

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

600 (24.12.1921) Mittagausgabe

Verlags-Preis: In Karlsruhe: Am Verlag und in den Buchhandlungen... Einzelnummer 40 Pfennig.

Badische Presse

Handels-Zeitung. Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Anzeiger / Feld u. Garten / Reise- u. Wanderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Biergarten. Chefredakteur: Hanns Walthar Schneider.

Frankreich, England und Cannes.

Das misvertraute Frankreich.

Dr. A. Genz, 23. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Pariser Presse aller Richtungen stellt offen fest, daß nach dem ergebnislosen Verlauf der Londoner Besprechungen die französisch-englischen Beziehungen so unklar seien, wie niemals seit dem Waffenstillstand.

Auch der „Temps“ betrachtet die Londoner Verhandlungen im wesentlichen unter diesen Gesichtspunkten. Das Blatt lehnt den Gedanken einer deutsch-französisch-englischen Verständigung hinsichtlich der Rheinlande ab, weil es unmoralisch wäre.

Die Pariser Wälder geben eine Havas-Meldung aus Berlin wieder, wonach man in deutschen sozialdemokratischen Kreisen der Meinung ist, daß eine Kontrolle der deutschen Finanzen gewisse Vorteile bieten würde.

oo. Paris, 23. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps“ gibt ausschließlich Lloyd George die Schuld, daß bei den Londoner Besprechungen alle großen Probleme, die Lloyd George vor kurzem dargelegt hätte, nicht besprochen worden seien.

Ein Vorstoß gegen Briand.

oo. Paris, 23. Dez. Der frühere Finanzminister Klotz hat an Briand einen Brief folgenden Inhalts gerichtet: „Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen meine Absicht bekannt zu geben.“

Die Kammer rechnet darauf, daß die Regierung Frankreichs sofort ihren Vertreter in der Reparationskommission abzuberufen wird.

Da dieser Beschluß des Abg. Klotz kein Vertrauensvotum für die Regierung enthält, wird sich diese gegen diesen Antrag aussprechen.

In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die Interpellation des Abg. Weger über Mißbräuche bei der Liquidierung der beschlagnahmten deutschen Güter erörtert.

oo. Paris, 23. Dez. Der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten hat seinen Vorsitzenden beauftragt, sich zu Briand zu begeben, um Aufklärungen über seine Beratungen mit Lloyd George zu erlangen.

oo. Paris, 23. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Briand empfing heute den Ministerpräsidenten Briand, der ihm über die Londoner Besprechungen Bericht erstattete.

oo. Paris, 23. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Konferenz von Cannes findet am 6. Januar statt.

oo. London, 23. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Das Finanzkomitee der City hat sich bereits gebildet.

Ueber die geführten Besprechungen zwischen Lloyd George und den englischen Sachverständigen erzählt man, daß Lloyd George vor diesen in großen Umrisen die mit Briand gehaltenen Besprechungen wiedergab.

Die Unterseeboote im Laufe des letzten Krieges gefunden hätten. Die Unterseebootsfrage sei schon im Laufe der Friedensverhandlungen und vor dem Völkervertrag erörtert worden.

Die Verwendung der U-Boote.

oo. Paris, 24. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Washington ist die gestern nachmittag die erweiterte Fünfschiffskommission zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten.

Nach dem Korrespondenten des „New York Herald“ in Washington sind die französischen, englischen und amerikanischen Delegierten von einer Verständigung über die Hilfskräfte garnicht mehr soweit entfernt wie allgemein annehmen wurde.

Kohlennot und Eisenbahnverkehr.

oo. Berlin, 23. Dez. Der Mißstand, worin die deutsche Regierung mit den außerordentlichen Kohlenlieferungen an die Entente gekommen ist, beeinflusst naturgemäß die für den Inlandsverbrauch überwachenden Rechenmänner.

Die große Freude.

Von Professor D. Baumgarten in Kiel.

Es mutet gewiss manchen, der sein kleines Einzelleben mit größter Mühe und tausend Sorgen durch diese Zeit der Ebbe steuert, aber auch manchen, der sein kleines Einzelleben fest verknüpft sieht mit dem Leben des unmittelbar vor dem Abgrund stehenden Reiches, wie ein Hohn an, daß wir ihm auch diese bevorstehende Weihnachtsfeier eine große Freude zu feiern zumuten.

Wir aber möchten umgekehrt behaupten: gegenüber den erdrückenden Sorgen und Kämpfen dieser Zeit kann sich überhaupt nur eine große Freude behaupten.

Da wird denn doch manchen, die sonst nie daran gedacht haben, eine Ahnung dessen aufsteigen, was die voraus haben, denen die große Freude durch Zweifel und Fragen ungestört ist.

Denn freut euch und preiset, ihr Kinder fern und nah! Der euch den Vater weiset, der heilige Geist ist da. Er ruft euch insgeheim mit süßen Liebesworten: Geöffnet sind die Pforten, ihr Kinder, kommt herein!

Diese große Freude an der himmlischen Sonne spiegelt sich dem, der sie still im Herzen trägt, in der kleinen Häuslichkeit, ja im engsten Familienkreis.

Wohle doch auch solchen, die diese große Freude des Heilands in ihrem ehrlich zweifelnden Herzen nicht festhalten können, aus dem Abgrund eines christlichen Lebensstages, aus den Nachlässen einer allzuigen Kinderzeit ein starker Schimmer ins Herz fallen, verflücht durch den Nebel der glücklichen Kinder, wie ein befeuchtendes Klingen der versunkenen Glode: eine Ahnung von unverlierbaren ewigen Worten, die das Leben hinausheben über den Stern der Vergänglichkeit.

Solche Freude, große Freude, die schön und gut macht, wirft dann ihre Lichtstrahlen auch auf die mühsamen Lebenswege, die vor uns liegen.

Volksgemeinschaft.

Von Admiral Scheer-Weimar.

Um diesen Begriff richtig zu erfassen, vergleicht man am besten unsere politische Lage mit derjenigen der Franzosen und Engländer. Bei beiden Völkern sehen wir, daß ihre auswärtige Politik in einer einheitlichen und bestimmten Richtung geführt werden kann, weil das ganze Volk dahinter steht. Vor dem Kriege war der Revanchegedanke das Leitmotiv der französischen Politik. In England sehen wir, daß auch bei dem Wechsel der Regierungen von den Konservativen zu den Liberalen die auswärtige Politik ihr Hauptziel immer unverändert im Auge festgehalten hat; die Erhaltung der Vorherrschaft zur See, die sich in den beiden Schlagworten kennzeichnet: „Britannia rulo the waves“ und „right or wrong our contry“. Man spricht deshalb bei diesen Völkern auch von einem ausgeprägten Nationalgefühl, weil sie sich darüber vollkommen einig sind, was dem Staat in seiner Gesamtheit nützlich und notwendig ist. — Die innerpolitischen Verhältnisse in den Ansichten der Parteien treten dabei vollkommen zurück. Vom äußersten rechten bis zum linken Flügel sind sich in Frankreich die Anhänger aller Parteistellungen darüber einig, was für die Ehre und den Ruhm Frankreichs geschehen muß und ebenso ist in England kein Zweifel darüber, seien es Angehörige der Arbeiterpartei oder der beiden alten großen Parteirichtungen, konservativ und liberal, was das englische Weltinteresse erfordert. —

Auch bei uns war eine Volksgemeinschaft vorhanden, als im August 1914 das Vaterland vom Ueberfall der Feinde bedroht wurde und die große Gefahr, in der wir schwebten, jedermann deutlich vor Augen trat. Da wagte niemand, der vielleicht im Innern seines Herzens mit der Verfassung des deutschen Reiches nicht einverstanden war, diese Ansicht hervorzuheben, sondern alle ordneten sich dem Gefühl unter: die Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, steht über allen anderen Wünschen und Interessen.

Volksgemeinschaft bedeutet, daß alle von dem gleichen Willen befeuert sind: das Vaterland muß erhalten bleiben als Grundlage für die Existenz des Einzelnen. — Jede Volksgemeinschaft ist daher ganz naturgemäß national. Diejenigen, die sich außerhalb der Volksgemeinschaft stellen, verneinen den Staat, indem sie sich außerhalb dieses Gemeinschaftswesens stellen wollen. Es ist deshalb verfehlt, wenn eine Partei für sich den Anspruch erheben will, allein die richtige Auffassung von dem nationalen Gedanken zu haben. Volksgemeinschaft ist die Grundlage und Voraussetzung für die Führung einer starken nationalen Politik. Hieran fehlt es bei uns offensichtlich schon seit geraumer Zeit, seitdem wir keine Regierung zu bilden imstande sind, die eine starke Mehrheit der Volkstretter hinter sich hat. Im Laufe des Krieges ist unsere Volksgemeinschaft, die bei seinem Ausbruch in so erheblicher Weise in Erscheinung trat, allmählich in die Brüche gegangen und sie ist vollends zerstört worden durch die Revolution. Seitdem wird unser politisches Leben beherrscht durch den Kampf um die Schuld an dem Zusammenbruch und den Folgen des unglücklichen Kriegsausganges.

Die neue Verfassung, die die Nationalversammlung dem deutschen Reich gegeben, und anstelle der monarchischen Grundlage die republikanische Staatsreform gesetzt hat, befriedigt keineswegs alle Teile unseres Volkes und es ist begreiflich, daß sie von all denjenigen bekämpft wird, die diese Staatsform mit ihrer Weltanschauung nicht für vereinbar halten.

Wir können uns aber in unserer jetzigen Lage nicht den Luxus leisten, den Kampf um Staatsformen auszusetzen, denn man kann nicht erwarten, daß es möglich ist, die in dieser Richtung auseinandergehenden Ansichten so weit zusammenzubringen, daß sich eine große Mehrheit des Volkes jetzt zu einer anderen Staatsform bekennen würde, wie sie nur einmal für Deutschland festgelegt worden ist.

Bei dem fortgesetzten Kampf um die Staatsform bleibt in unserem Volk das Mißtrauen erhalten, daß es sich um einen Umsturz der gesetzlichen Verfassung handelt und die Revolution als solche noch nicht beendet ist. Wie sehen ja auch, daß die kommunistische Partei unerschrocken auf das Ziel lossteuert, einen solchen Umsturz herbeizuführen, der offensichtlich internationale Beweggründe hat. Bei allen übrigen Parteien dagegen können wir überzeugt sein, daß sie das gleiche glühende Interesse haben, das deutsche Reich in seiner Einheit zu erhalten, weil ein solcher fester Boden allein die Macht gewährt, den Zerstückelungs- und Vernichtungsabsichten der Franzosen einen festen Willen entgegenzusetzen. Die Volksgemeinschaft ist von dem Willen durchdrungen, daß wir nicht das Sklavenvolk Europas werden dürfen, und daß die unerträgliche Last, die uns durch den Versailles Vertrag auferlegt worden ist, in irgendeiner Weise abgeschüttelt werden muß, weil wir sonst daran zugrunde gehen müßten. Die Volksgemeinschaft hat also ein großes Ziel, in dem sich alle einig sind, seien es Monarchisten oder Republikaner. Gerade in der Arbeiterschaft ist das Gefühl für die Notwendigkeit, die Einheit des Reiches zu erhalten, besonders stark ausgeprägt. Sie hat den Loslösungsbestrebungen mit der weiteren Zersplitterung Preußens den stärksten Widerstand entgegengesetzt, in der richtigen Erkenntnis, daß damit nur den französischen Wünschen, einen Keil zwischen die deutschen Stämme zu treiben, Vorhub geleistet wird.

Der Staatsgedanke, d. h. die Erhaltung und das Weiterbestehen des Deutschen Reiches, steht jetzt über der Staatsreform. In dem Gedanken an die Erhaltung des Staates können sich alle zusammensuchen, gleichwohl, welche Staatsreform sie für das Reich als die beste ansehen. Jetzt gilt es zunächst uns vor der endgültigen Unterdrückung durch unsere Gegner zu bewahren und den Anforderungen, die an uns herangetragen werden, den geeinigten Willen der ganzen Nation entgegenzusetzen zu können. Bei der Entscheidung über Oberstleuten war eine einheitliche Auffassung, wie diesem trassen Bruch des Friedensvertrages entgegenzutreten sei, nicht vorhanden. Wir sehen daraus, wie notwendig es ist, daß bei solchen Lebensfragen eine Volksgemeinschaft, in der Auffassung, was die Ehre der Nation erfordert, vorhanden ist. Genau so wie sich im August 1914 das Nationalgefühl ganz von selbst zu einer gewaltigen Rundgebung gemeinschaftlicher Auffassung des ganzen Volkes entfaltete.

Die Volksgemeinschaft verlangt nicht, daß der Republikaner sich wieder zum monarchischen Standpunkt bekehren müsse, oder daß der monarchisch Gesinnte seine innere Ueberzeugung ablegen soll, wonach die monarchistische Staatsform der historischen Entwicklung und Wesensart des deutschen Volkes am besten entspricht, aber sie verlangt mit Recht, daß kein Mißtrauen darüber bestehen darf, daß innerhalb dieser Volksgemeinschaft Bestrebungen vorhanden sind, die die verfassungsmäßige Grundlage, auf der wir zunächst allein weiterarbeiten können, gewaltsam umwerfen wollen.

Das Bekenntnis der Deutschen Volkspartei zur Volksgemeinschaft ist deshalb überaus wichtig, weil es von einer Partei herührt, der man sicherlich keinen Mangel an nationaler Gesinnung, an der Treue und dem Festhalten an heiligen Idealen unseres Volkes vorwerfen kann. Ein solches Bekenntnis ist die Voraussetzung für die politische Arbeitsgemeinschaft aller derjenigen Parteien, die dasselbe wollen: die Erhaltung unseres Staates. Genau wie sich im Wirtschaftsleben Arbeitsgemeinschaften gebildet und Erprobung geleistet haben, obwohl darin Vertreter zweier ganz entgegengesetzter Wirtschaftsrichtungen saßen, der sozialistischen und der kapitalistischen Wirtschaft, die aber dennoch ein modus vivendi gefunden haben, wie die deutsche Wirtschaft unter der heutigen Notlage zu führen sei, so wird sich eine solche Arbeitsgemeinschaft auch in politischer Hinsicht finden lassen, denn die Not der Zeit fordert sie gebieterisch. Die Form, die dafür gefunden werden kann, nennt man Koalition, — sie ist eine politische Frage, eine Frage der Taktik. Die große Koalition und die Volksgemeinschaft sind an sich nicht gleichbedeutend, die erstere kann erreicht werden, wenn die letztere vor-

handen ist. Diese aber ist die Vorbedingung für die Gesundung unseres politischen Lebens, um für die Führung der Reichsgeschäfte eine Macht hinter sich zu haben, die trotz aller militärischen Wehrlosigkeit eine gewaltige Kraft sein kann, wenn unsere Feinde sehen, daß das deutsche Volk fähig ist, für die Erhaltung seines Bestandes wiederum einmütig zusammenzustehen.

Der Wiederaufbau Europas

Sollte nach dem Willen der führenden englischen Politiker und Wirtschaftler der umfassende Gesichtspunkt der Londoner Ministerbesprechung werden. Die Entscheidung über diese Frage ist wieder einmal vertagt worden und soll nun auf der Sitzung des Obersten Rates in Cannes weiter verhandelt werden. Das neue Jahr wird uns also Entscheidungen von historischer Bedeutung bringen. Auch die letzten Entscheidungen von Washington und im englisch-irischen Streit stehen noch aus. Es geht bei den Verhandlungen in Washington, in Dublin und in Cannes darum, ob eine neue Epoche der Weltpolitik und der europäischen Politik und eine völlige Umgruppierung der Machtverhältnisse und der Beziehung der Staaten zueinander beginnen soll. Die Entscheidungen werden bestimmend auf unser Schicksal einwirken, da die Frage der inneren Konsolidierung und der Volksgemeinschaft mit unserem von außen bestimmten Schicksal aufs engste verflochten sind. Wenn es in dieser ernsten Zeit, die eine Gesichtswende bedeuten kann, in der zeitlich sehr eng zusammengebrängt die Entscheidungen für eine lange Entwicklung fallen werden, darauf kommt, die Ergebnisse richtig zu erkennen, der muß Wert darauf legen, stets durch eine Zeitung unterrichtet zu werden, die über die Ereignisse im Reich und im Ausland durch zuverlässige reichsdeutsche Berichterstatter schnellmöglichst, ausführlich und objektiv ihre Leser unterrichtet. Auf die Grundlage dieser Erkenntnis hat die

„Badische Presse“

ihren gesamten Nachrichtendienst eingestellt. Es ist ihr gelungen für die Leitung ihrer Berliner Redaktion einen Journalisten zu gewinnen, der sich als jahrelanger Berliner Vertreter einer der bedeutendsten deutschen Tageszeitungen einen Ruf als bedeutender Politiker und Schriftsteller erworben hat. Ferner hat die „Badische Presse“ mit einer der führenden und seriösesten Berliner Tageszeitungen ein Abkommen getroffen, nach dem die „Badische Presse“ als einzige Zeitung mit dem Berliner Blatt die Auslandskorrespondenzen gemeinsam hat und von diesen auf dem direkten Drahtwege bedient wird. Darüber hinaus hat die „Badische Presse“ im In- und Auslande selbständige Abmachungen über die Berichterstattung der Zeitung abgeschlossen. Auf Grund dieser Organisation wird heute der Nachrichtendienst der „Badischen Presse“ auf dem direkten Drahtwege aus Paris, Genf, Basel, Wien, Berlin, München, Stuttgart und Frankfurt am Main zu Journalisten gemacht, die nicht nach einem Agentenschema arbeiten, sondern selbständige Arbeit auf Grund eines gereiften Urteils und mit Kenntnis von Land und Volk leisten. Der Leser der „Badischen Presse“ hat außerdem den Vorzug, daß er von allen den erwähnten Orten, mit Ausnahme von Wien, wo ein Deutsch-Österreicher für die „Badische Presse“ arbeitet, von reichsdeutschen Journalisten unterrichtet wird, während die Nachrichtenagenturen ihr Material zum großen Teil von ausländischen Agenturen übernehmen müssen. Weitere Verbesserungen des Nachrichtendienstes sind in Aussicht genommen. So wird wahrscheinlich demnächst unser Genfer Vertreter, Dr. Adler, den mit der Zeit unwichtig gewordenen Genfer Blättern verlassen und nach London gehen, um diesen wichtigsten Nachrichtensitz an das Weltgeschicks anzuschließen. Die Erhaltung eines eigenen Berichterstatters nach Cannes gemeinsam mit anderen Zeitungen ist ebenfalls in Erwägung gezogen. Dieser Organisation verdankt es die „Badische Presse“, daß ihr Nachrichtenteil auf einer Höhe steht, die den Vergleich mit dem Nachrichtenteil aller führenden deutschen Zeitungen ausmacht.

Der wirtschaftliche, lokale und badische Nachrichtendienst wird ebenfalls auf einer Höhe gehalten, die dem Niveau der politischen Nachrichtenorganisation entspricht. Bereits in der abends ausgehenden Nummer erscheinen ausführliche Berichte über den Börsenverlauf in Frankfurt und Berlin mit den Kurs- und Devisennotierungen, ferner die Devisennotierungen ausländischer Plätze und die Vorgänge an den Produkten- und Metallbörsen vom gleichen Tage. Eine Berliner Handelsredaktion und ein Netz von Korrespondenten tragen dafür Sorge, daß alle wichtigen Meldungen über Aktiengesellschaften und andere wirtschaftlich wichtigen Vorgänge frühzeitig in der „Badischen Presse“ veröffentlicht werden.

Das Feuilleton der „Badischen Presse“ erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit. Neben einer ausgedehnten Würdigung aller wichtigen Ereignisse im künstlerischen und wissenschaftlichen Leben wird Wert auf einen guten Unterhaltungsstil, vor allem auf einen literarisch wertvollen und spannenden Roman gelegt. Die „Badische Presse“ wird ihren Lesern dadurch noch wertvoller, daß sie eine Reihe von Spezialgebieten in regelmäßigen Sonderbeilagen, in dem „Sportblatt“, der „Kranenzeitung“, der „Reise- und Wanderzeitung“ und in „Kost und Heimat“ behandelt. Diese Beilagen der „Badischen Presse“ in Verbindung mit einer maßvollen ruhigen Haltung gegenüber den innenpolitischen und parteipolitischen Fragen, die auf nationaler und liberaler Grundlage eine Verhöhung der politischen und sozialen Gegensätze anstrebt, hat die „Badische Presse“ zu dem gemacht, was sie ist, zur

weitmas verbreitetsten Zeitung des badischen Landes.

Wer eine nach großen Gesichtspunkten geleitete, führende Zeitung lesen will, der bleibt entweder treuer Abonnent der „Badischen Presse“ oder er wird Abonnent, wenn er es noch nicht ist. Der Bezugspreis beträgt bei täglich zweimaliger Zustellung, einschließlich Trägerlohn, 15 M im Monat.

Ungarische Amnestie für Kommunisten.

Dr. N. Budapest, 23. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In ungarischen Amtsblatt erschien heute ein Schreiben des Reichsverwehlers an den Ministerpräsidenten Bethlen, demzufolge eine allgemeine Amnestie gewährt wird, die sich auch auf die bei dem Umsturz verübten revolutionären und kommunistischen Straftaten erstreckt. Ausgeschlossen von dieser Amnestie sind alle wegen Straftatbeständen aus Gewinnsucht Verurteilten, ferner die sogenannten Emigranten. In Wien allein leben schätzungsweise 20 000 Ungarn, die unter diesem Begriff von Emigranten fallen und daher von dieser Amnestie nicht getroffen werden. Zu diesem Schreiben läßt die Regierung erklären, daß dieser Amnestieerlaß die Reihe der Amnestieverordnungen zum Abschluß bringt, und daß die Regierung keineswegs gewillt sei, die Amnestie zu einem beständigen Bestandteil der ungarischen Rechtspflege werden zu lassen.

Hindenburg und Dr. Simons.

WTB. Berlin, 23. Dez. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet uns, folgende Antwort auf den offenen Brief des Reichsministers des Auswärtigen a. D. Dr. Simons zu veröffentlichten:

Euer Excellenz führen in dem durch das Wolffbüro am 20. Dez. bekanntgegebenen offenen Briefe an mich Klage darüber, daß ich den in meinem Schreiben an den Kaiser vom 30. März 1921 den Satz: „süchtbar rüft sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Ueberzeugung abgepreßte Zugeständnis unserer angeblichen Schuld an Kriege“ hinzugefügte: „Nicht minder rüft sich, das unwahre Zugeständnis von Deutschlands Mitschuld, das Minister Simons auf der Konferenz in London abgab“. Nach dem mir vorliegenden Text sagte Eure Excellenz in London: Wer die Verantwortung für den Weltkrieg trägt, darüber wird einst die Weltgeschichte das letzte Wort sprechen. Wir alle stehen dem Ereignis noch zu nahe, und es hat mir immer fern gelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortlichkeit am Kriege freisprechen zu wollen. Ob aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld für diesen schrecklichen Krieg trägt und ob dies ausschließlich das deutsche Volk ist, wurde durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden.

Ich glaube, die Entscheidung darüber, ob meine Auslassung dem rechtigt war, dem Urteil der Weltöffentlichkeit überlassen zu können. J. St. Lüneburg, 22. Dez. Generalfeldmarschall.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

WTB. Genf, 23. Dez. Das Völkerbundssekretariat gibt folgende Mitteilung aus: Der Vorsitzende für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien, Herr Calonder, ist von den beiden Abordnungen davon verständigt worden, daß die in Oberschlesien stattfindenden direkten Verhandlungen bereits sehr fortgeschritten sind, vor allem nähmen die Arbeiten in den Unterausschüssen für Zoll, Kohle, Bergwerksprodukte, Verkehr, Eisenbahnen, Post, Wasser- und Elektrizitätsbetrieb und lokale Verfassung einen sehr betriebigen Verlauf. Wie bekannt, sollen die Unterausschüsse das Ergebnis ihrer Arbeit vor dem 15. Januar Herrn Calonder unterbreiten, der hierauf die deutschen und die polnischen Bevollmächtigten zu einer Vollsitzung nach Genf berufen wird. Um sich über den Gang der Verhandlungen zu unterrichten und an Ort und Stelle etwaige nützliche Informationen einzuziehen, beschloß Herr Calonder, sich nach Oberschlesien zu begeben. Seine Abreise ist für den 2. Januar festgelegt.

Ein Gewehrfund in München.

WTB. München, 23. Dez. (Drahtbericht.) Wie die Münchener Neuesten Nachrichten mitteilen, wurden im Münchner Zollamt in den letzten Tagen 9000 Büchsen von der Entente-Kommission beschlagnahmt. Die Gewehre stammen von einer Waffenfabrik aus Holland. Die Deutsche Waffentechnische Gesellschaft hatte nämlich die Gewehre in Holland an eine fremde Macht verkaufen wollen. Der Verkauf kam aber nicht zustande. Die Entente-Kommission soll die Wiedereinführung der Gewehre nach Deutschland ausdrücklich gestattet haben. Nun aber sollen die Gewehre auf Anweisung aus Berlin, vermutlich auf Betreiben des Generals Nollet, der Reichstreuhandgesellschaft zur Vernichtung übergeben werden. Wenn man für das einzelne Gewehr einen Wert von 800 M annimmt, ergibt sich daraus ein Gesamtwert von neun Millionen Mark. In der Angelegenheit ist inzwischen eine Wendung eingetreten, da ein Amerikaner die Büchsen gekauft hat und nun die Herausgabe seines Eigentums verlangt. Er ist genehmigt, die Hilfe der amerikanischen Behörden im Anspruch zu nehmen, sofern ihm nicht sein Recht werden sollte.

Niederschönenfeld.

WTB. München, 23. Dezember. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die angeklagte Denkschrift über die Verhältnisse der Festungsanstalt Niederschönenfeld ist heute dem bayerischen Landtag von Seiten des Justizministers Graf Verdensfeld zugeleitet worden. Die Denkschrift behandelt die Gesichtspunkte, nach welchen die Festungsanstalt den Gefangenen mehr Spielraum gewähren als preußischen Gefängnissen. Es wird in der Denkschrift gesagt, daß sich unter den Festungsgefangenen allmählich einzelne Gruppen radikaler Richtung herausgebildet hätten, die bis auf den heutigen Tag ihre staatsfeindliche Gesinnung offen zur Schau trügen. Schon von Anfang an verfolgten sie mit äußerster Konsequenz den Plan, die Verwaltungsglieder durch fortgesetzte Schikanen zu zermürben und mit immer neuen Mitteln die Ordnung in den Anstalten zu zerstören. Die Denkschrift belegt diese Behauptung mit verschiedenen einzelnen Fällen und zahlreichen Tagebuchstellen von den Inhaftierten, insbesondere auch mit literarischen Auslassungen Erich Mühlhams. Im übrigen nimmt sie den von der Regierung im Landtag schon wiederholt vertretenen Standpunkt ein.

Zum Jagow-Prozess.

WTB. Berlin, 23. Dez. Wie die Blätter hören, wurde im Verlaufe der Besprechungen zwischen dem Reichsjustizminister und Oberreichsanwalt Ebermeyer über das Ergebnis des Kapp-Prozesses in der Frage, ob gegen Ludendorff Anklage erhoben werden soll, noch keine Entscheidung getroffen. Erst wenn das Urteil des Jagow-Prozesses schriftlich vorliegt, wird der Oberreichsanwalt prüfen, ob ein Verfahren gegen Ludendorff in Frage kommt, und er wird dann darüber dem Reichsjustizminister Bericht erstatten. Eine Auskunft über die Angelegenheit wird der Reichsjustizminister wahrscheinlich Anfang Januar in Beantwortung einer kleinen Anfrage der Unabhängigen im Reichstage geben.

Die Zwistigkeiten der Kommunisten.

WTB. Berlin, 23. Dez. Wie die „Freiheit“ erfährt, erschien in der Vormittags-Sitzung der Zentrale der K. P. D. eine Deputation von Delegierten der Partei unter Führung von Malhan, die eine Resolution vorlegte, in der der sofortige Rücktritt aller an den Märzunruhen mitschuldigen Mitglieder der Zentrale gefordert wurde. Die Opposition in der K. P. D. wird sich, wie die „Freiheit“ weiter meldet, in den nächsten Tagen mit einer Erklärung an die Parteigenossen wenden, die dagegen protestiert, daß noch immer Leute an der Spitze der kommunistischen Partei stehen, die längst das Vertrauen verwirrt haben.

Zentrumsparteitag.

WTB. Berlin, 24. Dez. Der „Germania“ zufolge findet der zweite Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei am 15., 16. und 17. Januar in Berlin im Plenarsitzungslokal des Reichstages statt.

Am das Burgenland.

Dr. N. Wien, 23. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Selbst nach der für Ungarn siegreichen Volksabstimmung in Dobenburg scheint die Burgenlandfrage nicht zur Ruhe zu kommen. In Dobenburg sammeln sich starke ungarische Banden, die mit der Absicht umgehen, neuerdings in das Dobenerburger Land einzufallen und zwar soll logisch nach den Weihnachtsfeiertagen ein Handstreich über die Demarkationslinie hinaus unternommen werden. Die Wiener Regierung erklärt der Befehle an, die kompetenten Entente-Kreise heranzuziehen, damit eine neuerliche Beunruhigung verhindert werde.

Gutes Rezept gegen Rheumatismus.

Es werden zahllose Mittel gegen Rheumatismus angepriesen, ein Beweis also, daß viele Menschen an Rheumatismus leiden u. daß viele an Erbsünde dieses schmerzhaften Leidens hoffen. Beim Rheumatismus verursachen die Ablagerungen der Harnsäure die Schmerzen, darum ist es die erste Pflicht, dafür zu sorgen, die überschüssige Harnsäure aus dem Körper zu entfernen. Das Mittel, womit dieses geschieht, muß hoch- und sachgemäß zusammengesetzt sein; dieses ist die große Harnsäure- und „Leva“-Harnsäure haben wir ein solches Präparat, welches die überschüssige Harnsäure aus dem Körper treibt, denn es enthält drei sarsaparillae 5 acid. salic. 5 kal. lod. 5 f. leg. art. tabi. 100 Rheumatismuspunkte rollen sich aus der nächsten Apotheke die „Leva“ Harnsäure. Nachahmungen weise man zurück. Fabrikanten C.F. Ascho & Co., Hamburg 19 Preis per Karton Mk. 20.— A332

Geschäftliche Mitteilungen.

Vielach aufstrebenden Zweifeln gegenüber möchten wir bekanntgeben, daß die Mondamin G. m. b. H. in Gellbrunn a. R., welche das alleinige Hausbrauen betriebe „Mondamin“ liefert, ein rein deutsches Unternehmen ist.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Samstag 24. Dezember 1921.

Alban Stolz und die Schnapsbrenner.

Ein Urteil aus dem Jahre 1845.

Der bekannte Volkschriftsteller Alban Stolz hat in seinem Kalender für Zeit und Ewigkeit, Dritter Jahrgang 1845, unter dem Titel „Das Vaterunser“ u. a. geschrieben:

„Es war im Sommer (nicht dies Jahr), da stieg ich abends von einem hohen dunkeln Waldgebirg herunter und heraus und kam in ein sonniges Tal. Könnst ich dir es doch zeigen, das Tal und den Abend! Ober mir, von wo ich kam, strekten hoch hinauf die dunklen Tannen und kühlen Felsen; und dann senkt es sich herab in freundlichen hellgrünen Wiesengrund, und kristallene Bächelein rieseln und glitzern daher und dahin. Und um den Bach da hüpfen sich die Enten empor, und der edle Pappelbaum. Weithin auf der Höhe hütet der Bub die Kuh und die Geissen, und jodelt an Wald und Fels empor. Und vor mir gegen Sonnenuntergang liegen Rebhügel mit ihrem glänzenden Raub und dazwischen der Kirschbaum und das Laubgehölg. . . .

Aber, wie nach kristallinem Morgen vom Rhein her oft ein grauer Nebel sich erhebt und den Tag verdüstert, so regten und hoben sich dunkle schwere Gedanken aus dem Abgrund der Seele, als ich dieses Paradies so schaute. Ich wußte wohl, wie es mit den Menschen, die dort hausten, bestellt ist. Unjählich bittere Armut quälte dort die Leute. . . .

Und ich wußte noch mehr: es ist bitter armes Leben da und doch, wenn du selbst Werttag an einem Schnaps- oder Wirtshaus vorbeigehst, so hörst du Männer drin oder Burchen. Wie kommen die zu Geld? Weiß es selber nicht recht; man sagt, es stehen auch manche dort, und mehr noch freuden im Wald, nicht nur zur Notdurft, nein zum Verkauf, um Geld zum Saufen zu bekommen. An Sonntagen aber, da wird greulich gelassen und dann erheben sich schwere Händel und wildes Toben. . . . So steht es dort mit den Menschen, wo die Natur so unendlich süß in holden Freundlichkeit einen anlockt.

Ich sage: „Die Obrigkeit ist schuldig den Schnaps im Lande gänzlich zu verbieten. . . . Man könnte mit zweierlei Widersprüche entgegenhalten. Erstlich: Die Obrigkeit hat kein Recht, dem Bürgermann so eine leib eigene Freiheit anzusehen. . . .

Aber nun . . . der zweite Widerspruch, und den könnten die Oberhäupter machen und allda sagen: „Du Bürgermeister hast gut geschrieben auf deiner Stube, was angeordnet werden soll — aber wenn da die abgeordneten Landesräte aus allen Landesteilen kommen, worunter manche gar wasserhelle Köpfe sind, die allem Ding auf den Grund gehen, und deshalb über alles räsonnieren, und die (beiläufig gesagt) sehr gern wiederum und abermals gewährt sein möchten, wenn ihr Tag abgelaufen ist, da kam man schon an und daß wüßt abfahren mit einem solchen freiheitsmörderischen Antrag, daß der Schnaps abgeschafft werden solle!“. Darauf gebe ich eine satirische Antwort: Bring es nur herzhafte vor, wenn es auch nicht durchgeht. Man sieht dann doch, welches die Deputierten sind, denen der Nutzen des Volkes lieber ist, als das Lob des Volkes, und wenn das Lob lieber als der Nutzen des Volkes, wer also in letzterem Fall nur ein Woll in einem liberalen Schafspelz ist. Und wenn sich dann einer so gezeigt hat, daß er lieber will, das Volk werde fort und fort mit Schnaps verunreinigt und vergiftet, als daß er, der Herr Deputierte, dem Volk und denen, die wählen, Mißbräutigungen machen; nun so schneidet ein solcher Deputierter seiner eigenen Ehre den Hals ab in den Augen aller derer, die das Wohl des Landes aufrichtig wollen, und man weiß doch, was man für Wild vor sich hat und kann Jagd darauf machen. Uebrigens hoffe ich, daß die meisten schon so einseitig und rechtschaffen wären, daß sie den Schnaps für einen Landsschaden ansehen, und daß viele auch den Mut hätten, auf seine Ausrottung zu stimmen.

Man hat ein ganz tugendliches Geschäft in den Kammern gemacht, als von der Spielbank in Baden die Rede war, wie man sie abschaffen müsse, und was das dem Land zur Ehre gereiche. Das ist schon recht — aber was ruiniert denn mehr Familien im Land, der Schnaps oder die Spielbank in Baden? Warum auf eine Spielmaus Jagd machen, während das Haus voll Ratten ist? Habt ihr das Recht, die Spielbank abzuschaffen, so habt ihr auch das Recht, den Brennneißel abzuschaffen. Wenn ich Großherzog wäre und die Landstände nicht wollten, so würde ich provisorisch für immer das Schnapsbrennen verbieten. . . .

In Sachen der Schnapsbrenner: Wenn ein leichtsinniger Bub ein gutes Stück Brot hat, das er nicht essen mag, und stattdessen dem armen Kind zu geben, das neben ihm steht und ihn mit hungrigen Augen ansieht, in den Rot wirft und es zertritt, so daß es kein Hund mehr mag, so ist das eine vermaledeiete Bosheit und der Bub verdient namhaft durchgepeitscht zu werden. Der Schnapsbrenner aber nimmt Frucht und Kartoffel, die beste Nahrung des Volkes. (Die Kinder sehen manchmal erschrocken da und möchten fast weinen, wenn des Schnapsbrenners Fuß vor dem Häuschen steht, um die Kartoffeln zu holen, die der leichtsinnige Vater vielleicht schon im Voraus verbrannt hat, oder von Abgaben und Zinsrückstand gedrückt, verfallen muß.) Und was macht der Brenner damit, will er die viele Frucht und Kartoffel, die er so zusammenkauft und dadurch teuer macht, essen und lassen? Nein, er will sie nicht essen, sondern er will sie verderben, so daß sie kein Mensch mehr essen kann; und will sie nicht nur verderben, sondern er will daraus ein Getränk machen, was seinen Mitmenschen an Leib und Seele schadet. Wer lübtigt äger, jener Bub, oder solche Schnapsbrenner? Ferner wird das Holz immer teurer, die armen Leute bringen es nicht mehr auf; die Brenner aber verbrennen grausam viel Holz, nicht nur ohne Nutzen, sondern zum Schaden der Menschheit, machen auf diese Weise das Holz noch teurer und helfen auch dazu, daß die Leute freudlos und dadurch gewissenlos werden. Kann nun das der Wille Gottes sein, daß ihr Frucht, Kartoffel und Holz verderbt, um den schädlichen Schnaps zu bereiten? . . .

Vor alten Zeit hat man oft alte Weiber und andere Leute verbrannt als Hexen, weil man gemeint hat, sie könnten allerlei zauberische verderbliche Kräuter bräuen. Das mag Aberglauben gewesen sein; aber das ist sicherlich kein Aberglaube, daß die Schnapsbrenner in ihren Reifeln schlimmere Getränke bräuen, als je eine Hexe zusammenstellen hat. Ich will nicht sagen: Warum verbrannt man die Schnapsbrenner nicht? das lautete zu wild — aber ich frage: warum stellt man ihnen ihr heillofes Land und Leute verderbendes Handwerk nicht? — Es ist in der Weltgeschichte zu lesen, daß man zu verschiedenen Zeiten grünlisch mit den armen Juden umgegangen ist, unter dem Vorwande, sie hätten die Brunnen vergiftet. Das war ungerechter Verdacht; kein ungerechter Verdacht ist es aber, wenn man sagt, die Brenner vergiften die Brunnen, indem sie den Leuten ein Getränk bereiten, welches recht reizend lost, daß man alle Tage wieder und noch mehr trinken mag, welches aber leicht den Menschen an Leib und Seele verdirbt, ihm den Kopf verdirbt, daß er in Sünde, Tod und Hölle hinuntertaumelt. Ja, es gibt gewiß keinen Schnapsbrenner, dessen Gebrauh nicht schon Verderbnis an Leben, Seelen- und Familienglück angerichtet hat, und der es nicht einmal vor dem verzeihen muß, welcher für jene Seelen sein kostbares Blut vergossen hat. Wenn jedem Schnapsbrenner vorgelegt würde das Verzeichnis von all dem Unheil, was sein Schnaps schon angerichtet hat, alle die vernachlässigte Arbeit, die Flüche, die unzähligen Neben, den Jammer, den wütigen freudlosen Kummer, das unjähliche Unheil in der Kinderzucht, die Zahl der Tage und Jahre der Lebensabkürzung, die Zerrüttung von so und so viel Haushaltungen, so und so viele Seelen, die für Gottes Wort, für Gebet und im Gewissen mehr und mehr erstarben — Weh, ja weh, — es würde mancher wie Judas wild um sich schauen, den Brennneißel zerhacken, nach einem Strich schauen und sich erheben, um sich die Verzeiwungsangst abzufürzen!

Wah! ist das ein rauhes grimmiges Wort, wie Nordwind um Dreifönig; aber ich kann nicht anders, die Wahrheit zwingt mich. Es tut mir fast weh, daß ich ein so schweres Todesurteil über

diese Leute hinschreiben muß, aber ich kann und darf nicht anders. Aber eines darf und tue ich, ein mildes verständliches Wort für die hinzuzufügen, welche eines guten Willens sind. Ich sage wie Petrus zu Euch: „Ich weiß wohl ihr Brüder, daß ihr es aus Unwissenheit getan habt.“ Und weil ihr es aus Unwissenheit getan habt, durch euer Schnapsbrennen, deswegen werdet ihr leichter bei dem Herrn Vergebung finden, wenn ihr umkehrt, wo euch der Herr ermahnen läßt.“

Die neue Einkommensteuerordnung und der Steuerabzug.

(Gültig vom 1. Januar 1922.)

Am 1. Januar 1922 tritt, woran wir bereits wiederholt erinnert haben, das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 in Kraft und mit ihm die Durchführungsbestimmungen vom 3. Dezember 1921. Die bisher erlassenen Bestimmungen und Einzelverfügungen, die mit diesen nicht übereinstimmen, verlieren damit ihre Gültigkeit. Es ist daher für jeden Lohn- und Gehaltsempfänger (Angestellten, Beamten, Arbeiter) wie für jeden Arbeitgeber gleicherweise von Interesse, sich über den neuen Tarif und die endgültige Regelung des Steuerabzuges zusammenfassend zu unterrichten.

Der Unterschied zwischen den bisher gültigen und nach dem 1. Januar geltenden Einkommensteuertarifen

Bisher:		Künftig:	
Bis	Prozent	bis	Prozent
24 000 M	10	50 000 M	10
30 000 M	20	10 000 M	15
35 000 M	25	20 000 M	20
40 000 M	30	30 000 M	25
45 000 M	35	40 000 M	30
50 000 M	40	50 000 M	35
60 000 M	45	100 000 M	40
70 000 M	50	100 000 M	45
80 000 M	55	200 000 M	50
200 000 M	60	500 000 M	55
alles weitere 60		500 000 M	60
		alles weitere 60	

Der neue Tarif berücksichtigt die kleinen und mittleren Einkommen zwar kräftig, verlangsamt aber von einer gewissen Einkommenshöhe ab das Tempo der Ermäßigung wesentlich. Die Höchststaffel wird so schon bei Einkommen über 2 Millionen erreicht, während sie ursprünglich erst bei mehr als 3 Millionen Mark wirksam werden sollte. Die Wirkung der neuen Staffelung zeigt nachstehende Gegenüberstellung der bisherigen und künftigen Einkommenbelastung durch die Reichseinkommensteuer:

Einkommen	bisher	künftig	künftig weniger
24 000	2 400	2 400	—
30 000	3 600	3 000	600
35 000	4 850	3 500	1 350
40 000	6 050	4 000	2 050
45 000	7 200	4 500	2 700
50 000	8 400	5 000	3 400
60 000	10 100	6 500	3 600
70 000	11 800	8 000	3 800
80 000	13 500	9 500	4 000
100 000	16 600	11 500	5 100
200 000	32 600	15 500	17 100
300 000	48 600	21 500	27 100
400 000	64 600	27 500	37 100
500 000	80 600	33 500	47 100
1 000 000	161 200	67 000	94 200
1 500 000	241 800	100 500	141 300
2 000 000	322 400	134 000	188 400
3 000 000	483 600	201 000	282 600
5 000 000	806 000	331 000	475 000

Dem Steuerabzug sind sämtliche im privaten oder öffentlichen Dienst beschäftigte oder angestellte Personen in bezug auf alle Einkünfte, die sie aus dieser Beschäftigung oder Anstellung beziehen, unterworfen. Es ist gleichgültig, ob die Einkünfte aus Geld oder aus Natural- oder Sachbezügen, wie freier Wohnung, freier Verpflegung, freier Kleidung, Deputaten usw., deren Geldwert von den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern festgesetzt ist, bestehen, und es spielt keine Rolle, ob sich der „Arbeitslohn“ aus Gehältern, Pensionen, Wartegeldern, Gratifikationen oder ähnlichen Bezügen zusammensetzt. Auch die Vergütungen für Ueberstunden, Ueberstunden, Sonntagsarbeit, Nebenbeschäftigung usw. unterliegen dem Steuerabzug.

Dagegen werden vom Steuerabzug nicht betroffen die öffentlichen Beamten gewählten Dienstleistungsbeschäftigten, ebenso nicht die Aufsichtsbekleidungen an Arbeiter und private Gehaltsempfänger, soweit ihr Beitrag den erforderlichen Aufwand nicht übersteigt. Ferner nicht die Bekleidungs- und anderen Zulagen und Versorgungsgebühren ehemaliger Soldaten und ihrer Hinterbliebenen; und endlich nicht die Bezüge aus einer Krankenversicherung, sowie öffentliche Unterstufungen, die wegen Hilfsbedürftigkeit gewährt werden.

Bei allen Arbeitslöhnen wird ohne Rücksicht auf deren Höhe ein einheitlicher Betrag von 10 v. H. einbehalten. Dieser Betrag ermäßigt sich um folgende Sätze:

Für den Arbeitnehmer selber und für seine Ehefrau:	bei	bei	bei	bei
bei	bei	bei	bei	bei
bei Stundenlohn	bei Wochenlohn	bei Monatslohn	bei Jahreslohn	bei Jahreslohn
für je zwei angesehene Tage oder volle Stunden	lohn	lohn	lohn	gedacht
le 0,10	0,40	2,40	10,—	120,—

Für jedes minderjährige Kind und für den Arbeitnehmer selber als Werbungskosten:

le 0,10	0,60	3,60	15,—	180,—
---------	------	------	------	-------

Die zur Haushaltung zählende Ehefrau und minderjährige Kinder — diese allerdings nur im Alter von nicht mehr als 17 Jahren — werden bei dem Haushaltsvorstand auch dann berücksichtigt, wenn sie selber Arbeitslohn beziehen und daher ihrerseits ebenfalls Anspruch auf Ermäßigung haben. Bei Affordarbeit oder Entlohnung nach der fertiggestellten Arbeit kann anstelle der obengenannten Ermäßigungen eine feste Ermäßigung um 4 v. H. des Arbeitslohnes treten, so daß in diesem Falle der Steuerabzug nicht 10, sondern 6 v. H. beträgt. Sind Afford- und Zeitlohn miteinander vereinigt, so werden die Ermäßigungen nur bei Zeitlohn angewandt, während vom Affordlohn volle 10 Prozent abgezogen werden. Auch bei Nebenlöhnen des Arbeitnehmers wie Gratifikationen oder ähnlichen einmaligen Einnahmen wird der volle Steuerabzug ohne Ermäßigungen vorgenommen. Der nach Berücksichtigung der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist auf 10 Pfennig nach unten abzurunden.

Erhöhung der Wartegelder für Schulkandidaten.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat das Ministerium der Finanzen seine Zustimmung zur besseren Entlohnung derjenigen Schulkandidaten gegeben, die — auf ihre Einkerzung als Lehrer wartend — aus Hilfswelse im staatlichen Büro- oder Kanzleidienst verwendet werden. Die jungen Leute hatten bisher nur geringe Vergütungen, die mit hohen Preisen für die täglichen Bedarfsgegenstände nicht in Einklang standen. Jetzt soll durch den neuesten Erlaß diesem Zustand etwas abgeholfen werden, und zwar rückwirkend vom Oktober ab. Die Entlohnungen sind nach Alter, der Zeitdauer der bisherigen Verwendung und der Fähigkeit des Betreffenden geregelt.

Nachträge zu den Landtagswahlen.

Auf Grund von Mitteilungen einer Freiburger Zeitung, wonach Hunderte von Wählern nicht in die Wahlkartei eingetragen gewesen sind und ganze Häuserreihen gefehlt hätten, hatte der Stadtrat eine

öffentliche Aufforderung ergehen lassen zur Anmeldung u. Ergänzung der Wahlkartei. Wie der Stadtrat jetzt mitteilt, sind im ganzen 109 Aufnahmeanträge gestellt worden, darunter von einer erheblichen Zahl solcher Wahlberechtigter, die kurz vor dem Wahltermin die Wohnung gewechselt haben.

Karlsruhe

— Egenstein, 23. Dez. Infolge einer verheerend unrichtig gegebenen Meldung in der Oberbaugabe vom 20. d. M. muß zu der Bürgermeisterwahl mitgeteilt werden, daß Kirchengemeinderat und Ratsherr Stern überhaupt nicht kandidierte und somit auch nicht als sozialdemokratischer Kandidat bezeichnet werden konnte. Seine hohe Stimmenzahl, die sich aus allen Parteien zusammenfügen dürfte, bezeugt, daß er im Interesse einer gut geleiteten Gemeindeverwaltung die allein geeignete Persönlichkeit sein dürfte.

— (Stupferich (Amt Durlach), 23. Dez. Als Zeichen unserer derzeitigen Verhältnisse darf die Tatsache betrachtet werden, daß die hiesige Postagentur seit Anfang dieses Monats aufgehoben worden ist; nicht einmal eine Posthilfsstelle existiert mehr hier, auch der Fernsprechverkehr ist aufgehoben. Als Grund der Aufhebung wird von der Postbehörde Unrentabilität angegeben.

— (Pforzheim, 23. Dez. Der „Bunte Abend“, den die hiesige Mittelstandsbeihilfe und der Badische Frauenverein kürzlich veranstalteten, hatte einen schönen Erfolg. Aus dem Erlös konnten gestern an 275 bedürftige Familien zusammen 102 485 M zur Verteilung gebracht werden; zu gleicher Zeit konnten an Kleinrentnerfamilien 80 000 M überwiesen werden, welche die badische Regierung zur Verfügung gestellt hatte.

— Bretten, 23. Dezember. Der bei einem Wirtshausstreit in Maulbronn geschlossene Ernst Gauß ist seinen Verletzungen erlegen.

Freiburg

— Emmendingen, 23. Dez. (Bürgerausschuß.) In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses teilte Bürgermeister Hirt mit, daß in dem Reichspostetat für den Neubau des hiesigen Postgebäudes 1,5 Millionen Mark eingestellt worden seien. Der Bürgerausschuß stimmte dem Vortrage zu, der mit der Wästerin des Emmendinger Gaswerkes, der Gasanstalt-Betriebsgesellschaft in Berlin, abgeschlossen worden ist. Durch den neuen Vertrag erhält die Stadt in Zukunft einen bestimmten Anteil am Reingewinn. Von dem Kauf des Gaswerkes nahm man Abstand, da es unmöglich erschien, den etwa 4—5 Mill. betragenden Kaufpreis zu verzinsen und amortisieren.

— Freiburg i. Br., 23. Dez. Der langjährige Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Professor Dr. Ernst Franke, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, ist heute in der hiesigen Medizinischen Klinik nach längerem Leiden im 70. Lebensjahr gestorben.

— (Schopfheim, 23. Dez. (Bezirkswohnungsverband.) Der Bezirkswohnungsverband Schopfheim hat sich nunmehr in eine Verammlung der Gemeindevorsteher konstituiert und ist in 7 Stimmbezirke eingeteilt worden. Für die Aufwendungen des Verbandes soll ein Anlehen von 213 Millionen Mark ausgenommen werden.

Konstanz

— Wiblingen, 23. Dez. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, ist der Vorschuhverein in Konstanz infolge von Frankenspflichtungen in eine schwierige Lage gekommen. Es ist gerichtliche Geschäftsaufsicht angeordnet. Als Geschäftsaufsichtsperson wurde Direktor Bollmer (Tiengen) ernannt. Zur Wahrung der Interessen sämtlicher Gläubiger wurden von der Verbandsleitung die nötigen Schritte gleich eingeleitet.

— Weizen (Amt Bonndorf), 23. Dez. Der Landwirt und Maurer Andreas Tröndle fiel vom Hausdach so unglücklich herab, daß er nach zwei Stunden starb. Vor wenigen Wochen war seine Frau in einer Freiburger Klinik verschieden, sodas jetzt die beiden Kinder im Alter von 13 und 10 Jahren vater- und mutterlos dastehen.

Familien-Nachrichten.

Aus den Standesbüchern Karlsruhe.
Eheschließungen, 22. Dez.: Wilhelm Mülling von Mandelb., Gertrud-Melior hier, mit Wolline Alma Seneca von hier; Kurt Rappell von Friedrichst., Buchhalter hier, mit Paula Ruf von hier.
Todesfälle, 21. Dez.: Jakob Schmitt, Wäber, Schloffer, 73 Jahre alt; Erich Sala, led., Dreher, 37 Jahre alt; 22. Dez.: Aug. Kunzer, Wäber, Geschäftsführer, 83 Jahre alt; Johanna Wagner, Ehefrau von Christian Wagner, Tagl., 48 Jahre alt; Kath. Karl, Witwe von Michael Karl, Stubmacher, 71 Jahre alt; Regina Kettenacker, Ehefrau von Wilhelm Kettenacker, Kraftwagenführer, 40 Jahre alt; Ga. Red. Oehm, Wäber, 82 Jahre alt; Marie Kuttlinger, Ehefrau von Otto Kuttlinger, Fuhrmann, 24 Jahre alt; Johanna, 1 Jahr 3 Mon., 7 Tage alt; Vater Sub. Friedmann, Malch.-Arb.

Beerisganzzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen, Samstag den 24. Dezember: 11 Uhr: Kuttlinger, Marie, Fuhrmanns-Ehefrau, Gottesackerstraße 27. 12 Uhr: Kettenacker, Regina, Kraftwagenführer-Ehefrau, Sulzenstraße 67. 12 Uhr: Sala, Erich, Dreher, Melandstr. 24. 2 Uhr: Karl Katharina, Stubmachers-Witwe, Reichenstraße 7. 1/2 Uhr: Red. Johanna Georg, Fuhrmann, Wäberstraße 13, in Wäber beerdigt. 3 Uhr: Kunzer, August, Wäber, Reichenstraße 26, in Wäber beerdigt. 1/2 Uhr: Wagner, Johanna, Tagelöhner-Ehefrau, Aufmaulstraße 14, in Wäber beerdigt.

Aus auswärtigen Blättern.

Verlobte:
Mannheim: Kurt Soldan und Hedwig Eschmann.
Bermählte:
Mannheim: Alfred Herrlinger und Irma Herrlinger geb. Hofmann.
Heidelberg: Robert Hartel und Lily Hartel, geb. Wehmetz.
Todesfälle:
Mannheim: Marius Ott, Professor, 82 Jahre alt; Friederike Dorn, geb. Gramlich, 76 Jahre alt.
Heidelberg: Georg Rath, Chemiker, 44 Jahre alt; Katharina Meißner, geb. Geiger, 74 Jahre alt; Georg Strauß VII, 79 Jahre alt; Jean Schmiebel, Sergeant, sämtliche in Weimern.
Baden-Baden: Elise Callinger, Kammerfrau; Maria Geier, geb. Raus, 65 Jahre alt, in Rheinischschossheim; Ludwig Rödel, Schreiner, 42 Jahre alt; Georg Fla. Oberpostsekretär, 58 Jahre alt, sämtliche in Bad.

Freiburg: Anton Hug, Kammermeister a. D., 69 Jahre alt.
Konstanz: Karl Amann, Gärtner, 34 Jahre alt; Johann Caffer, Gemeindevorst., 52 1/2 Jahre alt, in Gaienshofen.

Sanflavin-Pastillen

(gel. gelübt)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle
besonders bei
Grippe, Halsschmerzen, Halsentzündung, Verschleimung.
Ergänzung in den Grippezeiten u. Drogerien.

Das Schicksal der „Stillen Nacht“

Ein merkwürdiges Schicksal hat das bekannteste Weihnachtslied, das trübselig-weihe „Stille Nacht, heilige Nacht“ gehabt, das heute wohl an allen Stätten gesungen wird, wo man Weihnachten feiert.

Jahrzehntlang hat man nicht gewußt, wer es gedichtet und wer es in Musik gesetzt hatte. „Ein Tiroler Volkslied“, das war die einzige Ursprungsbezeichnung, die man in den Lieberbüchern bis in die sechziger Jahre hinein finden konnte. Aber sie stimmte nicht und deutete nur ganz im allgemeinen an, aus welcher Gegend das Lied seinen Zug über die ganze Welt angetreten hatte. Sie und da wurde Michael Haydn, der Bruder des berühmten Haydn, als Komponist genannt; sogar Beethoven hat man die Musik zugeschrieben, dann und wann nur grad man von einem einfachen Dorfschulmeister als Komponisten des Liedes. 36 Jahre nach der Entstehung des Liedes im Jahre 1854 forschte die königliche Hofkapelle in Berlin nach dem Ursprung des Liedes. Sie hatte gehört, daß Michael Haydn der Komponist gewesen sei und wandte sich um Aufklärung an das Stift St. Peter in Salzburg, in dem Haydn gestorben war. Ein Zufall wollte es, daß der damalige Chorregent des Stiftes nicht nur bestimmt wußte, daß Haydn nicht in Oberndorf kam, sondern daß das Lied von dem Pfarrer Josef Mohr in Oberndorf an der Salzach gedichtet und von dem Lehrer Franz Gruber in dem benachbarten Dörfchen Arnsdorf vertont worden war. Ein Sohn Grubers, der zu jener Zeit Singknabe im Stift war, gab auf die Frage, ob er wisse, von wem das Lied stamme, sofort zur Antwort: „Von meinem Vater.“ Der alte Gruber lebte damals noch als Organist in Salzburg. Er teilte der Berliner Hofkapelle mit, daß das Lied im Dezember 1818 von dem damaligen Vikar Mohr gedichtet und von ihm selbst auf den Wunsch des Geistlichen in Musik gesetzt worden sei. Die Hofkapelle behielt aber leider diese Wissenschaft für sich und legte das Dokument ins Archiv, statt es zu veröffentlichen. So konnte es geschehen, daß noch zweimal literarische Fehden über den Ursprung des Liedes entzweit konnten. Erst in den neunziger Jahren wurde die Frage endgültig geklärt. 1918 hat man in Oberndorf aus Anlaß des 100. Geburtstages des Liedes dem Dichter und dem Komponisten Gedenktafeln errichtet. Sie haben wohl beide nicht geglaubt, daß ihr Lied einmal zu einem Weltlied werden würde. Es war zunächst nur in wenigen Abschriften verbreitet, von denen eine ihren Weg ins Jüliertal genommen hatte. Von dort machten es die Gebrüder Straker, die ein Handschuhgeschäft hatten und mit ihren Erzeugnissen auch zur Leipziger Messe kamen, in Deutschland bekannt. Im Dezember 1831 sangen sie das Lied bei einer Weihnachtsmesse in der Hofkapelle der Leipziger Messen. Der Eindruck, den das Lied machte, war außerordentlich stark, es wurde in Lieberbüchern aufgenommen und wurde schnell zum Allgemeinut des deutschen Volkes und schließlich der ganzen Christenheit.

Der Weihnachtsreiseverkehr hat auf der Eisenbahn bereits merklich zugenommen, wenn auch im allgemeinen nicht zu verzeichnen ist, daß die so sehr in die Höhe gegangenen Fahrpreise von wesentlichem Einfluß auf den allgemeinen Verkehr sind. Wer nicht verreisen muß, aus geschäftlichen oder familiären Gründen, bleibt über die Feiertage zu Hause, und er tut gut daran, zumal soeben von Berlin aus eine Zugseinschränkung nach den Feiertagen angekündigt wird. Ob eine solche Einschränkung in Baden notwendig gewesen wäre, ist noch nicht festgestellt. In sachmännlichen Kreisen wird diese Notwendigkeit stark bezweifelt. Die Beschränkungen haben gestern den Unterricht ausgefällt, die Weihnachtsferien dauern bis nach dem Dreiflingstage. Auch die Zahl der Weihnachtsurlauben aus dem geschäftlichen und Beamtenstand ist in diesem Jahre recht ansehnlich, die Durchgangs-Schnellzüge waren schon gestern reichlich überfüllt. Der Touristenverkehr hat seit Eintritt der hohen Fahrpreise wesentlich abgenommen.

Das Versicherungssteuergesetz. Im Reichstagsauschuß für Steuerfragen wurde kürzlich der Entwurf eines Versicherungssteuergesetzes beraten. Nach Genehmigung des Paragraphen 1, der bestimmt, daß alle Versicherungen, die im Inlande befindliche Personen oder Gegenstände betreffen, steuerpflichtig sind, wurde der Paragraph 2 angenommen, der die Steuerpflicht auch auf die Selbstversicherungen erstreckt, und bei Paragraph 3 beschlossen, daß bei Feuerversicherungen, die Steuer auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände sowie bei der Hagelversicherung und bei der Hauslebensversicherung (Explosionschaden usw.) einen einheitlichen Satz von 20 Prozent der Versicherungssumme betragen soll. Der Steuerfuß des Paragraphen 5 wurde wie folgt bemessen. Die Steuer beträgt bei der: Einbruchdiebstahlversicherung 10 Prozent, Glasversicherung 10 Prozent, Viehvericherung 2 Prozent, Transportversicherung 3 Prozent, Schiffs- und Schiffbauwerksversicherung 2 Prozent, Lebensversicherungen 2 Prozent, Unfallversicherung 5 Prozent, Haftpflichtversicherung 5 Prozent, Bauhaftversicherung 3 Prozent des gezahlten Versicherungsentgeltes. Zu Paragraph 6 wurde der Steuerfuß von 10 Prozent des bezahlten Versicherungsbeitrages für Einheitsversicherung festgesetzt. Paragraph 8 enthält die Befreiung von der Steuer, dazu werden nach den Beschlüssen des Ausschusses gehören Lebensversicherungen, bei denen die Versicherungssumme 5000 Mark nicht übersteigt, auch Kollektiv- und Abkommensversicherungen sollen bis zu dieser Höhe steuerfrei bleiben. Endlich wurde bestimmt, daß auch Tumultschadenversicherungen steuerfrei sind, und im übrigen wurde der Entwurf in der Fassung der Regierung angenommen.

Teuerungszulagen der Angestellten-Gewerkschaften. Aus den Kreisen der Angestellten-Gewerkschaften wird uns u. a. geschrieben: Infolge der geradezu ungeheuerlichen Preissteigerungen aller Lebensbedarfsnotwendigkeiten waren die Angestellten gezwungen, durch ihre Organisationen den Arbeitgeberverbänden für den Monat November Forderungen auf weitere Teuerungszulagen zu unterbreiten. Die Gewerkschaften waren genötigt, den Schlichtungsausschuß anzurufen, der in Anerkennung der Verhältnisse eine weitere Erhöhung der Bezüge festsetzte. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedsspruch ab. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches wurde beantragt, und am Freitag vormittag wurde unter dem Vorsitz des Herrn Landeskommissars mit den Arbeitgeberern erneut verhandelt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Arbeitgeber wiederum ablehnten, sich dem Schiedsspruch zu unterwerfen. Dagegen waren sie bereit zu einer einmaligen Zahlung von 125 bis 600 M. Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Karlsruhe vom 16. November wurde vom Herrn Landeskommissar für verbindlich erklärt, so daß für die Angestellten auf die November-Mehrbetrag ein Rechtsanspruch besteht. Die Auszahlung der Mehrbeträge vor Weihnachten ist für die Angestellten überhaupt eine kleine dringende Not, um sich und den Angehörigen überhaupt eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Die Gewerkschaften wollen kein Mittel unversucht lassen, sie wollen nötigenfalls noch in letzter Stunde zu Kampfmaßnahmen greifen.

Weihnachtskonzert in der H. Imhofschule. Der Schülerchor der Oberrealschule in der Kaiser-Allee veranstaltete zusammen mit dem Schülerorchester der gleichen Anstalt unter der Leitung des Musiklehrers H. Albrecht Mann eine abendliche Weihnachtsfeier, die einen recht eindrucksvollen Verlauf nahm. Das Orchester brachte mit anerkanntem Eifer einzelne Sätze der kleinen Weihnachtsmusik zum Vortrag; Gesamt- und Einzelchöre, die sehr präzis ausgeführt wurden, gaben den stimmungsreichen Hintergrund für den namatorischen Vorträge, die in ansprechender Folge auf das Weihnachtsfest hinwiesen; solistische Leistungen einiger Schüler (Klavier, Violine, Flöte) brachten großen Beifall, wie denn im ganzen die erzieherische Wirkung solch musikalischer Eigentätigkeit der Schüler nicht zu unterschätzen ist und die weitgehendste Förderung verdient. Vor einem Jahr schon hatte eine Weihnachtsfeier großen Erfolg gehabt. Hoffentlich gelingt es dem tüchtigen Musiklehrer, solche in anderen Städten und an anderen Schulen schon längst eingeführte Veranstaltungen auch hier zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

Weihnachtsfeier im Fröhen Kindergarten. Wie alljährlich zu veranlassen auch diesmal wieder bei Beginn des Fröhlichen Kindergartenens, nämlich am 24. d. d. eine Veranstaltung der Arbeiter ihrer Schuttpflicht. Was drinnen so kleine Kinderhänden nicht alles zustande. Wieviel Geduld und Fleiß ist da hinein verflochten. Da sieht man die kleinen, genähten, gestickt und gefärbten Arbeiten, meist praktische Gebrauchsgüter, die in langen erwartungsvollen Wochen für das Fest geschaffen wurden. Neben diesen Fleißarbeiten überreichte ein ordentlich nachgebildeter Stadt- und Tiergarten nicht allem was darin zu

finden ist. Ein ganzes Dutzend aus Handholzschichten verfertigt blühte noch ein besonderes Schmuckstück der Ausstellung. Die Weihnachtsfeier am letzten Dienstag, im Beisein von zahlreichen Eltern und Freunden des Kindergartens, setzte in reizenden Vorträgen und Spielen, das auch die geistige Beschäftigung der Jünglinge nicht minder gepflegt wird. Die folgende Belehrung durch St. Nikolaus, die eitel Freunde ausübte, zog auch noch die Erwachsenen mit in die Freude der Jünglinge.

Der Verein für Nationalitätswissenschaften hat am 1. Dezember 1921 im Saale des „Café Novara“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, die von Mitgliedern und Gästen sehr gut besucht war. Der Vorstand des Vereins, Herr Oskar Rosenmayer, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, insbesondere den Vorstehenden des Südwestdeutschen Verbandes für Nationalitätswissenschaften, Herrn Oberlehrer Blasius Müller aus Baden-Baden. Kongresspräsidentin Frau Lotte Verlin erfreute die Anwesenden durch einige schöne Sopranstimmen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Frau Herr vom Dramatischen Verein Karlsruhe rezitierte einige sehr hübsche Gedichte, während Herr Richard Welle die Juchzer durch ernste und heitere Rezitationen festsetzte. Herr Subwig fuhr mit einer prächtigen Violin solo, am Klavier verständnisvoll begleitet von Herrn Werner Durr. Am Schluß des Vereins gedachte Herr Otto Roth der verdienten Verdienste des Herrn Otto Welle und überreichte demselben als äußeres Zeichen der Anerkennung eine silberne Ehrennadel mit Widmung.

Kaffeeklatsch. Dieser Tage wurde Ecke Kreuz- und Döbelfstraße das moderne Familienkafé Roland eröffnet. Die Einrichtung ist besetzt und in jedem Bierauf befindet sich ein mit der Hand ausgeführtes Bild. Das Lokal besteht aus Kasse und Weinlinie. Letztere ist mit bedeutungsvollen, meist mit weichen Milchglocken ausgestattet. Die Wandbilder sind von dem Künstlermeister „Dreier“, die Tapeten und Polsterarbeiten von Tapeziermeister Kul und die Beleuchtung von dem elektrischen Bild Steinold ausgeführt. Nachmittags und abends finden Konzerte statt.

„Die lebende Wand“

Unser neuer Roman von Richard Washburn Child.

Der berühmte New Yorker Romanschriftsteller Richard Washburn Child gibt in dem obengenannten Roman ein hervorragendes Beispiel amerikanischer Erzählkunst. Ein kraftvoller, bedeutender Stoff, von geheimnisvollen Ereignissen durchflochten, liegt dem mächtigen, mit außerordentlicher Geschicklichkeit gefügten Aufbau des Ganzen zu Grunde. Das nervige, in starken, bunten Farben sich brechende Leben im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist hier eingefangen, die Untergründe leidenschaftlicher Willensäußerungen aufgedeckt.

Der Roman, „Die lebende Wand“, schildert das Schicksal der Tochter eines hohen amerikanischen Justizbeamten, in deren junges Braut- und Eheglück düstere Umstände eingreifen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schlingen um die lympathische Gestalt eine fast unentwirrbar scheinende Kette von Not und Leid. Hilfe bringt ein klarsichtiger, energischer Arzt, der die in atemloser Spannung haltenden Ereignisse selbst erzählt. Der Stil, von kernigem Humor durchzogen, ist kräftig, herb und einfach; die Personen sind mit wenigen Strichen scharf und plastisch gezeichnet.

Die Veröffentlichung beginnt am Dienstag, den 27. Dezember 1921.

Das indische Drama ist einer der glänzendsten Filme. Gelegenheit einer Sondervorführung im Residenztheater, Badstrasse, hatte man Gelegenheit, den fabelhaften Film zu bewundern. Was Indien an Pracht und Reichtum zu zeigen hat, ist geradezu überwältigend. Der Zuschauer erlebt von Anfang bis zu Ende eine Kette von Spannungen. Zwei Welten stehen hier mit ihren Weltanschauungen gegenüber. Die indische Welt mit ihrem Geheimnisvollen und Esoterischen wirkt auf den Zuschauer in rasender Weise. Dazu ist eine passende Musik gewählt, die die Anerkennung findet. Ein aussergewöhnliches Vorbildungswert ist somit in den nächsten Tagen im Residenztheater zu sehen.

Das Gottes Kind.

Ausgeführt vom Jugendring Karlsruhe. Es gibt viele zerstreute Legenden, die von der Christgeburt erzählen. Meist bairische Szenen und Gänge aus dem Mittelalter, vor 500 Jahren entstanden und gespielt. So das „Christgeburtspiel“ aus Oberreit bei Pforzheim. So das „Gottes Kind“, das vor Jahren Emil Alfred Herrmann aus Fragmenten zusammenstellte und in eine schöne Sprache übertrug als teilweise unverständlichen Dialekten. Hat man auch, alle diese Krippenspiele verglichen, nicht das Gefühl, daß die primitive bairische Fantastik des Mittelalters im eigentlichen Sinne schöpferisch die Szenen gestaltet — denn sie sind in der Folge, in Personen und Dialog alle gleich — so kann man sich doch nicht der hehlen Einfaß verweigern, die diese Stücke immer neu erleben. Auf den Ereignisgrund heidnischen Ursprungs ist, daß die Christgeburt eine schöne Mythos ist, so wird man doch nie die Beweise erleben können, sondern immer nur die Mythos. Bei dem Christgeburt Mythos ist die ganze menschliche Passion in ein einmaliges künstlerisches Erlebnis gefaßt, das als solches mehr kosmische Wahrheit in sich trägt als taubend wissenschaftliche Beweise.

Dieses Weihnachtsspiel von Herrmann, das schon auf größeren Bühnen gespielt wurde, in Dresden, Düsseldorf, Hamburg, München usw., brachte vorsehern der Jugendring Karlsruhe zur Aufführung. Ein großer Lagermarkt ist in dieser Jugend, die offenbar von Regie wenig Ahnung hatte. Aber ein Programm besaß, daß sie bloß den Kindern eine Freude machen wollte, und wer würde ihr deshalb die tolle Unverträglichkeit über nehmen? Richtige Intuition waren am Werk. Schon der Gedanke, dieses diastisch schöne Spiel der in der Stadt oft früh verpufften Jugend vorzuführen als Mahnung zur Besinnung, spricht an sich von einer inneren Gesundheit und von künstlerischer Reife. Auf dem Programm steht: „Unter Verzicht auf übertriebene Bühnentechnik und festliches Kulissenwerk glauben wir dem Wert am besten dadurch gerecht zu werden, daß wir ihm einen freitenden Rahmen geben, der nicht einengend wirkt, sondern der mannigfaltigen Kunst der auftretenden Gestalten Bewegungsfreiheit läßt.“ Man sieht: das klingt nach Illusionsbühne und Stilbühne. Etwas Vertrautheit mit den modernen Regieproblemen scheint also vorhanden gewesen zu sein. Auch die Musik ist ganz nett zusammengestellt und von dem kleinen „Kammerorchester“ ausgeführt. Vor allen Dingen haben mich die kleinen Kinder gereut, die mitgespielt haben. Aber auch von den großen waren die Maria, der Josef und die Hirten nicht schlecht. Und im achten Bild gar halt, die gewaltige dramatische Odem. Beide Vorstellungen waren aussergewöhnlich.

Vorankündigung der Veranstalter.

Das indische Drama, das am Sonntag im Stadt-Konserthaus geplant ist, bezieht wegen seines Charakter des Tages annehmlichen ersten und vierteljährlichen Programms großen Interesse. Unsere hervorragende Musik am Bad. Landesbühnen, Frau. Paula Weber, wird die erste aus dem Weihnachtskalendarium von Bad mit Orchesterbesetzung und 3 Akten („Die Kotschbäume“ von Schumann, „Die maris stella“ von Orta und „Die Götter von Wilm“ mit Orchesterbesetzung zum Vortrag bringen. Herr Musikdirektor Hofmann, ein anerkannter Meister der Orgel, wird Orchesterleitung von Frau. Elisabeth und Frau. In E-moll und Andante tranquillo aus der 3. Sonate für Orchester; ferner ein Orchesterwerk von Jol. Abelsberger (Finale aus den „Närrischen“, Op. 174). Weiter wird der Barockmeister Herr Anton Schmetz, vom Bad. Landesbühnen eine Kantate für Soli und Chor („Venedig“ von Paris-Riviera) und schließlich wird ein bestimmiger Mädchenchor der Lehrerschule, unter der Leitung des Herrn

geplant sein werden in Verbindung mit dem übrigen Programm erste, feierliche Stimmung über das Konzert zu breiten.

X Auf das geistliche Konzert in der Schloßkirche am 2. Weihnachtsfesttag, nachmittags 4 Uhr, sei nochmals hingewiesen. Die Mitglieder der Theatergemeinde d. N. B. haben zu diesem geistlichen Konzert eine Ermäßigung. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind noch in der Musikalienhandlung Fröh. Müller, Kaiser-, Ecke Badstrasse, und am 2. Weihnachtsfesttag am Einanga der Straße erhältlich.

X Der Verein der Weibensänger veranstaltet am 1. Weihnachtsfesttag im Saale zu den 3 Linden in Mühlburg seine Weihnachtsfeier. Neben Musikstücken, ausgeführt von einer Abteilung der Feuerwehrgesellschaft, steht das Programm u. a. ein schwäbisches Weihnachtslied aufgeführt von Kindern des Vereins und einem schwäbischen Schwank von G. Schwabebauer vor. Sonstige Vorträge und ein reich beschickter Gabentisch werden jeden Besucher einige frohe Stunden unter dem Christbaum verbringen lassen.

(1) Kadoretz Gaus-Rede. Der Direktor ist es gelungen über die Weihnachtsfeier die beliebte Vortragsschriftlerin Rita Renard zu einem Gastspeziell zu gewinnen. Auch der Humboldt-Fred. Juno und der Komiker Bertel werden ihr Beifall bieten. Die Gastspiele wird in jeder Vorstellung die bekannte große Weihnachtsphantasie von Adelung zum Vortrag bringen. (Siehe Anzeige im heutigen Mittagsblatt).

+ Colosseum. Samstag den 24. Dezember (Heiliger Abend) fällt die Vorstellung aus. An den beiden Weihnachtsfesttagen, Sonntag und Montag, werden jeweils zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, gegeben werden. An den Nachmittagsvorstellungen das ungeliebte Programm. Die Colosseumspiele ist für den Vorverkauf an beiden Weihnachtsfesttagen vormittags von 11-12½ Uhr, geöffnet.

Zugung des 6. Hochschulkreises der „Deutschen Studentenschaft“.

Wie schon berichtet wurde, fand vom 16.-18. Dez. in Karlsruhe der Kreiszug der Studentenschaften der Südwestdeutschen Universitäten und Hochschulen statt, zu dessen Vorsitzungsabend Herr Staatspräsident Dr. Hummel erschienen war. Aus dem reichen Ergebnis der Vorkommnisse und Auswertungen verdient vor allem hervorgehoben zu werden, daß die Berichte der einzelnen Studentenschaften von einer klaren und zielbewußten Tätigkeit zeugten. Grundlegend für die gesamte studentische Arbeit ist die Idee der gemeinsamen Selbsthilfe aller zur Durchführung des Studiums in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten, unter welchen besonders die vielen aus dem Mittelstand stammenden Studenten leiden. Deshalb ist man in den örtlichen Studentenschaftskomitees (S. S. K.) gerade in dieser Zeit bemüht, die schon bestehenden Möglichkeiten zum Erwerb durch Bandarbeit auszubauen, und damit die Möglichkeiten der Kommissionen als Werkstätten, d. h. als Studenten, die während der Ferien oder im Semester teilweise oder ganz ihren Unterhalt für das Studium verdienen, zu fördern. So wurden an den verschiedenen Hochschulen und Universitäten Vorkommnisse, Schreiner, Gerbereien usw. eingerichtet, die studentischen Arbeiter wie auch Auszubildende gebietet, für die fast jeden Geistesarbeiter in Aussicht stehenden Winterferien, die er vor dem eigentlichen Berufs zu überbrücken hat. Die Vorkommnisse sollen ferner für die Arbeit während der Ferien in Fabriken, Bergwerken und Bandarbeit vorzubereiten sind. Es wurde klar erkannt, daß dieser neue Studententypus nur angedeutet werden darf als eine Folge der wirtschaftlichen Notlage unserer Völk, die der Student von sich aus überwinden will, und die seinem Willen zum Verständnis aller Volksschichten untereinander mit dienen soll; trotzdem darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß letzten Endes das Studium für den späteren Berufs Hauptaufgabe oder studentischen Arbeit bleiben muß.

Mit Freude wurde festgestellt, daß alle Hochschulen sich nunmehr im Besitz einer ausgehenden „Mensa academica“ befinden ferner auch eine neue Art von Bibliotheken eingerichtet sind, die unter, oder jetzt sehr teure wissenschaftliche Werke für mehrere Semester ausleihen. Auch wurden andere Wege gewiesen, die Studentenschaft statistisch zu erfassen, um all diese Bestrebungen noch mehr auszugestalten. Als Eigenorganisation für alle diese Vorkommnisse kommt die studentische „Wirtschaftsstelle G. S.“ in Dresden in Frage, die allen Geistes der studentischen Selbsthilfe ihre Unterstützung angedeihen läßt, und die überall in der deutschen Industrie und Wirtschaft einen starken Nachschub findet. Herr cand. com. M. I. G. u. S. Seibenberg entwickelte das Arbeitsprogramm der Wirtschaftsstelle und dessen Grundzüge. An dieser Stelle sei noch betont, daß die Unterstützung der Kriegsteilnehmer und Kriegsgefangenen nach wie vor eine Ehrenpflicht der Studentenschaft ist.

Es ist Aufgabe, die studentischen Organisationsstellen auch weiterhin mit den Jungen, jetzt zur Hochschule kommenden Kommissionen ausreicht zu erhalten, und durch sie das studentische Gemeinschaftsgefühl in lothaler Arbeit an diesen Stellen zu erbeten und zu fördern. Eine gewisse Schulung hierzu wurde für notwendig erachtet und in die Wege geleitet. Die gemeinsamen Aufgaben und Ziele der kommenden Zeit wurden in den einzelnen Ausschüssen des Herrn Vorkommnisse, cand. ina. F. r. e. m. e. r. e. u. und durch Herrn Verlagsleiter C. n. e. b. e. r. u. s. beide von dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft, sowie den Herren M. i. t. a. u. u. Seibenberg und durch den Kreisvorsitzenden C. n. e. b. e. r. u. s. herausgehoben. Die Studentenschaft hofft besonders durch enge Bindung mit der Landpresse tatkräftige Unterstützung für ihre Bestrebungen zu finden.

Im Anlaß an dem Kreiszug traten die Vertreter der vier badischen Hochschulen noch einmal gesondert zusammen und erarbeiteten einen Entwurf für das „Badische Studententagebuch“, das den Studentenschaften die Ermöglichung in den Hochschuljahren und die staatliche Anerkennung sichern soll. Herr F. r. e. m. e. r. e. u. hat für Durchführung der diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Kultusministerium beantragt.

Turnen / Spiel / Sport.

Der Fußballsport. Die Karlsruher Weihnachts-Fußballspiele sind nicht außerordentlich zahlreich. Immerhin finden aber einige Spiele statt, die besonderes Interesse finden dürften. Vor allem steht im Mittelpunkt des Interesses das lokale Verbandstreffen zwischen K. F. V. und dem V. J. B., das am zweiten Weihnachtsfesttag vor sich geht. Der V. J. B. Pönitz fährt nach Norddeutschland, F. C. Mühlburg ins Rheinland und Heria Karlsruhe nach dem Saargebiet. Der F. C. Concordia Karlsruhe empfängt am zweiten Weihnachtsfesttag um 7½ Uhr auf seinem eigenen Platz den Ballspiel-Club Pforzheim. Das in Aussicht genommene Spiel der I. Schülermannschaft des F. C. Pönitz in Karlsruhe gegen die Schülermannschaft von Mannheim-Baldhof muß leider ausfallen.

Der 1. Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde e. V. hielt kürzlich im Saale des Löwenrads seine 34. ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Herr J. Ehrenmann begründete die gut besuchte Versammlung. Hierauf ergriffte der Kassier Herr Schmalz den Kasienbericht, der als gut bezeichnet werden kann. Der 1. Schriftführer G. Wiedmaier erstattete in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Aus diesem war zu ersehen, daß die Zahl der Mitglieder 500 bereits überschritten hat. Die Aktivität hatte im verflochtenen Jahre ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. Bei dem Besuch von Wettämpfen wurden insgesamt 10 Mannschaftspreise, 189 Einzelpreise, darunter 12 Meisterschaften erlangt. Die Muttervereine und Taumannschaft konnte sich zum zweiten Male die Kreismeisterschaft sichern. Nach Erledigung einiger Anträge, die einstimmig Annahme fanden, wurde zur Neuwahl gestattet, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vor. Josef Ehrenmann, 2. Vor. Heinrich Ditter, 1. Schriftführer G. Wiedmaier, 2. Schriftführer J. Kriebelbach, 1. Kassier Heinrich Kirchenbauer, 2. Kassier Albert Kämmler, Beitragskassier W. Müning, 1. Werbungswart Otto Deslerlin, 2. Werbungswart Ernst Hum, 1. Ringwart Eugen Dawwalter, 2. Ringwart Otto Schäfer. Geräterwart Karl Herde, Leichtathletik Emil Lindauer; Beiführer Wolf Schürle, Franz Grajewski, Gottlieb Krebs, Johann Hum, Edmund Wolter.

Schneeberichte aus dem Schwarzwald.

Sundsee: 8 cm Schnee, geschlossene Schneedecke, 1 Grad Kälte, Sonnenschein; 5 Zentimeter, geschlossene Schneedecke, leichtes Nordwest, bewölkt, minus 3 Grad.

Zuglucht: 15 cm Schnee, geschlossene Schneedecke, trüb, 1,5 Grad Kälte, starker Schneefall.

Bei Kopfschmerz Cifrovonille

Hofapotheker Otto's Frankfurt/M.S. ärztlich beworzen. Miramans Zahnarzt, Rheuma, Rachen und sicher wirkend. Erhältlich in Apotheken.

Rückforth Vikore

General-Vertreter für Mittel-Baden: Mendorf & Meller, Karlsruhe i. B. Fernruf 4993.

Der Dollar = 190.48 Mk.

Emanzipierung der Effektenkurse von den Devisen?

Als der Dollar von 150 auf 300 Prozent stieg, folgten die Effektenkurse nur noch zögernd und in keinem einzigen Falle hat sich der Kurs einer Aktie in dieser Zeit verdoppelt. Als der Rückschlag am Devisenmarkt einsetzte wurden viele Aktienkurse folglich halbiert, die meisten auf den ungefähren Kursstand des Hochsommers zurückgeworfen, wo der Dollar mit 75 Mark bewertet wurde. Der Einwand, daß ein weiteres Sinken der fremden Devisen zu erwarten ist, ist nicht stichhaltig, denn die Devisenkurse drücken das Verhältnis der verschiedenen Währungen zu einander aus, wie es nach Ansicht der maßgebenden Männer der Finanzwelt unter Berücksichtigung aller bekannten Faktoren zu errechnen ist. Treten neue, bisher unbekannte Ereignisse ein, so ändern sich auch die Relationen der Währungen. Achtsame Gesichtspunkte liegen auch bei der Kursbildung unserer Aktien zu Grunde, und man kann nicht gut annehmen, daß unsere heimische Finanzwelt weißhändiger wäre, als die Finanzgrößen der ganzen Welt mit Einschluß der unseren. Man kann also — wenn man logisch vorgehen will — unsere Aktienkurse neben anderen Erwägungen unter Zugrundelegung des gegenwärtigen, nicht aber eines zukünftigen Dollarkurses bewerten.

Es wäre aber besser, wenn sich unsere Effektenkurse von den Kursschwankungen der Devisen emanzipieren und nicht jeden vorübergehenden Dollarrückgang mit einer allgemeinen Panik beantworten würden. Besonders unverständlich ist dies bei Industrien, welche vorwiegend für das Inland beschäftigt sind, wie etwa unsere Tiefbau- und Bergbauunternehmen. Wenn in London ein Abkommen zustande kommt, so werden diese Unternehmen mit dem Wiederaufbau stark beschäftigt werden. Würden diese Aktien nun weniger wert sein, wenn sich die Marktgleichzeitigkeit bessern sollte? Die Industrie ist noch auf Jahre hinaus für den inländischen Konsum beschäftigt und würde von ermäßigten Devisenkursen nur profitieren, da sie die Rohmaterialien billiger einkaufen könnte. Unsere Straßen- und Kleinbahn erhöhen ihre Tarife trotz sinkender Devisen ständig und werden auch bei einer weitergehenden Besserung der Markt nicht an einen Abbau derselben denken. Unsere Beamten und Arbeiter verlangen immer wieder höhere Entlohnungen und tragen zur weiteren Inflation unserer Papierwährung bei. Trotzdem bleibt unsere Industrie exportfähig und würde es auch bei einer weiteren Besserung der Markt sein.

Die letzten bekanntgewordenen Jahresabschlüsse unserer Industrie waren glänzend und stellen Rekordumsätze sowie Gewinne dar. Busch Waggon und Hartert Bergwerk verteilten Rekorddividenden, Kronprinz Metall veräußerte das Aktienkapital mit der offensichtlichen Absicht der Verwässerung und um die erzielten Gewinne auf mehrere Jahre verteilen zu können. Sonomac verteilt 36 Prozent Dividende und nimmt Abschreibungen vor, die nahezu die Gesamtsumme des ganzen Aktienkapitals erreichen, obwohl bereits 17 Millionen an Reserven vorhanden sind. Unsere Industrie kann also auch bei rückgängiger Konjunktur noch eine Weile von ihren Hochkonjunkturgewinnen leben, ohne die Ausschüttungen wesentlich einschränken zu brauchen.

Eine Rentabilitätsberechnung von 6 bis 8 Prozent, wie vor dem Kriege, kann man deshalb heute noch nicht anwenden, da im Aktienkurs noch hohe, unverteilte Gewinne und Reserven enthalten sind. Außerdem stehen bei vielen Unternehmen noch Kapitalerhöhungen bevor. Man sollte eigentlich die Gesellschaften, welche ohne Kapitalerhöhungen auskommen, am höchsten bewerten. Wenn Anglo Continental Guano imstande ist, mit seinem Friedenskapital von 16 Millionen die gewaltig steigenden Umsätze zu bewältigen, so läßt dieser Umstand allein schon auf hohe innere Reserven schließen. Außerdem hat das Unternehmen aus eigenen Mitteln sämtliche einnahmefähigen Aktien einer 15 Prozent Dividende verteilten Schwefelsäure-Fabrik erworben. Döring u. Lehmann haben es fertig bekommen, bei 5,5 Millionen Mark Goldkapital im letzten Jahre allein für Instandhaltung und Reparatur des Geräteparks 7 Millionen aufzubringen. Es darf deshalb nicht wunder nehmen, wenn Julius Berger & Co. eine Fusion antreibt und auch versucht wird, die niedrig stehenden Aktien aufzukaufen.

Bei Geschäftswerten und anderen, noch mit einem verhältnismäßig kleinen Kapital arbeitenden Gesellschaften ist natürlich eine Rentabilitätsberechnung nach Friedensmaßstäben nicht angebracht. Der wahre innere Wert eines Unternehmens wird wohl in absehbarer Zeit schon aus finanziellen Rücksichten nicht aus der Bilanz ersichtlich sein. Man wird bei solchen Gesellschaften die Dividende als das Minimum des Gewinnanteils ansehen müssen, den die Verwaltung auszuweisen gezwungen ist.

Industrie und Handel.

Mannheimer Privat-Telephon-Gesellschaft, G. m. b. H. in Mannheim. Das Stammkapital ist durch Gesellschaftsbeschluss um 200 000 Mark auf 300 000 M. erhöht.

Glasplafatefabrik A. G. Offenburg. Unter Mitwirkung der süddeutschen Distanzgesellschaft Offenburg und Freiburg und der Bankfirma Ferdinand Kaufmann-Basel wurde in Offenburg die Glasplafatefabrik A. G. mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark errichtet.

Schnellpresse Frankenthal, Albert & Co. A. G. Frankenthal. Zur Frankfurter Börse sind die 8 Millionen neuen Stammaktien des Unternehmens zugelassen worden. Im Prospekt über die Zulassung wird über das laufende Jahr gesagt, daß infolge des vorhandenen Auftragsbestandes, falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden kann.

Wassermühlensabrik Weingarten vorm. Heinrich Schay A. G. in Weingarten. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den von uns bereits veröffentlichten Abschluß und die Anträge des Aufsichtsrats einstimmig, wonach aus 3 446 000 M. (1 180 000) M. Reingewinn 25 (i. B. 20) Proz. Dividende verteilt werden. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar, A. G. Heilbronn a. N. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals von 1,8 auf 3,6 Mill. M. Von den neuen 1,8 Mill. M. werden zunächst nur 25 Proz. eingezahlt. Die Verwaltung beabsichtigt die Kapitalerhöhung damit, daß der im Bau begriffene Neckarканал eine Erweiterung und Umstellung des Betriebes bringen werde. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Arthur Diepenbrück (Duisburg) und Direktor Weinberger (Mannheim).

Mitteldeutsche Gummiwaren-Fabrik Louis Peter A. G., Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratsitzung vom 22. Dezember wurde beschlossen, der auf den 19. Januar 1922 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Bank u. Prentag A. G. Neustadt a. H. Die Gesellschaft beruft auf den 16. Januar 1922 nach Neustadt a. H. eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der über die Erhöhung des Aktienkapitals um 15,5 Mill. M. durch Ausgabe von 15 000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien von je 1000 und 500 Stück prozent auf den Namen lautenden Vorzugsaktien mit 20prozentigem Stimmrecht von je 1000 M., beide mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1922 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre, Beschluß gefaßt werden soll.

Vom Sichelkonzern. Der Sichelkonzern dehnt infolge seiner Organisation auch auf Berlin aus, als er nach der „Metallbörse“ dort eine besondere Gesellschaft, die Julius Sichel & Co. G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 2 Millionen Mark gründet.

Handelsgesellschaft für Saar und Rheinland in Saarbrücken. Die Gesellschaft setzt auf die Tagesordnung einer bei der Bank für Saar und Rheinland in Saarbrücken stattfindenden Versammlung auch Beschlußfassung über Reorganisationsvor schläge oder Liquidation.

Süddeutsche Baumwollindustrie Ruchen (Württ.). Die außerordentliche Generalversammlung stimmte der vorgeschlagenen Erhöhung des Aktienkapitals von 4 auf 8,5 Mill. M. zu. Die 4,5 Mill. Mark neuen Aktien, unter denen sich 500 000 M. auf den Namen lautende Vorzugsaktien mit beschränktem Gewinnanspruch und mehrfadem Stimmrecht befinden, werden wie folgt ausbezahlt: 1 Mill. M. auf den Namen lautende Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1921/22 an die Bleicherei, Färberei und Appretur-Anstalt Stuttgart gegen bare Einbezahlung des Nennwerts, 1 Mill. M. auf den Namen lautende Aktien mit voller Dividendenberechtigung an eine Bankengemeinschaft mit reziprozischer, für den Aktienbesitzer zum Kurs von 110 Proz. in der Weise anzubieten, daß auf 4000 M. alte Aktien eine neue entfällt; 2 Mill. M. ab 1. Januar 1922 an der Dividende teilnehmende Stammaktien an eine aus Mitgliedern des Aufsichtsrats gebildete Gemeinschaft mit dem Vorstand nach Belegen der Gesellschaft vermerkt werden, sei es zum Erwerb von anderen Betrieben, sei es durch Verkauf derart, daß in letzterem Fall der reine Ueberschuss dem Reservefonds der Gesellschaft zuzuführen. Auf diese Aktien sind vorläufig nur 25 Proz. einzuzahlen, wie bei den neuen Vorzugsaktien.

Marktberichte.

Auf dem Wochenmarkt in Frankfurt waren zugeführt: 40 Käufer, wovon das Paar mit 1000—1600 Mark verkauft wurde, 421 Ferkel, die pro Paar 200—450 Mark loteten und 15 Gänse à 95 Mark. — Ein Pfund Butter lotet hier 35 Mark, ein Trüffel 4 Mark. — Auf dem Schweinemarkt in Oertrich betrug die Zufuhr 66 Ferkel, von denen 61 Stück verkauft wurden. Der Preis für Ferkel schwankte zwischen 150—420 Mark pro Paar, Käufer waren keine zugefahren. Auf dem Schweinemarkt in Eitenheim waren 112 Stück aufgeföhren. Es wurden bezahlt für 6 Wochen alte Tiere 280 Mark, für über 6 Wochen alte 420 Mark das Paar. Grospich waren 16 Stück aufgeföhren. Es wurde nicht alles verkauft.

Börsenberichte.

Kehler Börsenversammlung 23. Dezember 1921. Der Trefftage ist der bevorstehenden Feiertage wegen mäßig besucht, so daß nennenswerte Abschlüsse nicht zu verzeichnen sind. Der Preis auf dem Getreidemarkt ist gegenüber der Vormwoche unverändert. Angeboten sind Rheinbessische, Pfälzer und Elssässer Rot- und Weißweine. Gelehrt werden größere Mengen Kirchwasser. Der nächste Trefftage findet des Jahreschlusses wegen anfangs am 30. Dezember erst am 6. Januar 1922 statt.

New-York, den 23. Dezember

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,52 1/2, am 22. 12. = 0,54
Höchster Kurs 0,53, am 22. 12. = 0,56
Niedrigster Kurs 0,52, am 22. 12. = 0,53
Nachbörse 0,52 1/2—0,52 1/2, am 22. 12. = 0,54—0,54 1/2
Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von

190.48 Mark

am 22. 12. = 185.19 Mk.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

New-York, 23. Dez. Wechsel auf:		Schweiz 11945		Italien 448		—	
Paris	789	London	419.62	Deutschland	654	0.52 1/2	—
Brüssel	740	Madrid	14.67	Holland	66.62	36.58	—
Paris, 23. Dez. Wechsel auf:		New-York 0.50		Holland 465		—	
Deutschland	7	Brüssel	99 1/2	Italien	66 1/2	—	—
Bokarost	9.60	London	53.00	Schweiz	246.50	246	—
Frag	17.60	Madrid	53.00	Spanien	187.50	185.75	—

London, 23. Dez. Wechsel auf:		Holland 114.20		Deutschland 765		792.50	
Paris	22.12	New-York	413.27	Wien	—	—	—
Belgien	563.60	Zürich	97.25	Bukarest	—	—	—
Schweiz	21.45	Amsterdam	183	—	—	—	—
Kopenhagen, 23. Dez. Wechsel auf:		Paris 39.50		Stockholm 124		124.10	
London	20.87	Antwerpen	97.85	Kristiania	62	—	73.50
New-York	488	Zürich	97.25	Helsingfors	9.75	—	9.80
Hamburg	4.85	Amsterdam	183	—	—	—	—

Amsterdam, 23. Dez. Wechsel auf:		Wien 0.11		Brüssel 20.70		20.70	
London	1143	Kopenhagen	55	Madrid	40.31	40.31	—
Berlin	1.50	Stockholm	67.20	Italien	12.30	12.20	—
Paris	21.60	Kristiania	42.10	—	—	—	—
Schweiz	63.80	New-York	272	—	—	—	—

Stockholm, 23. Dez. Sichtwechsel auf:		Schweiz 31.00		Kopenhagen 81.00		81.00	
London	16.87	Wien	16.85	Kristiania	63.25	63.25	—
Berlin	2.25	Plätze	78.75	Washington	403	402	—
Paris	32.00	Amsterdam	147.75	Helsingfors	7.80	7.80	—

Kristiania, 23. Dez. Sichtwechsel auf:		New-York 639		Antwerpen 61.27		45.00	
London	27.01	Amsterdam	232	Stockholm	158.75	158.25	—
Hamburg	4.00	Zürich	125.50	Kopenhagen	132.50	132.50	—
Paris	62.00	Helsingfors	12.75	—	—	—	—

Wien, 23. Dez. Wechsel auf:		Paris 246.00		Lira-Noten 258.00		242.75	
Amsterdam	2134.50	London	464.80	Jugosl. Noten	86.30	81.10	—
Berlin	84.97	Zürich	1146.25	Tschech. Noten	79.72	73.22	—
Kopenhagen	1209.85	Marknoten	94.97	—	—	—	—

Berliner Metallpreise vom 23. Dezember.		Banks-Zinn 18600—13700		—		—	
Elektrolytkupfer	6977	Strass-Zinn	—	—		—	
Raffinadekupfer	4052—6780	Austral-Zinn	—	—		—	
Hüttenkupfer	2050—2100	Hütten-Zinn	—	—		—	
Hüttenzinn	2075—2125	Rohnickel	—	—		—	
remelted Platten-Zinn	1525—1600	Antimon	—	—		—	
Hütten-Aluminium	8100—8200	Silber in Barren	—	—		—	
Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	8300—8400	Platin	—	—		—	
		Oberschil, Zinn	—	—		—	

Hamburger Metallpreise vom 23. Dezember.		Gold Brief 3400		Weißblech, raffiniert 1800		1800	
Silber ca. 900 fein	3350	bezahlt	3325	Banca Zinn	133	—	140
per 1. Monat	3375	—	3400	Zinn Dose-Minim, 99 1/2	—	—	—
per 2. „	3350	—	3400	Kupfer großbar	68.50	—	60.50
per 3. „	3350	—	3400	raffiniert	48	—	51
Zinkhütten prompt	2025	—	2050	Wirebars	—	—	—
per 1. Monat	2025	—	2050	Quecksilber	—	—	—
per 2. „	2025	—	2050	Antimon	—	—	—
per 3. „	2025	—	2050	Nickel	—	—	—
Zinn ungeschmolz	1500	—	1600	Aluminium	—	—	—
Weißblech ab Lager	2025	—	2075	—	—	—	—
ab Hütte	2050	—	2100	—	—	—	—

Londoner Metallpreise vom 23. Dezember.		Blei niedrigster Preis 25		—		—	
Kupfer per Kasse	68.25	höchster Preis	24 1/2	—		—	
per 3 Monate	74.00	Aluminium	—	—		—	
Best Selectet	68.00—70.00	Zinn niedrigster Preis	27 1/2	—		—	
streng Heets	98	höchster Preis	27 3/4	—		—	
Zinn per Kasse	171 1/2	Silber A	84.75	—		—	
per 3 Monate	172 1/2	Antimon	85	—		—	
Weißbleche	20/3	—	—	—		—	

Schwab, Noelle & Co.

Bankgeschäft Essen-Ruhr
Telegraphen-Adr.: Schwabobank
Fernsprechanhänge:
Für d. Orts- u. Bezirksverkehr 7325 7326 7328 8176
Für Fernverkehr 7320-7324
Düsseldorfer Börse 15194

Zum Anlagetermin

sind wir freibleibend Abgeber für:

4 1/2% Münchener Stadtleihe	zu 97%
4 1/2% zu 100 rückzahl. Bayer. Großwasser-	kraftwerke Walchense Oblig. zu 95%
4 1/2% zu 103 rückz. Roddergrube Oblig.	„ 102%
5% „ 102 „ Badenwerk Oblig.	„ 102%
5% „ 103 „ Friedrichroda Oblig.	„ 100%
5% „ 103 „ Levershäuser	„ 100%
Kali Oblig.	„ 100%
5% „ 103 „ Moers Oblig.	„ 102%
5% „ 103 „ Ronnenberg Oblig.	„ 100%

Unsere Rundschau über den rhein.-westf. Wertpapiermarkt und unsere Kuxenmarktberichte auf Wunsch kostenfrei.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger, Karlsruhe
— Karlstraße 11 —
Teleph. 35, 36, 208, 4835 u. 4836
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
12481

Odenwald-Wachs

die beste und sparsamste Bohnermasse.
In den einschlägigen Geschäften erhältlich.
Herst.: Ferd. Odenwald, chem. Fabr., Karlsruhe-Grünwinkel, 12076

10 Wagon prima Sen

anbiend freibleibend, Str. 110 ab bad. Station.
Schnabel, Großhandlung
Leinwandent. 55070

Kauf oder Beteiligung.

Wir überhert geschäftlich, vermög. Dame, latb. Witte oder Jahre, aus der Grumpy, Kur- u. Woblernde geeignetes Geschäft geucht; evtl. Einseitig nicht ausgedehnt.
Offerten unter F. S. V. 6036 an Adressoli Wöste, Frankfurt a. M. 18906

Emser Quellsalz

1. Gurgeln b. Katarrhen.
Stühle werden ge-
repariert und anpoliert.
Geh. Schlichter St. 61b.
Metallbetten
Stahlrohrbetten, Kämmer-
betten, an Eisen, Stahl, Holz, etc.
Eisenbetten, Stahl, Holz, etc.

Platin

an Gold u. Silber
Kant-ständig und zahlt
den höchst. Preis.
Rudolf Barth
Uhrmachermeister 100
Kaiserstr. 53
gegenüber d. Eingang
der Techn. Hochschule.

Lungenkranke

trinkt Apfelsäure von
Schömanns Lungenkranke
Seit Jahrhunderten
neu. Danksmittel, neuer
Zeit von erit. med. Autori-
tät, erprobt und warm
empfohl. Wirkung un-
erhörbar. 3. Aufl. schin-
den im Museum f. Apperit
Gewicht. Befinden haben
sch. Wasser 1/2 l.
in 1. Schachtel
1. M. Karlsruhe: Stoll,
Kaiserstr. 221. 18909

Graugub

Stücke 9-5000 Kilo. Rührzeste Bierazalt
Kessische Gießerei und Maschinenfabrik
G. m. b. H.
Darmstadt. 5484a

Ein gutes, preiswertes

Piano
liciert 8674a
Klavierfabrik
W. Knoblich, Offenburg.
Katal. frei. Zeitablung.
Kapuzinerstr. 9. 8946a

Bettmässer

Reinigung sofort. Alter u.
Beschlecht angeben. Ausst.
umsonst. Werf. f. ant. Art
Gg. Engelbrecht
Wintgen U 94
Kapuzinerstr. 9. 8946a

Feld-Mäusevergiftung betr.

An die Chem. Fabrik
Anton Springer
Karlsruhe, Ettlingerstrasse 51.
Ich teile Ihnen andurch mit, daß sich von Ihrem
Entgegenkommen betr. Rücksendung des gelieferten
Giftweizens Marke „A. S.“ keinen Gebrauch machen
muß, da alles bis auf einen kleinen Rest abgesetzt
werden konnte. Das Gift war vorzüglich; das hörte
ich zu meiner Freude von allen Seiten. Wenn
. . . nicht zu sehr pfuscht, werden wir ein
regelmäßiges Herbstgeschäft zusammen machen.
R. den 23. Oktober 1921.
Dr. V.
Dieses vorzügliche Mittel, welches auch bei der
Hausmause-Vertilgung den best. Erfolg gewährleistet,
ist in Packungen von Mk. 4.— an ab Fabrik hier
Ettlingerstr. 51 beim Hauptbahnhof
erhältlich. Telefonnr. 2840. 30019

Farben, Lacke etc.

Malerialikel
empfeht Farbenhaus
Waldstr. 15, h. Colosseum.

Heidelberger Radium-Pastillen

Herzestell aus der
Stadt. Radium-Quelle.
Aerztlich empfohlen bei Er-
krankung der Luftwege, der
Muskeln und Gelenke, der Ge-
fäße, Arterien- (Krankung)
und des Stoffwechsels.
Zu haben in Apotheken und
Drogerien. 5484a

Verein der Württemberger
Am 1. Weihnachtsfeiertage, Sonntag, den 25. Dezember 1921, findet im Saale zu den „Drei Linden“ in Mühlburg unsere
Weihnachts-Feier

mit Kinderbescherung u. Gabenverlosung statt, und laden wir hierzu unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie alle Gönner u. Freunde unseres Vereins, insbesondere unsere Landsleute freundlichst ein.
 Saalöffnung 1/4 Uhr — Anfang 1/5 Uhr.
 20268 **Der Vorstand.**

Intern. Bund der Kriegsgesopfer
 Ortsgruppe Karlsruhe.
Einladung

zu der am 26. Dezember (2. Feiertag) nachmitt. 4 Uhr im kleinen Festsaal stattfindenden
Kinder-Bescherung.
 Die Eltern werden gebeten mit ihren Kindern frühzeitig zu erscheinen.
 Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
 Saalöffnung um 3 Uhr.
 20218 **Der Vorstand.**

Union-Theater

Bis einschl. Sonntag, 25. Dezbr.
 Der Decla-Spezial-Film

Der Roman der Christine von Herre

Sechs Kapitel von Dr. Ludwig Berger.
 Hauptdarsteller:
Agnos Straub - Werner Kraus
Sybill Morel - Paul Hartmann

Ausserdem: **Beiprogramm.**

Ab Montag, den 26. Dezember 21
 2. Weihnachtsfeiertag:

Zwischen zwei Welten

Das Geheimnis von San-Francisco
 6 Akte von Charles Kenyon u. Jenash
 Regie: FRANK LLOYD.
 Hergestellt von der Goldwyn Pictures Corporation. 20289

Hauptdarsteller:
Beatrice Joy - Wallace Beery
Fred Warren - Jack Abbe
J. Frank Clendon
Edythe Chapman

Außerdem Beiprogramm.

Heute Samstag, d. 24. Dezbr.
 (Heiliger Abend)
 ist das Theater ebenfalls geöffnet.

Colosseums-Gaststätten

Am 2. Weihnachtsfeiertag
Grosses Fröhliches Konzert
 20281

„Zum Rheingold“
 Waldhornstrasse 22.

Ab heute und über die Feiertage kommt zum Ausschank:

1921er Gimmeldinger Meerspinne
 1920er Schwarzer Herrgott.

Beide Weine sind ganz vorzüglich und von überragender Qualität.
 Gute Küche. — Schremp-Bier.

Weinverkauf über die Strasse von Mk. 4.— an. 20222

Sonntag, den 25. Dezember.
Landestheater. Konzertthaus.
 5 1/2 bis 9 1/10 Uhr. Mk. 50.— 7—9 Uhr. Mk. 17.50.
 Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg. **Börsenfieber.**

Mon tag, den 26. Dezember.
Landestheater
 nachm. 2 1/2 b. n. 4 Uhr abends 8 bis 10 1/10 Uhr. Mk. 50.—
 Das gewandete Teufelchen **Carmen.**
Konzertthaus
 7 bis 10 1/10 Uhr. Die beiden Seehunde.
 Mk. 17.50

Stadt. Konzerte im Konzerthaus.
 1. Weihnachtsfeiertag, Sonntag, den 25. Dezember 1921, nachm. 1/4 Uhr
Weihnachts-Konzert
 Mitwirkende: Opernsängerin Paula Weber, (Gesang), Musikdirektor Georg Hofmann (Orgel), Anton Schmek (Harfe), ein Mädchenchor der Töcherschule.
 Auszug aus dem Programm: Werke für Orgel von Bach, Fantasie für Harfe von Pharis Alvar, Arie aus dem Weihnachtsoratorium von Bach, Lieder zur Harfe von Schumann, Grieg und Wolf, Chöre von Beethoven u. Praetorius.
 Eintritt: Parkett I. Abt. 8.— Mk., II. Abt. 6.— Mk., Galerie Mitte 5.— Mk., Galerie Seite 4.— Mk.
 Mitglieder des Vereins Volksbühne und der Theatergemeinde des Bühnen-Vereins genießen auf vorstehende Preise, mit Ausnahme der Plätze für Galerie Seite, Preisermässigung von 1.— Mk. für je 1 Platz.
 Vorverkauf ab Mittwoch, den 21. Dezember bis einschl. Samstag nachm. 4 Uhr bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 124a u. im Zigarrenhaus H. Meyle, Ecke Kaiserstr. und Marktplatz.
 Tanneseite Sonntag ab 1.3 Uhr im Konzerthaus.
 Saalöffnung 3 Uhr. Ende nach 5 Uhr.

FESTHALLE
 Städtische Konzerte in der Festhalle.
 2. Weihnachtsfeiertag, Montag, d. 26. Dez. 1921, nachm. 4 Uhr
„Fröhliche Feierstunden“
 Volksmusikalisches Konzert.
 Mitwirkende: Olga Mariens-Leger, Tänze, Ada und Karlheinz Kögel, Konzertsänger: Lieder und Duette zur Laute, Hans Blum, Direktor der Volksbühne: H. Hetero Vorträge.
 Das Harmonieorchester. Leitung: Hugo Rudolph.
 Die Solovorträge finden auf der neu erstellten Bühne der Festhalle statt. Wirtschaftsbetrieb. 20096
 Eintritt: 3 Mk. (Abonnenten des Stadtgartens), 4 Mk. (Sonstige), Kinder d. Hälfte. Vorverkauf: Verkehrsverein u. Stadtgartenschalter.

KUNSTLER HAUS KARLSRUHE
 Karlstraße 44 und Sollenstraße 2. Telefon 156.

SILVESTER-FEIER
 in den oberen und unteren Räumen des Künstlerhauses.
AUFFÜHRUNGEN — BALL.
 Tischbestellung erbeten.
 Spelsen à la Carte. Karten am Büfett im Restaurant zu haben.
 Gesellschaftsanzug.
 Anfang 7 Uhr. 20278 **Jos. Kritsch.**

Palast-Theater
 Moderne Lichtspielbühne
 Herrenstraße 11 Telefon 2502

Nur 2 Tage
Am 1. und 2. Feiertag!
Erstklassiger Fest-Spielplan:
 mit zwei hervorragenden Meisterwerken;
 Nr. 1: Der gewaltige Raubtier-Sensations-Film
aus der äußerst beliebt gewordenen John - Hagenbeck - Serie:
Unter Räubern und Bestien
 Ein Kampf um Perlen und Leben
 in 6 Akten von HANS GAUS
 unter Mitwirkung des Raubtierbestandes des Hagenbeck'schen Tierparks.
 In der Hauptrolle:
Herr Carl de Vogt.
 Nr. 2: Deutschlands bedeutendste Lustspiel-Künstlerin
Erika Glässner
 in dem glänzenden 3-Akter-Lustspiel
Die preisgekrönte Spielratte
 Zur gefl. Beachtung! Heute am Heiligen Abend
 bleibt unser Theater geschlossen. 20217

Welt-Kino Kaiserstrasse 133.
 Ueber die Festtage das gewaltige
 Schlager - Programm:
Albertini! Albertini!
 Der beliebte italienische Sensationsdarsteller in:
Die eiserne Faust
 Sensations-Abenteuer-Detektivschlager in 6 Akten.
 Ausserdem: 20286
Nobody.

Ihr Passbild
 in wenigen Minuten
 in der
 Foto-Atelier
 Herrenstraße 38.

Haarspangen
 Flechte und Kämmen werden
 schnell, gut u. billig
 repariert. 20261
 Sanjer, Marienstr. 35, III.

Dame nimmt Stunden an im Waffleren, geht auch ins Daus, auf Wunsch auswärts. Angebote unter 369992 an die „Bad. Presse“.

Rheinklub Alemannia
 Am 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 5 Uhr
Familien-Zusammensein
 im Festsaal des Hotel Germania.

Colosseum.
 Heute Samstag, den 24. Dez. keine Vorstellung.
 An den beiden Weihnachts-Feiertagen Sonntag und Montag jeweils
Zwei Vorstellungen
 nachm. 4 u. abds. 8 Uhr mit dem glänzenden Varieté-Programm.
 Colosseum-Kasse an beiden Feiertagen vormittags 11—12 1/2 Uhr geöffnet. 20252

Württembergischer Soz. Volkstanz.
 Stefans ag:
Großes Tanzvergnügen
 wozu herzlich einladet
 20245 **Wilh. Hurst.**

Tanzlehr-Institut H. Vollrath
 Sofienstraße 23
 Beginn neuer Kurse
 Einzelunterricht jederzeit.
 Anmeldungen 2-7 Uhr.

Tanz-Lehr-Institut Braunagel
 Nowackeanlage 13.
 Beginn neuer Kurse auch in modernen Tänzen.
 Gef. Anm. jed. Z.

Stolin- u. Klavierstunden
 erteilt konform. gebildet. Frau. Ausunftstr. 161. IV. 238401

Hotel-Restaurant Friedrichshof.
WEINZIMMER
 Ueber die Festtage besonders
 auswahlreiche Diners.
Ganz vorzügl. Pfalz- u. Rheinweine.
 Leitung: Friedrich Meek. 20298

Cabarett Haaseneck
 An beiden Feiertagen auch nachmittags Vorstellung.
Rita Renard — Fred Jung
 20264 — Perkeo. —
 Zu jeder Vorstellung Aufführung der grossen Weihnachtsfantasie von Ködel.

Eintracht Restaurant
 Karl-Friedrichstr. 30. — Telefon 772 —
 Modern renoviertes
Bier-, Wein- und Speise-Restaurant
Empfehle über die Feiertage auserlesenen Mittagstisch
 Inhaber: Wilhelm Herlan. 20265

Während der Feiertage
Bock-Bier
Brauerei WOLF, Werderplatz.

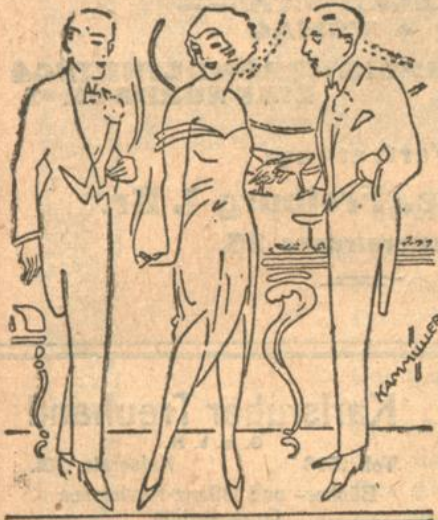
Restaurant Bratwurst-Glöckle
 Am zweiten Weihnachtsfeiertag
Großes Fröhliches Konzert
 von 11—1 Uhr. 20201
 Reichhaltige Frühstückplatten wozu freundlichst einladet **Aug. Traut.**

Erstaufführung!
Der Welt größter Film
Das indische Grabmal
 I. Teil:
Die Sendung des Yoghi
 Nach dem Roman von Thea von Harbou.
Ab Sonntag, 25. Dezember (Heil. Christ-Fest) im Residenz-Lichtspiele
 Telefon 5111. Waldstr. 30.
Mia May - Olaf Foenns - Erna Morena, - Conr. Veidt.
 Fabelhafte Ausstattung.
Ueber zehntausend Mitwirkende.
 GROSSES ORCHESTER
Eintrittspreise:
 II. Platz Mk. 5.— und Steuer 1.50 Sperrsitz Mk. 7.— und Steuer 2.10
 I. Platz Mk. 6.— und Steuer 1.80 Logo Mk. 9.— und Steuer 2.70
Freikarten aufgehoben! 20050
 Beginn Wochentags 2, 4, 6 und 8 Uhr; Sonntags 1, 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Friedrichshof.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag
abends 7 Uhr

Künstler-Konzert. Schlacht-Platten.



Kaffee Roland

Ecke Hebel- und Kreuzstraße.
Modernes Familienkaffee
Täglich Konzerte
Neu eröffnet. 20227

!! Palmengarten !!

Empfehle über die Feiertage meinen
preisswerten und guten
Mittag- u. Abendisch.
2. Feiertag von 11-1 Uhr vorm.
Frühstücken-Konzert.
Es ladet ergebenst ein:
E. Birt, Restaurateur u. Küchenmeister.

Gut u. billig essen u. trinken Sie im

„Rebstock“
Ecke Kaiser-Allee u. Uhländstr. 20228
Haltestelle Yorkstraße.
Schrempf-Prinz-Bier: Reine Weine
Eigene Schlachtung: la Wurstwaren.

Gasthaus zur Krone

Reichenbach
empfehle den verehrl. Einwohnern u. Umgebungs-
Berechnen, Gesellschaften u. Touristen keine Vorkauf-
stätten mit großer Saal u. gemütl. Lebensstimmung
mit herrl. Küche, eigene Schlächterei, H. Schrempf
Bier, best. Wein, Dampfbrot, u. u. u.
Über Weihnachten 15% Münchner Märzenbier
Um gefälligen Besuch bitten
54814
Ferd. Dörsching.

Keine Kohlennot mehr!

Finke's Wärmefänger (patentamtl. gesch.)
erspart ganz gewaltige Kohlenkosten und
erzielt trotzdem höheren Heizeffekt.
Verblüffend praktisch.
Über 60% Brennstoff-Ersparnis.
Heizwirkung über 200%.
Alleiniger Fabrikant: Th. Finke,
Dortmund, 101, Evingerstr. 43/45.
Tüchtige Vertreter an allen Orten gesucht.

Sie spielen Klavier oder Harmonium ohne
zu bezahlen, sofort les- u. in elbären Klavier-
Klavier-Kostenlos. Es gibt keine Klavier-
Klaviere oder Klaviere, die so viele Klaviere
wie Klavier. Seit 17 Jahren weitbekannt als Klavier-
Klaviere aller Klaviere. Anleitung mit ver-
schied. Etüden u. Musikalien-Verzeichnis 21.20.
Klaviere u. Harmonium. Verlag David, Hildesheim.

Johanna Essig
Hans Werner
Verlobte
Karlsruhe i. B. Weihnachten 1921.
Körnerstr. 25. B36540

Verlobten
empfehlen wir uns
Möbelhaus Brüder
W. & H. Bär
Karlsruhe, Kaiserstr. 116.
Offenburg: Hauptstr. 52.

Statt Karten. B36475
Maria Witz
Walter Deister
cand. electr.
Verlobte
Schnetzlerstr. 22 Lenzstr. 11
Weihnachten 1921.

Statt Karten. B36330
Ella Brauchle
Albert Riedinger
Verlobte
Karlsruhe, Weihnachten 1921.

B36408
Rosel Bissinger
Hermann Baumann
Verlobte
Karlsruhe i. B. Weihnachten 1921.

B36448
Hilde Welte
Adolf Fritsch, Lehrer
Verlobte.
Karlsruhe Stefanienstr. 52. Weihnachten 1921.

Statt Karten. B36541
Margarete Schögl
Franz Riegel
Verlobte
Säckingen Karlsruhe.

Margarete Dietsche
Dr. med. vet. Konstantin Leiber
prakt. Tierarzt
Verlobte 20274
Weihnachten 1921
Karlsruhe Amalienstr. 29. Erzingen Amt Waldshut.

Statt Karten. B36404
Margarete Bauer
Wilhelm Rupp
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

B36408
Liesel Armbruster
Friedrich Constandin
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Statt Karten. 5508a
Else Bertrams
Albert Ingold
Verlobte
Karlsruhe Eittingen
Karl-Wilhelmstr. 32. Weihnachten 1921.

Statt Karten. B36587
Liesel Altenheim
Rolf Schmidt
Verlobte
Karlsruhe, Lachnerstr. 9. Weihnachten 1921.

Statt Karten. 5503a
Lina Lust
Philipp Winnes
Verlobte
Weihnachten 1921
Hohenwettersbach Kleinsteinbach.

Statt Karten. B36397
Mina Schmidwenzel
Hellmut Bertsch
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Die VERLOBUNG unserer
Kinder Trudel und Georg
beehren sich anzuzeigen
Max Scheinfuß u. Frau
Georg Mappes u. Frau
Verlobte
Ludwig-Wilhelmstr. 4 Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 20
Weihnachten 1921. 20272

Statt Karten!
Marie Stiel
Robert Kühn
Verlobte
Karlsruhe Karlstr. 27 Weihnachten 1921. Stetten a. k. M. B36396

Die Verlobung ihrer
Tochter MARIE mit Herrn
EMIL WETTERAUER be-
ehren sich anzuzeigen
Karl Löfflath u. Frau
Susanna, geb. Raab.
Karlsruhe, Weihnachten 1921.
Meine Verlobung mit
Fräulein MARIE LÖFFLATH
zeige ich ergebenst an
Emil Wetterauer.
Karlsruhe, Sternbergstr. 1.
B36404

B36405
Irma Stein
Max Kaiser
cand. mach.
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Statt Karten. 20290
Fridel Schumacher
Hans Dietrich
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Statt Karten.
Lina Kramb
Friedrich Mössinger
Verlobte
Lammstraße 6 DURLACH Grötzingenstr. 23
Weihnachten 1921. B36525

Statt Karten.
Ludwig Pfeuffer
Trudl Pfeuffer
geb. Potok
beehren sich ihre VERMAHLUNG anzuzeigen. — Die Trauung
findet am 26. Dez. 1921, mittags 1 Uhr, in der Synagoge, Kar-
l-Friedrichstr. 16, statt. Freunde u. Bekannte sind hierzu herzl. eingeladen.
B36398

Statt Karten. B36447
Emille Jäckle
Rudolf Häberle
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung zeigen ergebenst an
Elisabeth Kaul
Arthur Weber
Karlsruhe Weihnachten 1921. B36330

Friedel Setz
Max Heilemann
Verlobte
Karlsruhe Göppingen
Weihnachten 1921. B364004

Lore Mack
Willy Malmshaimer
Verlobte
Karlsruhe Weihnachten 1921. B364022

Angela Wießner
Fried. K. Demmer
Verlobte
Weihnachten 1921. B363956
K'the-Grünwinkel. K'the-Mühlburg.

Statt Karten. B36339
Anna Piller
Ludwig Acker
Verlobte
Ruit i. B. Karlsruhe i. B.
Weihnachten 1921.

Heirat.
Für Fräul. hübliche Er-
scheinung, 30 J., katb.,
gebild. u. tüchtige Haus-
frau, mit ca. 200000 Mk.
Vermögen, wird, da jede
Eheglückseligkeit fehlt, auf
diesem Wege nach Herr
in guter Position u. bald.
glücl. Heirat
geseht.
Fräul. u. Fr. B364088
an die „Bad. Presse“ erb.
Viele verm. Damen
wünschl. sich bald glücl. zu
verheirat. Herren, wenn
auch ohne Vermögen erb.
auf Fräul. d. „Union“
Berlin, Postamt 25, 1000

Uhren und
Goldwaren
Bum kaufen
Sie vorteilhaft bei
L. Theilacker,
Uhrmacher, Hebelstr. 23,
gegenüber Café Bauer.
Ankauf von
Gold und Silber.
Braune
Dobermannhündin
entlaufen.
Gegen Belohnung abzu-
geben. Hündin, 2 Jahre
alt, 64, Schlachthofstr.
10, Vorankauf wird
gemacht. 20295

Junger Hund
ausgelassen. Abzugeben
von abends 6 Uhr ab bei
Heim. Wrenstr. 8. 20296

Kapitalien
Tüchtiger Schlosser,
der sich eine hoh. Erlerns-
arbeiten will kann sofort
eine kleinere Werkstätte
Berkstätte für Spezial-
arbeiten mit immer lau-
den Aufträgen, wofür
sofort 20000 Mk. weiter
sorgt. Übernehmen 12 000
bis 15 000 Mk. erforderlich.
Angebote u. Fr. B363974
an die Badische Presse.

55000 Mark
11. Hypothek auf prime
Haus von Selbstgeber
sof. aufzunehmen ge-
wünscht. Angebote u. Fr. B363980
an die „Bad. Presse“.

15-18000 Mk.
auf 11. Hypothek sofort
anzuleihen. Näheres
Herrn Dürmeyer
Hauptstr. 18, III. Raum
Baleil. u. Strahlenbach.

10000 Mk.
sofort von fröh. Ge-
schäftsrau zur Verdar-
lung ausgeh. Kolonial-
warengeschäft bei mo-
natl. pünktl. Abzahlung
von 400 Mk. gegen boh.
Zins und gute Sicherh.
nur von Selbstgeber zu
leihen gesucht.
Gew. Angeb. unt. 20298
an die „Bad. Presse“.

Kapital-Geluch.
Tüchtige Geschäftsmann
sucht 8-10 000 Mk. zur Er-
weiterung des Betriebes
anzunehmen, wenn gute
Bekanntsch. als Sicherh.
best. wird die komplette
Bekanntsch. u. Ver-
sicherung. Angebote u. Fr.
B363976 an die Bad. Pr.

Sypotheken-Geld
anzuleihen
August Schmitt, Doro-
theens- u. Gegenstr. 10
bilo, Karlsruhe, Kirch-
straße 43. Tel. 2117. 1918

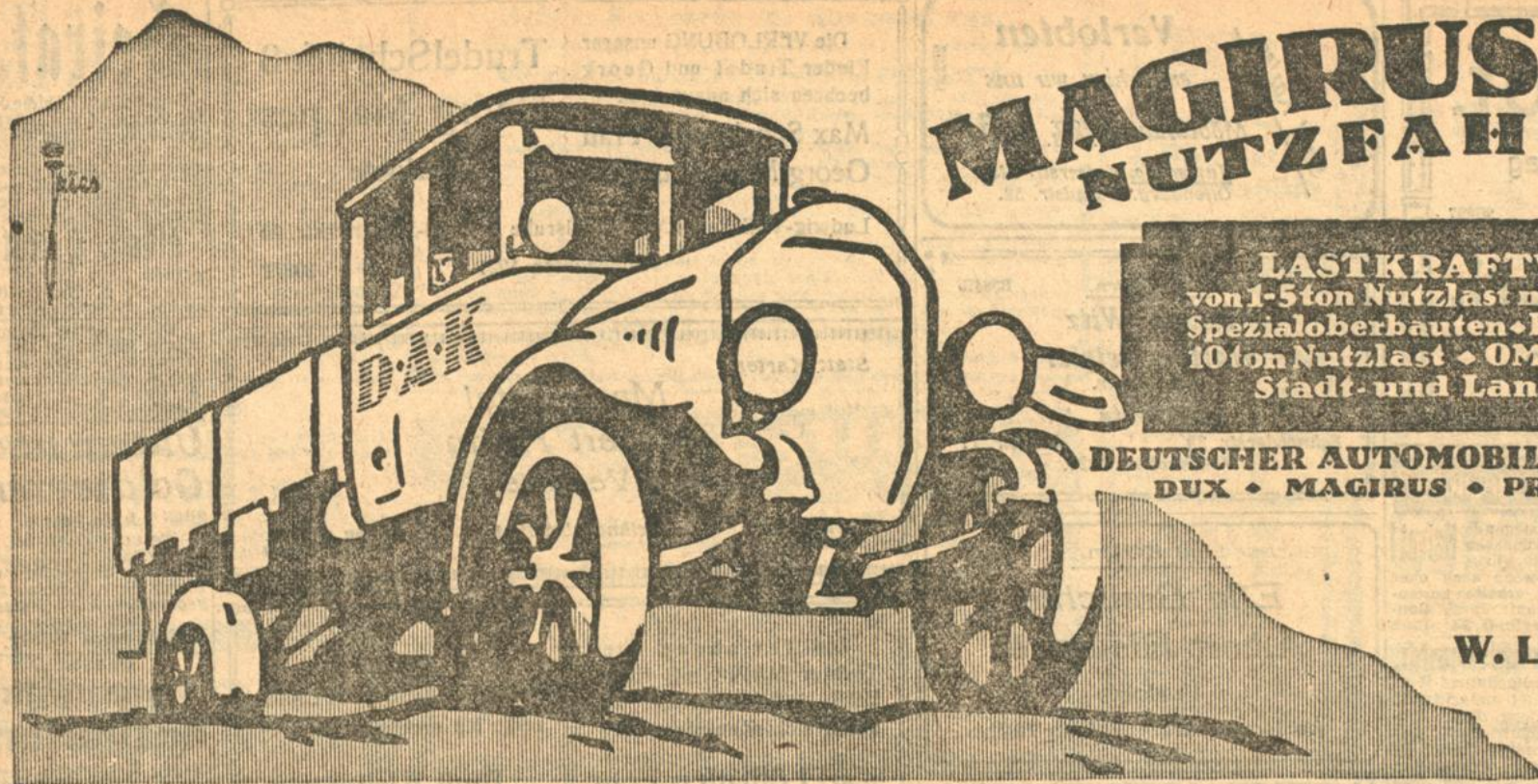
Mimmy Jacob
August Mangold
VERLOBTE B36543
Karlsruhe Weihnachten 1921. Durlach
Sternbergstr. 17. Reichenbachstr. 5.

Statt Karten.
Als Verlobte grüssen
Rudolf Rayher + Karoline Heim
Weihnachten 1921. B363958
Karlsruhe Knetlingen.

Helena Uebelhack
Emil Schühle
Verlobte
Karlsruhe Kaiserstr. 271. Bülhertal.
Weihnachten 1921. B363850

Fritz Weidmann
Mina Weidmann, geb. Meinzer
Vermählte B363962
Karlsruhe Weihnachten 1921.

Anna Bickel
Friedrich Süß
Verlobte
Graben Weihnachten 1921.
B36353



MAGIRUS u. VOMAG NUTZFAHRZEUGE

LASTKRAFTWAGEN
von 1-5 ton Nutzlast mit Pritschen u
Spezialoberbauten • Lastzüge bis zu
10 ton Nutzlast • OMNIBUSSE für
Stadt- und Landverkehr

DEUTSCHER AUTOMOBIL-KONZERN (DAK) ^{AG}
DUX • MAGIRUS • PRESTO • VOMAG

LEIPZIG • TRÖNDLINRING 4
ECKE NORDSTR. 1

Vertretung:
W. Lederle, Freiburg i. Br.
Lehenerstrasse 25.

Möbel

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
einzelne Möbelstücke

in bekannt großer Auswahl
und guten Qualitäten

Möbelhaus

Maier Weinheimer

Karlsruhe, 32 Kronenstrasse 32.
Auf Straße und Hausnummer achten.

Für 120 Mark
hat man für das ganze Leben das neue, berühmte

Schnittmuster - Album

Lehrbuch zum Selbsterlernen

Man ist dadurch in den Stand gesetzt, nach Maß
mehr als 400 Schnitte

f. Damen- u. Kinderzardrobe, selbst zuzuschneiden. Ein Schnitt kost. somit
etwa 30 Pf. Sehr leicht und schnell erlernbar. Auch für Schneiderinnen
wervoll. Wichtige Anleitungen z. Verarbeitung. Ein nützl. u. praktisches
Weihnachts-Geschenk.

Garantiert reell. Schnelle Bestellung per Nachnahme in eigenem Vorteil.
da d. Preis der ers. en Auflage z. Verbreitung bill. bemessen ist. Porto extra.
Besonderes Schnittmuster-Album für Knabenkleider Mk. 60.—

J. Weber, Zuschneideschule, Karlsruhe i. B.
Hirschstr. 28, ger. 1893. 19385

Sparkochherde

in emailiert u. lackiert. Ausführung. kombinierte Kohlen- und
Gasherde. Wass. Bad und Grillapparate. Hotel-Herde und
Spülküchen-Einrichtungen. Emaille- und Kupferwasserläufe.
Anerkannter erstklassiger Rohmaterial. Stahlschmelze und erste Qualität.
Vorteilhafte Preisgestaltung u. Lieferungsbedingungen.

Hofherdfabrik Karl Ehreiser Ing. E. Koepfer,
Karlsruhe i. B., Derrstr. 44. Telefon 4931

O. Schwarz

Karlsruhe i. B. Karlstraße 49a

Hofkonditorei u. Spezialfabrik
feinster Pralinen und Bonbons

Telefon 5347 1924

Der
Kenner

wählt nur
O. S. Pralinen
die Süßigkeiten des Feinschmeckers

Damen-Taschen

in großer
Auswahl.

Durch
rechtzeitigen
Einstellung
Einkauf noch be-
sond. preiswert

Leopold Wohlschlagel
Kaiserstr. Nr. 173. 20048

Luxuswaren, Lederwaren,
Haushalt-Artikel,
Reisetaschen, Reisekoffer.

Kunstgiederbau G. m. b. H., Ettlingen

in Bad.

Privatbetrieb.
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und
orthopädischer Schuhwaren, für kriegsbeschädigte
und Private.

Zweigstellen: 4554a

Mannheim: Schloßwache
Karlsruhe: Kriegsstraße 105.
Basstatt: 111er Kaserne.
Olmburg: Kasernengebäude, Bau I.
Donauwörth: Wöhrdenstraße 2.

Bilanzen.

Anstellung und Prüfung von Bilanzen. Grün-
dungen, Gesellschaftsverträge, Liquidationen, Neu-
anlege von Büchern, Beratungen in steuerfragen.

Karl Faul, Bücherrevisor
Karlsruhe, Ritterstr. 30.
Telephon 1986 20jährige Praxis. 18978

Altmetalle, Altpapier, Eisen,
Lumpen, alte Maschinen

19408
lomite ganze Fabrikanlagen kauft
Feuerstein, Dofanenstr. 26/28. Telef. 3491.

KANTOROWICZ LIKÖRE

HARTWIG KANTOROWICZ AKT. GES. BERLIN W. Geogr. 1923

Vertreter für Mittelbaden:
G. Gerlach, Karlsruhe, Gartenstraße 52.
Fernruf 4279. 20266

FRAMAG

Frankfurter Maschinenfabrik, G. m. b. H.
Gaggenau i. B.

(Abt. der Eisenwerke Gaggenau A.-G.)

Maschinen

für Holzbearbeitung
aller Art,
Separate
und kombinierte
Maschinen

Spezial-Maschinen
für alle Branch. n.

Prospekte und Kosten-
anschläge gratis.

Beste Referenzen. 4031a

Billige Schürzen u. Blusen

finden zu haben bei

E. Engelhard, Maschinenfabrik
Gartenstraße 11, 1. u. 3. Etod.

Alt-Eisen — Metalle
Häute und Felle
sowie sonst. Rohprodukte
kauft zu den höchst.
Tagespreisen!

Herm. Cohen
Rinalbeimerstr. 8. Telefon 5108.

Händler
erhalten
Vorzugspreise.
Reellste Abnahme
zugesichert. 17872

◊ Apotheker Storbecks ◊

Ascaminin-Wurmtod!

Wirksamstes Wurmmittel
ärztlich empfohlen bei Kindern und Erwachsenen.
Zu haben in allen Apotheken. 4129a

Storbol-Laboratorium, Jössnitz i. Vogtl

Zandienlampen-Batterien en gros
en détail

Grund & Oehmichen, Waldstraße 26.

Dijittentarten liefert reich und preiswert!
Druckerel. „Bad. Presse“.

Karlsruher Treuhand

G. m. b. H. Kaiserstr. 201.

Tel. 1563

Bücher- und Bilanz-Revisionen
Organisation
Übernahme von Liquidationen und
Sanierungen
Finanzierung von Neugründungen
Steuerberatung. 18088

Treibriemen

neu und gebraucht (sehr gut erhalten),
ständiges Lager von über 20000 Meier in
Breiten bis 615 mm.

Holzriemscheiben, Verbinder, Riemenwachs etc.
— Lagerbesuch erbeten. — 10128

Cassin & Co., Karlsruhe
Telephon Nr. 819. Zähringerstraße 8.

CAOVI

CAOVI
Zigaretten

Birn- u. Nussbaum undholz

zu Dornierzwecken geeignet, zu tauf. gesucht.

Süd-Deutsche Furnierfabrik
Hartmann & Co. 18927
Karlsruhe (Baden). Telefon 5228.

Bruchleidenden

Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne
schmerzhaftes Einwirken. Bonitäts- u. n. n. s.
Berufstätigen. Zur Behandlung kommen: Becken-,
Schenkel-, Hüft-, Knie- und Bandscheiben. Unter
spezieller Leitung eines approbierten Arztes.

Wer an der Schwere in Karlsruhe teil-
nehmen will, teile mit dies bis zum Donnerstag,
den 29. Dezember mit. Es erfolgt sofort die Ein-
teilung und u. man die Schwere in Karlsruhe
abgehalten wird. Besondere Behandlungen aus-
geschloffen. Besondere Besuche werden nicht
berechnet. Anmeldungen zu richten an Dr. med.
6. 2 Meier, Kraft Str. Dambura. Schwere-
Damburastr. 4. 15324

STUANIS-KURANAL.
Hierdurch beabsichtige ich, daß mein Seitenbruch
durch die Behandlung des Herrn Dr. med. 6. 2
Meier Dambura ausheilt ist. Könnte während
der Behandlung alle Arbeit verrichten.

Erzamt, 27. 5. 21. G. H. Landwirt.

Trotz meines Alters von 73 Jahren ist mein
Seitenbruch durch die Methode des Herrn Dr.
6. 2 Meier, Dambura, ausgeheilt. Insofern ich
ohne Band gehen kann. Während der Behand-
lungsdauer habe ich alle Arbeit ohne Bedienung
leisten können.

Derselbe 28. 5. 1921. Friedrich Trolandt.

Madde b. Derselbe (Elter). G. 2 Meier, Dambura
habe ich mein seitlichen Seitenbruch in ca. 10
Wochen trotz meiner 40 Jahre ausgeheilt. Bis
ich inofficiell ohne Band gegangen.

Dr. med. 6. 2 Meier, Kraft Str. Dambura. 1921. Karl Meier.

Rinderstiefel!

Schön und dauerhaft gearbeitete Rinderstiefel
den für die heutige Zeit außerordentlich billigen
Preisen von:

„ 70.— für Größe: 27—30
„ 80.— „ „ 30—33
„ 90.— „ „ 33—35

hat zu verkaufen.

Landw. Betriebsgesellschaft m. b. H. i. B.
Kaiserstr. 154, III. 20181

Altes Silber
u. Gold
Platin
 Brillanten

kauft zu allerhöchsten Preisen

Emil Feißkohl

Juwelier 1894
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 67.

Bei allen **Nervenschmerzen**
Wie Kopf-Brust-Rücken-Kreuzschmerzen,
ist bestbewährt

Nerven-Ol

In Apotheken! Prospekt gratis!

A. Dorfflecher & Co. Nachf. v. H. H. Bad Godesberg.
Vorrätig in Karlsruhe:
Hof-Apothek, Kaiserstrasse 201.

Weihnachts-Ausgabe

der
Badischen Presse

Weihnacht.

Von Wilhelm Schuffe.

Die Uhr steht still,
Der Stern hört auf
In seinem Lauf,
Wie Gott es will.

Der Hirte kniet,
Sein Schäflein laufend,
Vom Himmel rauscht
Der Engel Lied.

Es schweigt das All,
Kein Hündlein bellt.
Das Herz der Welt
Friert heut im Stall.

Es friert wie du,
Mein deutsches Land,
Und Gottes Hand,
Sie löst es zu.

Kommt Ostern, dann
Wird alles klar,
Was dunkel war.
O denk daran!

Weihnacht — der Grund großer Hoffnung.

Von D. Lic. F. Koeber.

Wir sind gewohnt, Weihnachten als das Fest der Liebe feiern. Wir jenen und wärmen uns im Lichtglanz der göttlichen Liebe, die in der stillen, heiligen Nacht aller Welt kund ward. Wir freuen uns, des eigenen Kindheits-Paradieses gedenkend, des Christkinds, das aus himmlischen Gefilden auf diese dunstige Erde kam, um sie mit den Strahlen göttlicher Liebe zu erhellen. Was der Evangelist mit der großen Freude, die er die Engel verkündigen läßt, zum Ausdruck bringen will, das können doch nur die wirklich nachempfinden, die sich ein Gemüt so rein und empfänglich bewahrt wie die Kinder es besitzen und — die großen Künstler. Diese sind die berufenen Deuter des Weihnachtsgeheimnisses. Von Raffael bis Ludwig Richter haben sie durchgehend ein Doppelpes in ihren Weihnachtsbildern gemalt: Die übermenschliche Liebe und die überirdische Hoffnung. Letztere tritt in der Sixtina Raffaels besonders deutlich in der Erscheinung. Die vielen Engelsköpfe, die dort noch verstreut aus den Wolken lugen, stellen die noch ungeborenen Geschlechter dar, die das Christkind ins Leben ruft und die ihre Hoffnung in ihm erfüllt schauen.

So ist es in der Tat. Kommende Generationen und des lebenden Geschlechts erlösungsbedürftige Seelen scharen sich jede Weihnacht wieder aufs neue um das Christkind in der Krippe und fragen es: „Kannst Du unsere Hoffnung sein?“ Für das Volk des Alten Testaments bedeutet Jesus der Christ, die heilige Erfüllung einer großen Hoffnung. Jahrhunderte lang hatten die größten Propheten kein Kommen geweissagt, hatte sein Volk des Verheißenen geharrt. Alle Hoffnungen für eine große, glückliche, glänzende Zukunft knüpften sich an diesen einen. Und als er gekommen war, fühlten mit Simeon und Hannah, mit Johannes der Täufer und den Jüngern die besten des Volkes ihre glühendsten Hoffnungen in ihm erfüllt.

Immer wieder tritt uns dieser eine Zug aus den Evangelien klar erkennbar entgegen: Dieser Jesus Christus ist dazu gekommen, da er das heilige Ahen und das stille Sehnen aller an sich selbst und der Welt Verlangenden erfüllt.

Grund großer Hoffnung kann uns allen heute noch Weihnachten mit seinem Christus sein. Erblüht uns doch an jeder Wiege neue Hoffnung auf Leben, und wieviel Hoffnungen erwachen uns im Heiligtum unserer eigenen Jugend! Zu welchen Hoffnungen berechtigt uns das Weihnachtskind? Es wurde in der denkbar größten Armut geboren und hat doch unglücklichen Menschen das Leben reich gemacht! Verfolgt vom Herrscher des Landes und schließlich wurde es doch zu einer Zuflucht für die Heimatlosen. Verkannt von den eigenen Eltern — als Zwölfjähriger im Tempel und danach noch so manches Mal — hat es doch den selbstlos Suchenden die Kraft zur Erkenntnis der Ewigkeit gegeben. Unverstanden von den berufenen Pflägern des Heiligtums hat es doch den Heiligen in Person selber dargestellt. Allen aber, die auf dieses Christkind ihre Hoffnung setzen, hat es dieser über alles Bitten und Verjäten herrlich erfüllt.

Wir leben in einer Zeit erbärmlicher Hoffnungslosigkeit. Es ist kein Vertrauen mehr da, und die Liebe will schwinden allüberall. Man spricht vom notwendigen Untergang unserer Kultur. Angezogen genug denken auf eine Katastrophe.

Ohne Hoffnung aber kann kein Mensch, kann erst recht kein Volk auch nur einen Tag leben. Es ist nur das die

schwere Schicksalsfrage: „Von welcher Hoffnung sollen wir leben? Wer gibt uns den tragfähigen Grund zu einer lebenswerten Hoffnung?“

Das unser vielgekauftes Volk auf so viel phantastisch aufgeputzte und verführerisch vorgegaukelte Hoffnungen hier einfiel und noch immer ihrem Bann erliegt, das macht es so elend und erbärmenswert. Wenn ihm einer doch eine Hoffnung bieten könnte, die wirklich so fest und sicher begründet ist, daß sich darauf ein Leben bauen ließe! Weihnacht mit seinem Christkind kann „allem Volk“ Grund unbegrenzter Hoffnung sein. „Denn hier in der Krippe von Bethlehäm ist erstmalig der geschichtliche Beweis erbracht, daß gegenüber allen Vergänglichkeiten einer trostlosen Gegenwart und einer verständnislosen Umwelt durch Gott selbst in die Herzen der Menschen der Grund zu großer Freude gelegt werden kann, und daß keine Nacht der Not so finster ist, daß sie erst erhellt werden könnte vom Glanz himmlischer Heerscharen.“

Der Morgenstanz der Ewigkeit, der in Christus der Welt zur Weihnacht austritt, erfüllt und überflügelt die kühnsten Hoffnungen, die auf ihn gesetzt waren. Er wird das Licht der Welt.

Und der Himmelsstanz, der dieses Christkind umwob und der vom gereinigten Meister austritt, leuchtet noch heute jeden an, der auf ihn seine Hoffnung setzt. Es ist bei ihm wie bei den Großen, Guten, Reinen allen. Schöpferisch und lieblich segnend, wie sie wirkten, bleiben sie ein unerschöpflicher Segen für die Menschheit, der der Wille Gottes sie zugesellt.

Freilich muß man selber selbstlos diesem Christus seine irdischen Wünsche alle opfern, wenn er unsere höchsten Hoffnungen erfüllen soll. Man muß auf sein Wesen sich einstellen und im Glauben sich der Führung seines Geistes anvertrauen, wenn er unsere Zukunft hoffnungsvoll erhellen soll.

Hoffnung gibt es nur um den Preis der Treue. Nur die Treuen können mit gutem Grund Hoffende sein.

Ein treuloses Volk, welches von den heiligen Idealen seiner großen Vergangenheit abfällt, hofft umsonst auf eine bessere Zukunft. Wo immer aber sich Herzen den Weihnachtsglanz erschließen, da erhellt das Licht seiner großen Hoffnung auch die dunkelste Nacht trübseligster Gegenwart.

Weihnachtsstimmung aller Zeiten.

Von Richard Kluge.

Wenn deutsche Lande, Wälder und Höhen mit Schnee bedeckt sind, wenn Kirchturm und Häuser weißer Schnee hauben umgibt, wenn erwartungsvolle Kinderscharen der kommenden Dinge harren, die Großmutter mit der Stricknadel klappert, und der Großvater im Sorgenstuhle sein Pfeifen schmaucht, dann feiert die Heimat deutsche Weihnacht und kein Mensch fragt nach des Festes Abstammung. Die Familie ist, deutsche Heimeligkeit, die die Stimmung macht. Droben auf den Höhen aber stehen schweigend die Tannen, riesengroß, vom Nachwind leise hin und her gewiegt. Aus der Tiefe dringen Glockentöne, verhallend, es blinkt der Schein der Häuser, am Himmel leuchten goldene Sterne in der klaren Winternacht an einem Riesenschneefeld. Alles atmet heilige Stille. Das ist innig tiefe Weihnachtsstimmung. Deutsche Weihnacht überall.

Wie nügen aber die Menschen vergangener Tage, der ersten christlichen Jahrhunderte Weihnachten empfunden haben, als noch keine Christbäume dinsteten und strahlten, als gar noch der Geburtstag der Sonne, die Felsengeburt des Jovitus in den Amphitheatern feierlich begangen wurde?

Konnte jenen aus der harten römischen Kultur heraus oder aus der üppigen hellenistischen die Liebe und das Verständnis zur Kindesverehrung erwachsen, nachdem sie eben noch der Kindesauslieferung gehuldigt, konnten sie die Mutter preisen, da sie noch nicht im Christentum die Würde des Weibes erlernten? O nein, ihre Zeit hatte das Göttliche allsehr vermenschlicht, und die nachkommende mußte Schranken ziehen zwischen der Glaubenswelt und dem Menschlichen und den Abstand wieder zwangsweise vergrößern. Es war Kampfeszeit in Verfolgungen, Martyrien und Kreuzzügen; die konnte das behagliche Wohl der heiligen Nacht nicht brauchen. Sinnstrenge Lust und kriegerische Zeit mußten durch Strafe, durch Leiden geklärt werden. Die Passion mit der Wucht der Tragödie, Hölle und Höfener nur (wer denkt da nicht an Dante) machte auf die stumpfen Gemüter Eindruck. Die rohen Anfänge dramatischer Kunst fanden in den zum Teil grautamen Passionspielen des Mittelalters ihren Höhepunkt, ohne bis heute ganz zu verschwinden.

Freilich tauchte daneben eine andere, mehr friedliche Richtung auf, nicht für die Abtrünnigen und Wüterkenden, sondern für Gläubige und Willige. Damals, als der heilige Franziskus von Assisi, angeblich im Jahre 1223 zur Weihnacht die erste Krippe im Walde errichtete und selbst bei der Messe das Evangelium sang. Jetzt war auch erst die mythische Veranschaulichung vollkommen, an die Stelle des Sonnengotts, der noch spukte, trat endlich der heilige Christ. Zur wachsenden Vertraulichkeit dem fremden Christentum gegenüber kam die Kinderfreude am Bunt, Spielrischen, am Prunt, an Mohnen, Tieren, Engeln, aber noch ganz ohne den echten Zauber einer Weihnachtsstimmung im heutigen Sinne des Wortes.

Die Kunst- und Rundgrößen bekommen, besonders in Italien, in den romanischen Ländern, ihr typisches Gepräge. Aber es lag doch der Hauptwert nicht mehr im Zeilen und Sterben, sondern in der Liebe, und so von Assisi mag sie als erster gepredigt haben und anstelle des starren Buchstabenglaubens das Gefühl und zugleich die Mutter Gottes in den Mittelpunkt gestellt haben. Die Kunst schuf eine neue Brücke zu Gott, und der Marienkult, wohl teilweise ein Ausklang des ritterlichen Mittelalters, trug dem Bedürfnis der Zeitströmung Rechnung.

Das beste Abbild der jeweiligen Auffassung des Mittelalters geben uns die Darstellungen der Weihnachtsge- schichte in der bildenden Kunst. Vor mir liegen Reproduktionen der „Geburt Christi“ an der Kanzel des Baptisteriums zu Pisa von Nikola Pisano, „Anbetung des Kindes“ von Sandro Botticelli, Stephan Lochners und Dürers „Geburt Christi“, „Ruhe auf der Flucht“ von Lukas Cranach und andere, Moberne. Welch ein Unterschied gleich zwischen den beiden ersten, der sofort den Wechsel der Zeiten erkennen läßt. Bei ersterem fast ausdruckslos, strenge Formen, starre, kalte Skulptur, die Mutter eine erhabene Königin hellenischer Abstammung, das Kind eine totscheinende Mumie. Bei Botticelli schon der ganze Liebreiz der göttlichen Anbetung durch Engel und Hirten, das Kindlein zappelnd, die Mutter im Glid verzückt, alles Leben und Bewegung. Schwärmerische Verehrung der Italiener, die in Raffaels und seiner Schüler Madonnen und Christuskinder ein Ideal erreichte.

Während hier jedoch zu Beginn der Hochrenaissance eine weitere natürliche und künstlerische Entwicklung unmöglich war, vollzog sie sich in Deutschland stetig, und das Weihnachtsfest, seinem Wesen nach ein fremdes Fest in fremdem Land wurde kerndentlich und ein Fest der Heimat. Während dem frühen Mittelalter die Natur nur Sünde, Tiere und Pflanzen feindliche Wesen und Dämonen waren, lehrten die Mystiker die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung, die Liebe der Menschen zur Natur heraus (Dürer: Hieronymus im Gehäus) und in dieser Schöpfung findet das Christkind erst den richtigen Platz. Auf dem Gemälde Stephan Lochners (im Kölner Dom) ist Maria eine deutsche Jungfrau unter deutschen Rittern; auf dem Dürerschen kniet sie in der Ruine des deutschen Hauses in Altdürnbirger Tracht. Und dann die „Ruhe auf der Flucht“ von Cranach, die schönste aller Weihnachtsdarstellungen der deutschen Kunst, welches reizende Idyll, welche herrliche Poesie! Deutsche Landschaft mit einer Burg im Hintergrund, die heilige Familie unter dem Schutz der Tannen, niedliche Engelchen, die das Kindlein bedienen, Maria ganz die deutsche Frau. Wie überhaupt die Familie das Ideal der Weihnachtsstimmung ist, ob wir Ludwig Richters „Christnacht“, Exters Triptychon „Weihnachten“ oder Uhdes „Schwere Stunde“ betrachten. Alles Bilder mit Seele, die zu uns redet. Ebenso wie nicht mehr deutsche Kunst zur heiligen Familie wandert, sondern umgekehrt diese ins deutsche Haus eingetret ist, ebenso hat Weihnachten aufgehört, sich an äußere Symbole zu halten.

Wir müssen den Hauch des Göttlichen, die Weisheit der Nacht empfinden überall, ohne Rücksicht auf äußere Umstände, auf Zeit und Ort. Es geht ein Erkennen, eine frohe Botschaft durch die Herzen, die mehr denn je zur Weihnachtszeit wieder jung werden, die von der Last des Alltags einmal ruhen und lauschen der Mär: „Der heilige Christ ist kommen!“

Deutsche Weihnacht, sie ist unser, erworben durch tiefes Gemüt, herzliche Innigkeit und es ist kein Zufall, daß Deutschland das einzige Land ist, das für das Fest einen selbständigen Namen hat — Weihnachten. —

Weihnachtslegende.

Von Hans Bethge.

Als die heiligen drei Könige zum Stall von Bethlehäm kamen, fanden sie dort die Hirten vor, die von den Herden herbeigeküht waren und die Krippe des Jesuskinds mit den schlichten Blumen ihrer Felder umschmückt hatten. Denn köstlichere Gaben besaßen diese Armen nicht.

Als nun die heiligen drei Könige ihre reichen Geschenke ausgebreitet hatten, staunten die Hirten über diese kostbarkeiten und sprachen unter sich: „Was sollen unsere armen Blumen noch neben diesen Wunderdingen aus Silber und Gold? Sie werden dem Kinde mißfallen. Laßt sie uns entfernen.“

Aber siehe, da schob der Jesusknecht mit dem einen Füßchen die leuchtenden Kostbarkeiten behutsam beiseite, streckte seine kleine Hand nach den Blüten aus und ergriff ein einfaches Gänseblümchen. Er hob es zu seinen Lippen auf und drückte einen Kuß auf seine Blütenkrone.

Selt jener Zeit haben die Gänseblümchen, die bis dahin völlig weiß gewesen waren, am Saume der Blätter ihre schöne Rosenfarbe, die wie ein Schimmer der Morgenröte ist. Sie rührt von jenem Kuß der heiligen Lippen des Gottesohnes her.

Christbaum im Götterland.

Von E. Paul Henning.

Draußen ist es so still und heilig.
Kein Lärm in den Straßen; denn Mensch und Tier sind in Haus
und Stall und freuen sich der Friedensstunde, die einmal im ganzen
Jahr über die Erde kommt.

Es ist die stille, heilige Nacht auf Erden.
Am Himmel wandeln die Sterne in feierlichem Glanz.
Der Mond streut sein Silberlicht über Feld und Wald und Stadt
und die blinkenden Schneeflocken fallen leicht und leise zu den schlafenden
Wegen und Straßen.

O wie still ist es draußen.
Aber drinnen ist es anders. Alles Leben ist in den Häusern und
in den Herzen.

Sieh, wie es aus den Fenstern strahlt, aus den Palästen und
Hütten leuchtet der frohe Lichterschein des prangenden Christbaumes
und laut hört du das Rauschen der frohen Herzen und den Jubel der
glücklichen Kinder; und Lieber, heilige, frohe Lieder tönen aus den
Häusern, die Glocken klingen hoch oben in den Türmen, und wenn du
ganz fromm zu lauschen verstellst, hörst du das Rauschen des frommen
Dankgebetes, das aus Millionen Seelen zum Throne Gottes steigt.
Und überall fühlst du das Wehen wie von Engelsflügeln. Das sind
die Geister der Liebe, die in der heiligen Nacht zwischen Himmel und
Erde die frohe Botschaft Gottes und die Antwort der Menschen hin
und wider tragen.

Und in der großen Stille draußen gibt es einen allerstillsten Platz.
Das ist der Gottesgarten, in dem die Toten ruhen.
Die gute, warme Erde liegt über ihnen und der silberweiße
Schnee und die schmerzlichen Steine, die den Namen der Ruhenden tragen.
So still ist es. Keinen Laut hörst du bisher.

Aber als all die Millionen Herzen in seliger Liebe erstrahlen,
aus Haus und Stall, aus Palästen und Kirchen das Lied der Liebe
in tausendstimmigem Gesang die Nacht erfüllt — da kommt Gottvater
selbst hernieder und wandelt in seinem stillen Garten und überall,
wo auf den Gräbern ein Zeichen der Liebe blüht, ein Lichtlein brennt,
eine Blume duftet, da pocht Gottvater an das Grab und ruft:
„Siehe auf — du wurdest geliebt — wandle zu denen, deren Herzen
dich rufen.“

Und die Toten stehen auf, beugen das Antlitz vor Gott und wandeln
leise mit glücklichen Augen zu den Türen und Fenstern der Menschen,
die in Sehnsucht ihrer gedanken im Kerzenstrahl des Christbaums.

Und sie schauen durch die Fenster, treten durch die Türen mitten
hinein unter die festlichen Menschen. Und da verstummt ihre Jubel
für einen Augenblick. Eine leise, feine Freude kommt plötzlich in
ihre Herzen. Eine seltsame, göttliche Freude, wie sie sonst nie kennen,
und es ist als ob eine weiche Hand das Herz berührt und eine sanfte
Stimme sagt: „Deine Liebe rief mich — siehe ich kam zu dir!“

Und da treten Tränen süßer Freude in die Augen der Menschen,
mitten im Jubel der Erdenfreude ist es wie Himmelsfestlichkeit in
ihnen; denn ihre Seele fühlt die Nähe derer, die ihre Liebe gerufen.
Sahst Du solche seligen Tränen im Lichterglänze des heiligen
Gottesbaumes?

Dann hast Du das Schönste gesehen, das die heilige Nacht dir
zeigen kann.

Hast Du ein Lichtlein im Gottesgarten angezündet?
Hast Du ein duftendes Blümlein an das stille Haus gebracht,
in dem das Licht und das Herz noch liebt?

Die Schlafenden im Gottesgarten wollen gerufen sein von deiner
Liebe.

Dann kommen sie leise und sanft zu dir am Christabend aus dem
Gottesgarten.

Weihnachtswünsche.

Von Alexander v. Gleichen-Rufwurm.

Wenn wir ins Wünschen kommen, denken wir ans Märchen.
Da steigt eine Welt vor uns auf, nah verwandt der kindlichen
Phantasie, die Träume nehmen Gestalt an und alles, was wir nicht
ausprechen, sei es aus Furcht, Unwillen zu erregen, weil es über
unsere Mittel geht, sei es aus Scham oder Bescheidenheit, bekommt
vor den geistigen Augen feste Umrisse und saßt Wurzel in unseren
Gedanken, so daß wir uns einen Augenblick daran freuen, als ob es
Wahrheit werden könnte.

Das ist die Weihnachtsstimmung des politischen Menschen.
Wünsche trägt jeder von uns in tiefen Schreien seines Herzens
verborgen, und wenn man ihre Erfüllung auch noch nicht von dieser
Weihnachtszeit erwartet, so tut es doch wohl, ihrer einmal bewußt
zu werden in der stillen Dämmerstunde, die dem Glanz des Lichter-
baumes vorausgeht. Da ziehen Wünsche vorüber, von denen man
weiß, daß viele, sehr viele sie mit uns empfinden, daß aber die
meisten nicht imstande sind, aus dem gepreßten Herzen das rechte
Wort zu bilden, das Wort, das Luft macht, erleichtert, als ob man
ein Ventil an irgend einer Maschine öffnet, überschüssige Spannung
hinauszulassen.

Dies Wort, das rechte Wort zur rechten Zeit zu finden, sei heute
ein Weihnachtswunsch.

Und in der Stunde der Träumerei, da rasch der frühe Abend
herinkommt, eilen die Gedanken weiter ins Märchenland, sie werden
lebendig, sie blicken sich zum Bild, und andächtig lauschen die war-
tenden Kinder dem leise gesprochenen Wort:

Es war einmal . . . es war einmal ein reiches Land, da wohnten
Menschen, frei zu tun und zu lassen, was sie wollten, und eine treu-
beherzte Obrigkeit herrschte etwas altfränkisch und klappernd, be-
müht, dafür zu sorgen, daß keiner etwas tue, das nicht gut für ihn sei.
Da aßen und tranken die Leute alles, was sie wollten, für hit-
ziges Geld, und wenn es kalt war, heizten sie ein, daß die Ofen
nur so trachten, und es herrschte eine Bitterkeit, daß Gargantua und
Pantagruel ihre Freude daran gehabt hätten. Städte gab es, in
denen man — ohne Leid und Klagenhaft zu reizen — von Fest zu
Fest taumelte. Wie Schätze der Welt breiteten sich in schöngemä-
uerten Schaufenstern aus, und wer Lust empfand, zu reisen, konnte sich
ein Billet nehmen, das ihm die Möglichkeit erschloß, die fernsten
Länder zu sehen. Und niemand sprach von Valuta oder Steuerfudst,
niemand dachte daran, daß dies Land einmal ins Märchen, ins große
Gebiet des . . . es war einmal“ gehören würde.

„Wo lag es?“ fragen die Kinder, und der Erzähler meint: Wir
kannten es alle, aber wir wußten es nicht zu schätzen, und da war
es mit einmal aus und vorbei. „Es soll wiederkommen“, rufen die
Kinder, und heiß steigt ein Weihnachtswunsch im Herzen auf, daß
sie, die Kleinen um uns, es wieder erringen möchten und halten,
was den Vätern aus der Hand gegliitten ist.

Die Dämmerung warf nun so tiefe Schatten, daß einer der
Wartenden aufstand und Licht machte. — Er drehte nur eine Flamme
auf, denn Sparlichkeit ist das Gebot armerlicher Tage. Und wieder
stieg ein Wunsch auf, das traute „es war einmal“ tief vergangene
Zeiten zurück.

Wenn wir ins Wünschen kommen, wünschen wir leicht zuviel
und sind enttäuscht, wenn sich nicht alle Hoffnungen erfüllen. Trotz-
dem liegt aber eine Kraft im Jubelwünschen, die über der Ent-
sagung steht, und da kommt es nur auf dasjenige an, was man für
sich begehrt und was man an diesem Weihnachtsabend den anderen
auf den Gebentisch legen möchte, wenn auch nur im übertragenen,
im bildlichen Sinn.

Zur Jugend gehört es, das Unmögliche zu wünschen.
Saben wir uns später daran gewöhnt, daß die ersehnten Dinge
zum großen Teil im Reich der Träume hängen bleiben, träumen wir
uns leichter, wenn auch Erreichbares nicht so reich nach unserem
Sinn in Erfüllung geht. Aber wir wollen dennoch frisch darauf los
wünschen, im Herzen verborgene, unausgesprochene Dinge, Weih-
nachten ist die Zeit des Märchens, der Hoffnungen ohne Ende . . .
Die Zeit des Schenkens und der wiedererwachenden Lebensfreude in
der Natur und der Stimmung des Menschen. Da soll man sich das
Wünschen nicht verdrücken lassen.

Reisen wir mit unseren Gedanken nach dem Märchenland, denn
alles, was wir erfunden, erkämpft, erreicht haben, ist einmal Seh-

nen. Da kommt, gerade als die Phantasie ihren Flügel wieder lockern
möchte, die Post, die letzte Post vor den Feiertagen. Ich öffne eine
Geschäftsrevue und noch eine und noch etwas ähnliches . . . mär-
chenhafte Dinge, märchenhafte Preise, doch ich will mir die Laune
nicht verderben lassen . . . noch ein Blick in die Zeitung, die letzte
Zeitung vor den Feiertagen; die Valuta. Oh, wenn ich doch nie
mehr etwas von Valuta zu hören brauchte! Gelegener Weihnachtswunsch
. . . die Türe öffnet sich, der Lichterbaum strahlt . . .

Der Weihnachtsbaum.

Von Eberhard Buchner.

Die Zeit der Zwölf Nächte, die mit Weihnachten beginnt, ist nach
altgermanischer Sitte eine Zeit des Gerichtsredens. Hier reichen
sich heidnische Anschauung und Christentum die Hand. Weihnachten
ist das Fest der Liebe, und in diese Liebe schließt der Mensch auch die
Tiere, mit denen er lebt, auch die Pflanzenwelt, die ihn umgibt, mit
ein. In Holstei ging man in alter Zeit am Weihnachtsabend
in den Wald, bespitzte die Bäume und rief sie an: „Freuet ju, ier
Böme! De hiltige Karst is kamen“. Und in Thüringen ritzte man
die Obstbäume auf mit den Worten: „Bäumchen, schlaß nicht,
Frau Holle ist da!“ In beiden Fällen die gleiche Grundanschauung:
die Natur soll teilhaben an der Freude der heiligen Zeit. Da ist
es kein Wunder, daß man schon früh auf den Gedanken kam, sich ein
Stück Natur ins Haus hincinzutragen, mit grünem Gezweig die
Räume auszumalen. Aus dem 15. Jahrhundert haben wir das erste
literarische Zeugnis für diese Sitte. In Sebastian Brants „Narren-
schiff“ heißt es:

„Und wer mit etwas nuwes hat
und umb das nuw jor spugen gat,
und gven tann rih steck in son hus,
der meint, er lebt das jor hier nit us.“

Der Straßburger Dichter spricht zwar hier nur von Neujahr,
aber die Beziehungen der beiden Feste zueinander sind so innig, daß
man getrost für Neujahr Weihnachten setzen kann.

Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurde der Weihnachts-
baum in der Art unseres Christbaums ausgemalt. 1605 schrieb ein
unbekannt gebliebener Straßburger Bürger: „Auf Weihnachten
richtet man Danenbäum zu Straßburg in den Stuben auf, daran
hendet man große aus vielfarbigen Papier geschnittene, Äpfel, Ob-
st, Hühner, Zutter usw.“ Im Erzgebirge hängt man zu
Weihnachten Früchte an die Obstbäume, um sie fruchtbar zu machen,
und so könnte man vielleicht auch auf den Gedanken gekommen sein,
den Weihnachtsbaum, der naturgemäß bald einen symbolischen Cha-
rakter getragen haben wird, mit allerlei bunten Herrlichkeiten aus-
zumalen, die die Freuden und Abenteuer bezeichnen sollen, die
man vom kommenden Jahr erwartet.

Aber eins fehlt dem Weihnachtsbaum noch immer: das Kerzen-
licht. Erst den im Lichterglanz erstrahlenden Baum empfinden wir
als Christbaum.

Bis vor kurzem galt ein 1787 erschienenes Buch des Wittenberger
Rechtsgelahrten Gottfried Kießling als ältester Beleg für den Lichter-
besetzten, brennenden, aber nicht mehr verbrennenden Christbaum.
Er schreibt wörtlich: „Wenn die Ueberreicherung der Geschenke denn
noch unter gewissen Feierlichkeiten vor sich gehen soll, so gefüllt mir
noch am besten die Art und Weise, wie eine Frau, welche auf einem
Feste lebte, die Bekleidung veranstaltete. . . Am heiligen Abend
stelle sie in ihren Gemächern sonderl Bäumchen auf, wie sie Personen
beschenken wollte. Aus deren Höhe, Schmutz und Reihfolge in der
Aufstellung konnte jedes sofort erkennen, welcher Baum für es be-
stimmt war. Sobald die Geschenke verteilt und darunter ausgelegt
und die Lichter auf den Bäumen und neben ihnen angezündet waren,
traten die Herrn der Reihe nach in das Zimmer, betrachteten die Be-
sicherung und ergriffen jedes von dem für es bestimmten Baum und
den darunter besetzten Sachen Besitz.“ Vor einigen Jahren aber
hat A. Jacoby ein noch älteres Zeugnis ausgegraben: die Denk-
würdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sophia von
Vergil-Brig. Die Herzogin — es ist nebenbei gesagt dieselbe, der
der große Epigrammatiker Friedrich von Logau in seiner Jugend
Pagendienste leistete — veranstaltete 1611 auf ihrem Schloß in Brieg
eine große weihnachtliche Kinderbescherung. Die Kleinen wurden von
abligen Damen, die als Engel verkleidet waren, in den Festsaal ge-
führt, in dem grüne Tannen standen, mit hunderten von brennenden
Wachslichtern geschmückt. Daß diese „Kurzweil“ nicht am Christ-
abend, sondern am Solwaster stattfand, ist der Wichtigkeit der Nach-
richt natürlich kein Abbruch.

Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an begegnet uns der Christ-
baum häufiger. Jung-Stilling kennt ihn, Goethe erwähnt ihn in
seinem Werther; Schiller läßt sich 1789 von seiner Braut Charlotte
von Bengelberg den Christbaum rufen; Jean Paul gedenkt seiner,
ebenso Hebel, Hebel, Rüdert und viele andere. Immerhin vollzieht
sich sein Siegeszug durch die deutschen Lande doch ziemlich langsam,
und mancherorts hat er in den sogenannten Pyramiden und ähnlichen
künstlichen Gebilden zwar wenig würdige, aber um so zähere Ri-
valen. 1840 sieht man ihn zum ersten Mal in Paris und London
und gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat er sich in allen Erdteilen
Galtrecht erobert. Bei den Kaffern in Süd-Afrika brennt er ebenso
wie bei den Eskimos. Freilich vertritt bei den Kaffern der
Dornbaum die Stelle der Tanne und bei den Eskimos mußten die
Bermittler der Weihnachtsbescherung und Weihnachtsfeier: die Ma-
nare, da dort kein Baum weit und breit zu finden ist, eine Fei-
stange als Baumstamm und die Reifen einer alten Tonne als Zweige
herrichten.

Altgermanisches Julfest und Weihnachten.

Von Dr. Hans Benzmann.

Zweifellos sind alle diejenigen Weihnachtsbräuche, die ganz eigen-
tümlich deutsch anmuten, wie die Auszumalung eines Weihnachts-
baumes, das Herumziehen gewisser Gerichte für den Weihnachtsmahl
oder für heiligen Abend, mögen alle diese Sitten auch noch so freunde-
liche und christlich-sinnige Deutungen zulassen, auf altgermanische Er-
innerungen zurückzuführen. Die Weihnachtszeit, die Zeit der Winter-
sonnenwende war eine Schicksalszeit des Jahres wie die Opfer-
und Hochsommerzeit. Diese drei großen Opfer- und Gerichtszeiten wurden
mit Festfeiern, mit Opfern, mit Sämaufen und Umzügen gefeiert.
Dabei die Opfer- und Johannisfeier in Schweden und früher auch in
Deutschland, die Weihnachts- und Julfeier und an allen drei Festen
Auszumalung der Kalkstämme und des eigenen Hauses mit grünen
Bäumen und mit Laub. Das Weihnachtsfest, das Julfest, die ver-
hängnisvolle Zeit der Winter Sonnenwende gehörte in das Gebiet des
Wobandienles. In dieser Zeit halfen die Götter ihren Amzug über
die Erde. Durch reiche Opfer mußten die Menschen sie sich geneigt
machen, denn der Verlauf des Jahres, Ernte und Eheglück hängt von
den Göttern ab. Schon in Altindien wurde die Winter Sonnenwende
als Schicksalszeit gefeiert. Dieser Amzug der Götter hat sich in der
Sage vom wilden Jäger und auch in dem Erscheinen des Schimmel-
reiters, in dem Herumwandern des Knechts Ruprecht, andererseits
in den Mastensügen am Solwaster und am Tage der heiligen drei
Könige erhalten. In dieser Zeit wird gleichsam die alte heidnische
Götterwelt, die Welt der Naturkräfte, der Dämonen losgebunden. Je
eifriger der wilde Jäger jagt, je gewaltiger der Sturm die Bäume
schüttelt, um so fruchtbarer wird das künftige Jahr; wenn es nicht
von den Dächern tropft, so geben die Röhre wenig Milch (Erzgebirge),
je länger die Eisassagen werden, um so länger wird der Pfad (West-
falen) und niemals sprechen die Träume und andere Schicksalszeichen
so deutlich und werden so eifrig befragt als in dieser Zeit; alles was
man in dieser Zeit der sogenannten „Zwölf Nächte“, auch „Unter-
nächte“, d. h. zwölf „Zwischenmächte“ (Zwischen den Jahren) träumt,
wird wahr (Ohrpreußen, Franken) oder wird in dem dem Tage ent-
sprechenden Monat wahr (Thüringen, Erzgebirge, Schwaben). Be-
träbnisse in dieser Zeit bedeuten viele Todesfälle. Die wichtigsten
heidnischen Arbeiten werden da ruhen gelassen, es darf nichts „um-
gehen“, d. h. sich drehen, kein Rad sich drehen.

Ich möchte noch bei der Figur des Weihnachtsmannes verweilen.
Er ist kein anderer als der alte Wintergott Woban. In zahlreichen
Sagen erscheint ein Schimmelreiter mit breitem Hut, oft aber auch
ohne Kopf oder auf topflosem Pferde, in Schwaben als „Badreiter“

oder „Jaka Jaka“, in Hessen fährt er auf einem von vier schwar-
zen oder weissen meist topflosen Pferden gezogenen Wagen (Schwaben,
Westfalen). Als reiches furchterregendes Badgespenst, als Poimann
(d. h. Waldmann), mit breitem, ihm wie Wolken und Nebel umschat-
tenden Hut, statt des Saars und Baars mit Moos und Flechten be-
wachsen, erscheint Woban in Mitteldeutschland. Knecht ruft er hoi
hoi durch den Wald, denn seine Herrlichkeit besteht nicht mehr
(Oberpfalz, Franken, Schwaben). Oder er reitet auf topflosem
Schimmel durch Gebirge und Heide als Wob, Wobul, Wual, eine
Bezeichnung, die natürlich auf Woban zurückweist (Bavarn, Ober-
pfalz). Auch der Rühelball der schlesischen Sage ist wohl auf diese
Vorkellungen zurückzuführen. Das Erscheinen des Schimmelreiters
in der Adventszeit bereitet die große naturhafte Schicksalsstimmung
der Winter Sonnenwende vor. Diese altheidnische Figur, die das schei-
dende Jahr gespensterhaft repräsentiert, ist aber auch der wieder-
kehrende Lichtgott des Frühlings, der nach der Winter-
sonnenwende neu aufersteht. In dieser segenspendenden Bedeutung
wurde er von der Kirche gleichsam übernommen. Teile der Wobans-
mythe sind auf Christus selbst, auf Petrus, auf St. Martin und den
Engel Michael übergegangen, auch auf St. Nicolaus und den Knecht
Ruprecht. Der Knecht Ruprecht heißt in Süddeutschland auch Wastel,
Bärtel oder Klaufaß, in Mecklenburg geradezu auch der Wode. Ein
in weitem Mantel verummunter Mann geht St. Nicolaus am
6. Dezember (am St. Niclastage) in Hosen und Oberhäutchen in die
Häuser, läßt die Kinder niederknien und beten und beschenkt sie mit
Nüssen und Äpfeln; die unartigen schlägt er mit der Rute oder steck
sie in einen Sad. Aber man kennt ja die wunderwolle bärtige Gestalt
des Knechts Ruprecht, des Weihnachtsmannes in ganz Deutschland.
Er wandert in den Wochen vor dem heiligen Christ durch alle Städte
und Dörfer, Pommerns, Westpreußens, Brandenburgs wie durch die
Gebirgsdörfer des Harzes, Thüringens und des Riesengebirges. Hier
und dort erscheint er auch wieder zu Pferde mit der hohen Zir-
mühle, im Fels oder auch im großen dreiflügeligen Hut. In Schwab-
en und Baden wird er der „Beskmarke“ genannt. In Schlesien
heißt er auch „Joleph“, in der Mittelmark, im Halberstädtischen, Sach-
sen und Ostpreußen gar der „Heilige Christ“. Uralte Zusammenhänge
offenbaren sich in dieser einartigen lebenswichtigen allwissenden
segenspendenden Gestalt; es ist Woban, der Geheimnisvolle, die
Licht-, Freude-, Segen- und Glückspendende Gottheit der Germanen.

Weihnachten.

Erzählung von Eise Gemüden.

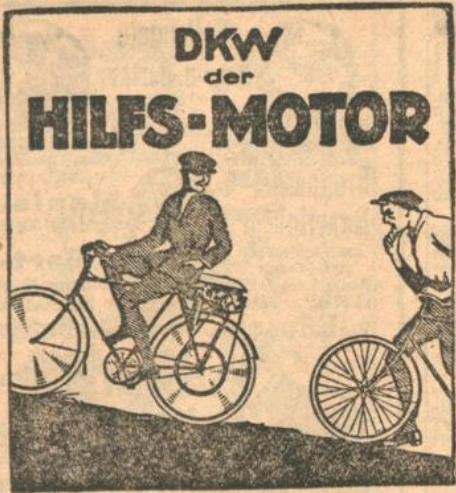
„Ich freue mich ganz herzlich auf Weihnachten, nur schade, daß
es noch so lange dauert, noch zehn Tage!“ Es war ein liebes, dunkel-
lockiges Mädchen, das so eifrig auf die Freundin einsprach. Sie kamen
bede von der Nachmittagsstunde heim und gingen durch eine lange,
beschnittene Allee ihrer Wohnung zu. Es lag schon an zu dunkeln, und
ein geheimnisvoller, schneegeriger Hauch lag über Bäumen und Hän-
dern, von dem die Kinder wissen, daß das die garten Schleiher des
Christkindes sind, die es zur Weihnachtszeit über die Welt ausbreitet.
„Es riecht nach Weihnachten“, behauptete die kleine, dunkelhaarige
Edith. „Aber warum sagst du denn gar nichts, Anneli, treust du dich
denn nicht?“ Ganz erstaunt schaute Edith in das zarte Gesichtchen
der Freundin. In den blauen Augen Annelies lag zwei große Trä-
nen aufgestiegen. „Ich fürcht' mich vor Weihnachten, wenn es nur
niemals, niemals Weihnachten würde!“ sagt es leidenschaftlich und
singt an zu weinen. Edith ist ganz erschrocken. „Ja, gibt es denn
das überhaupt, daß man sich nicht auf Weihnachten freuen kann?“
Seit sie sich erinnern kann, ist Weihnachten das allerhöchste Fest auf
Erden, und Kinder, die sich nicht auf Weihnachten freuen, sind ihr noch
nicht vorgekommen. „Warum, Anneli, sag mir doch, warum?“ sagt
Edith leise und legt den Arm um die Freundin. Sie gehen gerade
an einem Hause vorbei, wo leise und süß das deutsche Weihnachts-
lied „Stille Nacht“ heraustritt. Anni und jubelnd zugleich sprechen
die arten Geigenzüge zu den beiden Kinderherzen. In Ediths Augen
ist ein freudiges Strahlen gekommen. Leise summt sie die vertraute
Melodie mit. Für einen Augenblick hat sie sogar den Kummer der
Freundin vergessen. Sie sieht im Geist schon den brennenden Weih-
nachtsbaum. Anneli hat auch einen Augenblick zugehört, dann aber
kommt ein weher Zug in ihr Gesicht. Sie reißt sich von der Freundin
los und eilt, so schnell sie kann, ihrem Heim zu. —

Und der heilige Abend ist gekommen. Es ist eine wunderbare,
klare Mondnacht. Liebestofend streicht der Mond mit seinen Strahlen
über Dorf und Stadt. In viele Zimmer lugt er hinein, schaut in
viele, selige Kindergesichter und sieht manch strahlenden Lichterbaum.
Aber vor dessen warmem Licht müssen jene hellen, doch so kalten
Straßen stehen. Der Mond sieht das Dunkel. Nur da erfreut sein
mildes Licht und beruhigt die Menschenseele. Deshalb meldet er
den Lichterglanz — denn da braucht man ja den stillen Tröster nicht
— und sucht dunkle Strahlen und einsame Menschen auf.

Die silbernen Strahlen wandern weiter, immer weiter, bis sie an
einem dunklen Fenster hängen bleiben, das selbst abstrich von den
ringum erleuchteten. Und plötzlich treffen sie auf ein blondes Köp-
chen, das sich müde an die Scheiben lehnt. Es ist Anneli. Ganz dun-
tel ist's im Zimmer. Nur durch die Türche kommt ein heller Strei-
fen bis zum Fenster her. Und hinter der Tür ein geheimnisvolles
Nachklopfen und ab und zu eine tiefe, volle Frauenstimme. Jedemal,
wenn Anneli sie hört, zuckt's zusammen. Das war ja sie, sie, die
neue Mutter, die ihr der Vater zu Weihnachten mitgebracht hatte
— und heute Abend soll Anneli sie sehen. Deshalb die Furcht vor Weih-
nachten, das schreckliche Klöpfen des Kinderherzens. Wieder tönt die
ferne Stimme an Annelies Ohr. O, wie Anneli sie hört, diese tiefe
Stimme. Mütterchen's Stimme war so hell gewesen, so art und hell.
Wie hat Anneli diese Stimme geliebt. Und jetzt? Anneli kommen
wieder die Tränen. Da schaut es hinaus zu dem leuchtenden Mond.
Es ist ihr, als riefen und lockten seine Strahlen. Anneli kann nicht
widerstehen. Hinaus muß es zu Mütterchen's Grab. Es wenigstens
will der Toten Treue halten. Anneli nimmt rasch ihr Mäntelchen
und eilt ungeschrien dem Friedhof zu. Heute kennt es keine Furcht.
Der Mond leuchtet still über den Gräbern. „Ich will mich nicht
fürchten“, flüstert Anneli, „das Christkind ist ja bei mir, und ich muß
ja zu meinem Mütterchen.“ Jetzt ist Anneli am Grab der Mutter
angelangt. Es kniet nieder und flüstert: „Mütterchen, jetzt ist dein
Anneli bei dir, du brauchst an Weihnachten nicht allein zu sein.“
Anneli umklammert das kalte, weiße Kreuz: „Mutter“, sagt es leise
und zärtlich, „ich habe nur dich lieb, nicht die Fremde, Neue; hörst
du mich, Mutter?“ Auf einmal tönen von ferne die Weihnachts-
glocken herüber. Das Anneli horcht. Dann schauert es zusammen.
„Christkind“, sagt es, „bist du jetzt bei uns, bei meinem Mütterchen
und mir?“

Da ein heller Schein, ein zartes Klingeln; Anneli ist es, als höre
es wieder die süßen Geigenzüge. Eine lichte Gestalt steht neben ihm.
„Anneli“, sagt eine helle Stimme, „komm mit mir, ich will dir etwas
zeigen.“ „Bist du das Christkind?“ fragt Anneli. Die helle Gestalt
nickt. Dann ist es Anneli, als gäbe sie alle die silbernen Mondstrah-
len eine breite Brücke, und das Christkind geht mit Anneli hinauf.
Es führt Anneli in eine große, helle Halle. „Das ist sicher der Him-
mel“, denkt Anneli. Ein Fremdenknecht huscht über kein Gesichtchen.
„Hier kann ich ja mein Mütterchen sehen“, sagt es. Das Christkind
führt Anneli weiter bis zum Ende der großen Halle. Plötzlich ruft
Anneli: „Mutter!“ Und es eilt einem Engel entgegen, der die Arme
nach ihm ausbreitet. „Anneli“, sagt die geliebte, so lange ersehnte
Stimme des toten Mütterchens, „Anneli, warum bestimmst du mich
so? Sieh, du mußt auch dein neues Mütterchen lieb gewinnen; sie
ist gut, und auch ich habe sie lieb.“ Anneli blickt in das Gesicht der
Mutter. „Ich kann nur dich lieb haben.“ „Tu es mir zuliebe, Anneli“,
sagt die Mutter, „denk daran, daß ich es haben will. Du nimmst mir
nichts, wenn du auch die neue Mutter liebst. Wenn du es haben
wilst“, sagt Anneli, „was du löst, ist gut.“ Da führt Anneli einen Fuß
auf der Stirn. Es ist ihm, als ob alles immer weiter wegride.
„Christkind“, fragt es, „wo bist du?“ Es streckt die Arme aus, und da
fühlt es sein Köpfchen weich gebettet. — War es an Christkindleins
Brust? — Eine tiefe, warme Stimme bringt an Annelies Ohr. Es
öffnet die Augen und blickt in ein helles, bewegtes Frauen Gesicht.
„Hast du dich endlich, Anneli?“ sagt die tiefe Stimme und hebt ein
wenig. Anneli klingelt die Arme um des neuen Mütterchens Hals.
„Christkind“, flüstert es, „Mütterchen!“

Es ist in der heiligen Nacht, als sich zwei Menschen über einem
Kinderbettechen die Hand reichen. „Ich will dein Kind lieb haben“,
sagt die bewegte Frauenstimme, „es soll nicht mehr einmal sitzen auf
dem kalten Kirchhofstein, wenn die Weihnachtsglocken klingen!“



Erzielte auf der Reichsfahrt Berlin-Heidelberg über 800 km mit 1535 Punkten gegenüber der besten Konkurrenz 1371 Punkte die höchste Wertung des ganzen Wettbewerbes

D. R. W. der einzige ohne Strafpunkte von sämtlichen Motorradfahrern wurde in Gesamtbewertung mit dem

I. II. III. Preise seiner Klasse ausgezeichnet

Flachrennen:

Beste Zeit D. R. W. 708,6 Sek.

Konkurrenz beste Zeit 796,4 „

Bergrennen:

Beste Zeit D. R. W. 770,2 Sek.

Konkurrenz beste Zeit 2689,4 „

D. R. W. errang in knapp einem Jahre über 50 erste und zweite Preise ein Beweis der:

Schnelligkeit Wirtschaftlichkeit Zuverlässigkeit

Zschopauer Motorenwerke

Generalvertretung: **Baschnagel u. Rübenacker, Bruchsal.**

Submission auf Stammholz.



Die Gemeinde Michelbach (Amt Blaufelden) verkauft am Mittwoch, den 4. Januar 1922 folgende Holzsubmissionsmenge und zwar:

Nadelholzstämme, Tannen u. Fichten:

29 St. d. l. 56 II., 64 III., 113 IV., 141 V. und 4 VI. Stämme, Nadelholzstämme: 19 Stück I., 63 II. und 26 III. Stämme mit auf 428,77 Kubm. Die Angebote müssen, getrennt nach Abteilung, Stößen und Sorten, auf 1 Kilometer laufend, verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen, bis längstens Mittwoch, den 4. Januar 1922, vormittags 11 Uhr, beim Gemeinderat abgeboten sein, wo dann die Eröffnung um 11 Uhr im Rathaus abgelesen wird.

Angebotsformulare u. Vorversandliche können gegen Ertrag bei Postanfrage vom Statistiker hier bezogen werden. Vollständige Mitteilungen werden nur auf vorherige schriftliche Mitteilung gegen Zahlung der Schreibgebühren angefertigt. 5610a Michelbach, den 28. Dezember 1921.

Der Gemeinderat, Ehlmann, Vorsitz, Dittmann, Schriftf.

Die Gemeinde Friedenthal verleiht am Freitag, den 27. Dezember, nachmittags 1 Uhr im Rathaus einen fetten 5504a

Rindsvarren. Der Gemeinderat.

Die Karlsruher Hundebörse wird am 2. Weihnachtsfeiertag, am Neujahrstag sowie bis auf weiteres, jeden Sonntag, zwischen 10-1 Uhr, zur Harmonie, Kaiserstraße 57, abgehalten. — Beste Gelegenheit zum An- und Verkauf von Hunden aller Rassen. Otto Schaub.

Badische Landwirtschafts-Bank
e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Lauterbergstr. 3.

Annahme von Spareinlagen zu 4-4 1/2 % je nach Kündigungsfrist.
Besorgung aller Bankgeschäfte. A3895

Habe mich als praktische Ärztin niedergelassen B2282
Dr. med. Hedwig Sturm
Nowack-Anlage 3.
Sprechst. 8-9, 1/3-1/5, Samstg. 8-9
Telef.-Nr. wird später bekannt gegeben.

Rücknahme!
Der Unterzeichnete behauert die gegenüber dem Herrn Wulfer Robert Heilmann, Karlsruhe, Königsstr. 29, erteilten Versicherungen und nimmt sie als unwahr zurück.
H. Vogt, Karlsruhe, Schloßallee.

Zwecks Ablösung eines Geschäftskredites **Mk. 80-100.000.—**
von solidem, süddeutschen Handelsunternehmen auf der Basis einer stillen Teilhaberschaft A3897
gesucht.
Angebote unter S. M. 3436 an die Invalidendank-Ann.-Expd., Stuttgart.

Alwin R. Etzel
Moltkestrasse 81, Karlsruhe i. B. Fernruf 3357.

Bevor Sie kaufen besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse mein grosses Lager in Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer, Küchen Einzelmöbel, Betten usw.
Möbel
Möbelgroßhandlung
B. Steckelmacher KARLSRUHE
Kaisersir. 62
beim Marktplatz.

Spirituosen
Großhandelshaus sucht angenehme und rührige Firma als VERTRETER für Platz und Provinz. Sie muß bei Großabnehmern bestens eingeführt sein und Lageräume zu Verfügung haben, um vom eigenen Lager die Kundschaft bedienen zu können. Beste Referenzen daher Bedingung. A3898
Zum Vertrieb kommen zunächst:
franz. Weindestillate (Faß-)
franz. verschnittfähige Cognacs) ware
franz. Cognacs (Markenflaschenware)
Ausführliche, schriftliche Bewerbungen mit Angabe des erwünschten Bezirkes sofort erbet. unt. J. M. 4150 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Selze
Reichhaltiges Lager fertiger Herren-Damen-Pelze und Jacketts, Damen-Pelzwesten Eleg. Jacken-Kragen Fußsäcke, Fußkörbe, Stoles und Muffen Pelz-Decken, Herren-Pelzhüte u. a. m.
Auswahlendungen ohne Kaufzwang franko gegen franko! Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelz-Proben franko! Katalog gratis!
Neubesüge! Umarbeitungen Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände äußerst 55 A3132
preiswert, schnell u. sorgfältig!
M. Boden
Breslau 1 Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Wohnbaracken
gebraucht oder neu, in Längen von ca. 30 Meter doppelwandig, sofort zu kaufen gesucht. Etl. Angebote unter Nr. 20303 an die „Bad. Presse“

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
zu Vorzugspreisen. 20102

Maschinen-schreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift
erschaffen bei schneller und gründlicher Anbahnung und mäßigen Preisen
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, III. Tages- und Abendkurse.
English for beginners. Englisch für Beginnende
Stammverw. Selbstlrb. Mk. 15.— Wols, Berlin, Tauentzienstr. 5. A3941
Klavier-, Laute- (Gitarre, Mandoline) Unterricht ert. kon. geb. Musiklehrer. 836546
Welschentrake 15.
Gründl. Ausbildung in Laute, Gitarre, Mandoline, Mandoline, Violine, Klavier. 27. IV. L. 1921

Wid. u. Ritzler! Nafen- u. Hautröte!
Ein einfaches, wunderbares Mittel tolle folienlos mit Genau angeben für weich. Schönheitsmittel.
Franz M. Poloni,
Danziger, H. 99,
Schleichstr. 106. A3899

Hotel gesucht!
Großes Hotel, womöglich in größerer Stadt od. Kurplatz, bei hoher Anzahlung od.barer Auszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B64084 an die „Badische Presse“ erbeten.

Fabrikgebäude
mit hellen Arbeitsfäden in Karlsruhe oder Umgegend zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 5472a an die Bad. Presse.
Größeres und sonnig gelegenes

Anwesen
Kurh. Hotel a. d. Einrichtung eines Kindererholungsheimes gesucht. Etl. Angebote unter „Kinderheim“ Nr. 20294 an die „Badische Presse“.

Ca. 300 ldm. Rollbahnschienen
50 mm hoch, ohne Schwellen, mit ca. 1000 Stück Gleitschienen zum Befestigen, sofort zu kaufen gesucht.
20293
Billing & Zoller A-G.
Karlsruhe i. B.

Moderner, kleiner Reifewagen
f. Schwarzwaldtouren, mindestens 8 Steuer-PS. sofort gesucht. 864076
Angebote an Boxer, Rheinstraße 34a.

Visitenkarten
werden rasch, sauber und billig angefertigt in der Druckerei der Bad. Presse.

Gummi-Besohlung
— rasch, billig und gut — empfiehlt
„Weltrecord“
Kaiserstr. 14c
Ecke Waldhornstraße.

Leistungsfähige Buchdruckerei
Mittelbadens
mit Setzmaschinenbetrieb, Stereotyp-Einrichtung, modernen Rotationsdruckmaschinen und eigener Buchbinderei
sucht zur vollen Betriebsausnutzung **größere und laufende Druckerarbeiten** sowie den Druck einiger **Zeitschriften** zu günstigen Bedingungen zu übernehmen. — Gefl. Anfragen u. Nr. B33505 an die „Bad. Presse“ erbet.

Architekt-Bauleiter
38 Jahre alt, lange Jahre für bedeutende Architekturbüros im Inn- und Ausland in leitender Stellung, wünscht sich in Architektur- oder Bau-Unternehmung zu verordern od. sich an folchem Unternehmen mit 800-500 Tausend Mark zu beteiligen u. Gefl. Angebote unt. Nr. B36557 an die „Bad. Presse“ erbet.

Bornehme Gebermittlung
unter strengster Diskretion. Dame
Frau Marie Kübler, Karlsruhe i. B. Ballhofstraße 6, am Kaiserplatz. Telefon 2695. Gehirndet 1908

Heirat.
Kaufmann, aus guter Familie, kath. 40 Jahre, vermögend, gesund, in sicherer Position, wünscht Dame mit gutem Charakter, nicht unter 30 Jahren, mögl. mit Welt, feinen u. lernen. Würde mich auch verändern. Kleine Stadt bevorzugt. Ein Betrag erübrigt. Photographien werden unbedingt zurückgegeben. Strengste Diskretion erwöh. Etl. erbitte unt. K. K. 4050 an Hla-Daaslein & Soeler, Baden-Baden. A38959

Weihnachtswunsch!
Für Vrl. kath. 26 Jahre, große Natur, musk. gebildet, tüchtig im Haushalt, mit circa 200.000 Mk. Vermögen, wird auf diesem Wege fallende Partie **sweds glücklicher Ehe** gesucht.
Schriftl. u. Nr. B64074 an die Bad. Presse.

Heirat!
Fabrikanten-Witwe mit 1 Töchterchen, sehr groß. Vermögen, Anf. 40, evgl., sucht sich nochmals glücklich zu verheiraten. In Frage kommt nur gebildeter Herr von gutem Charakter, womöglich höherer Beamter oder Fabrikant. Angebote unter B64078 an die „Badische Presse“.

Immob.-Konzern
Gebr. Gänswein
Kommandit-Gesell. mit feinen 20 Millial. beforat
An- und Verkauf v. Liegenschaften jeder Art.
Reelle Bedienung, große Auswahl in Häusern, Geschäften, Landwirtschaften u. s. w. 16689
Filiale Karlsruhe
Telef. 2071.
Kaiserallee 65.

Janka
Seifen Pulver
Hochprozentig, vor unübertrifflener 30% Waschkraft. 30% August-Darwins Darmstadt.

Frauenhaare
werden angefaßt u. am höchsten bezahlt nur bei Frau Emma „Dant.“ Herberich, 68, 2. Stof. Dantene werden dabei zu billigen Preisen abgegeben. (Rein Baden.) 19489

Kopfungeliefer mit Brust
Peschigt latscher
Wibella
erhältlich bei:
Intern. Apoth., Kaiserstr. 20.
Hilde-Apoth., Karlsruhe, 68.
Berthold-Apotheko
Rintheimerstr. 1.
Adler-Apotheko
E. Schützen-u. Wilhelmstr.

Haus
gefundt!
Wenn möglich neueres Haus von 4-5 Zimmern, Bad und elektr. Licht zu kaufen gesucht. Wohnuna ist nicht nötig. Angebote unter Nr. B64080 an die „Bad. Presse“.

Häuser.
Für einige Kaufleuber suche ich Weidmänn- u. Wohnhäuser bei beb. Ausbaltung oder barer Ausbaltung. B64088

M. Kübler,
Immobiliärbüro, Ballhofstraße 6. Telefon 2695

Volksweimel Der Süddeutschen Grenzmark

1921
Karlruhe, Samstag den 24. Dezember

Dr. W. S. Stord / Formen künstlerischer Kriegerehrung.

Eine geschlossene Gruppe bilden in diesem Zusammenhang die Gedächtnisblätter graphischer Art. Ihre einfachste Gestaltung ermöglicht der Buchdruck: er gestattet beliebig viele Abzüge des Textes in geordnetem Maß und charakteristischer Schrift zur Verteilung im Kreise von Familienangehörigen, Schülern, Vereinen u. dgl. Unter den Händen eines geschulten und kunstfertigen Setzers bietet er für wenig Geld recht gute Wirkungen. Man hält sich vor der gangbaren und gewöhnlichen Gedächtnisblätter, die das Bildnis des Verstorbenen umgeben von nachfolgenden abgedruckten und künstlerisch nicht bewältigten Emblemen zeigen. Die Fertigung dieser graphischen Gedächtnisblätter ist durchaus Sache der Künstler; ihnen bietet sich hier die Möglichkeit, schöpferisch gestaltend zu wirken in ihrer priorender oder symbolisierender Zeichnung. Die Herstellung als Holzschnitt, Lithographie oder Kupferdruck ermöglicht eine verschärfte, billige Verbreitung. Während des Krieges entstand in dieser Art ein künstlerisch gutes und vornehmtes Gedächtnisblatt auf Ludwig Kraut, das offenbar viel zu wenig bekannt geworden ist.

Einen rein buchgewerblichen Charakter haben die Kriegsgedächtnisblätter, wie sie zu wiederholten Malen mit viel Reiz angeregt wurden. Ihre Durchführung und wüßige Gestaltung muß der Zeit vorbehalten bleiben; aber bereits jetzt haben wir mächtige, historische Sammlung geeigneten Materials, um so mehr, als im Rahmen dieses „eigenen Buches“ — wie ein ausgearbeitetes Exemplar sich benehmt — nicht nur Namen und Taten gefallener Soldaten verzeichnet werden sollen, sondern auch die Chronik der Ereignisse der Heimat in der vielfältigen Verästelung wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Die praktische Durchführung kann sowohl Sache typographischer als auch malerischer Schriftkunst sein; je nach der Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel und dem Umfang des zu bearbeitenden Materials. Eine stehende und kontrollierende künstlerische Aufsicht über die Ausführung wird in jedem Falle anzuraten sein.

Es werden noch einige Worte zu sagen über den Ort der Gedächtnisblätter. In manchen dörflichen Gemeinden — einmal in Bayern und Steiermark — hat sich schon während des Krieges der Brauch durchgesetzt, an dem Haupteines gefallenen Kriegers eine kleine Tafel anzubringen — aus Holz, nicht selten auch aus Solnhofener Stein. Jetzt fordert man die Vereinerung aller Namen auf Mahlgedenktafeln, die an Kirchen, Schulen und Universitäten im Treppengangs ober in einzelnen Räumen eine entsprechende Sammelgedächtnisblätter ihre Stätte finden. Selbst Werkstatt und Fabrik, Arbeits- und Versammlungsräume, Brücken und Brunnen können Tafeln oder ähnliche Gedenktafeln aufnehmen. Ihre Form oder Größe bestimmt sich im Einzelfall nach der Zahl der gefallenen Krieger.

Wie wird — wie in früheren Kriegen — die Kirche der festeren und stimmungsvollen Platz zur Aufnahme derartiger Gedenktafeln sein. Im Innern an geeigneter Stelle kann die Tafel eines kleinen Kirchenprengels angebracht werden, die die Namen der Kämpfer und Toten verzeichnet. Unter

Sermann ging auf das Kind zu und versuchte die blauen Waden der Kleinen mit der Hand zu streicheln; allein das weißgeleibete Püppchen starrte abwesend mit dem Fuße und schaute sich hinter das Kinderhäuflein, das entschuldigend bemerkte: „Mama ist sehr schön, aber sonst ist sie ein liebes Häuflein.“

Sermann bot die Sonne, der Frau Baronin seine besten Empfehlungen auszurichten, und wandte sich zum Gehen. Als er in das Treppenhäus trat, meinte er plötzlich, der Boden schauerte unter seinen Füßen und er schrie diesen Zustand, den er sich nicht erklären konnte, der Zigarette zu, von der ihm ein letztes süßlicher Geschmack auf der Zunge geblieben war. In dessen erhobte der Umstand, daß er nun auch, wenn auch nicht aus ihrem eigenen Munde, den Namen der Frau Winters, sein Gefühl eines zeitigen Abscheuers, und die frische Winterruft gab ihm sehr rasch seine Spannung wieder. Nur eines leuchtete seine schwelenden Gedanken wieder von der Wärme letzten Nachmittags ab: Woher rührte das Interesse der Frau, die den schönen fremden Namen führte, für seinen Freund Adam empfing, deren Türschwelle eine andere Bewohnerin angeleite. Er war da in geheimnisvolle Verhältnisse geraten, deren Gewebe er nicht zu entwirren vermochte.

Um dieser Angewohnheit ein Ende zu machen, fuhr er, nach einigem Zaudern, in die Wohnung seines Freundes, um bei diesem auf den Besuch zu klopfen, allein da mußte er erfahren, daß Adam Serrera am Abend von Würzburg heimgekehrt, aber sofort wieder in Gesellschaft ins Allgäu verreise sei und kaum vor einer Woche wieder zurückgekommen werde. Das war nun allerdings nichts Verwunderliches; denn der Doktor Doktor pflegte Adam öfters mit solchen Aufträgen, die sich meist um den Kauf und Verkauf von Landgütern und Baumhäusern drehten, in die Provinz zu betreten. So blieb Sermann nichts übrig, als die Rückkehr des Freundes abzuwarten; aber unter der Oberfläche seines Alltagslebens schwärzte nur etwas Dunkles und Geheimnisvolles, das ihn zu keiner Ruhe kommen ließ und in eine dunkle Erwartung mündete. Den Umstand, daß sie ihm, wohl aus Zerknirschung, das Familienfest nicht zurückgegeben hatte, empfand er als einen Glücksfall, der ihm ein Recht gab, bei der ersten Gelegenheit das angelegentlichste Verhältnis weiter zu spinnen.

Indessen ließ er, aus jarter Sehne, eine ganze Woche vergehen, ehe er ein Briefchen an die Adresse der Baronin in der Martiusstraße richtete und anfragte, wann er wieder die Freunde haben könnte, das leider so früh abgebrochene zeitige Pfandverhältnis fortzusetzen. Er wartete einige Tage, und als keine Antwort kommen wollte, verfuhr er sich mit einem weiteren Briefchen und sprach selbst in der Martiusstraße vor, um der Frau Serrera seine Aufmerksamkeit zu machen. Doch so heftig er auch laut wieder an der Tür der Erdgeschosswohnung klingelte, kein Laut verriet ihm, daß ein menschliches Wesen in der Wohnung weile, und so verfuhr er auf den Gedanken, seine Briefchen mit der Empfehlung bei der Hausmeisterin abzugeben; allein diese stieg erst seit sechs Wochen inne, und sagte dann hinzu, daß in dem Hause überhaupt keine Baronin Serrera-Beidenstein wohne; die Wohnung gehöre, wie er an dem Türschloß sehen konnte, der bekannten Wagnermalerin Ella Tollen, die aber schon seit 6 Monaten in Amerika auf einer Rundreise begriffen sei und vor ihrer Abreise wieder einmal verzeihen habe, der früheren Hausmeisterin die fällige Gebühr für die Reinigung der Treppe zu bezahlen.

Sermann machte, daß er von dem mittleren Weibe wegkam; denn er fürchtete, er betäme etwas Schreckliches zu hören. So blieb die Frage: Was sollte alles solches zu bedeuten? Möglich kann er auf dem Heimweg der Lösung dieser geheimnisvollen Rätsel nach; doch keine Einzelheit seiner Erinnerung gesatte ihm, einen Ausweg zu begeben, der in helle Klarheit führte.

(Fortsetzung folgt.)

208

Anton Kroll, die famos Karten schlägt, hat mit geraten, ich sollte immer einen Mondstein in meinem Tasch tragen, daß mirs Geld nie ausgeht. Aber aus den Umarmungen, die schon jedes Kogert trägt, und aus den anderen Halbedelsteinen nach ich mir nichts, und wenn ich an die böhmischen Granaten dent, die ich als Wädel hab tragen müssen, wird mir heiß. Mein Fall sind Smaragde und Türkis, und Brillanten natürlich! Die beruhigen das Gemüt.“ Und sie fuhr fort, von den Edelsteinen und Schmucksteinen zu schwärmen und bemerkte auch einmal das ausweisen: „Über der Malachit an dem Kopsack da ist wirklich fein geübt. Den können Sie mit eigentümlich schenken. Ihnen Sie, viel Wert ist das Ding ja net.“

Sermann, vor dessen Augen Straßenbühnen glitzerten, Edelsteinen ineinander schlossen, wollte just erklären, daß das Versteck ein teures Familienversteck sei; doch da war ihm im plötzlichen Augenblicke, als ob die Stimme der schönen Frau, die mit hochschallenden Libern ihm gegenüberstand, und wie eine Sphing sprach, aus weiter Ferne zu ihm herüberklinge. Zugleich fühlte er eine gewisse Müdigkeit in seinen Gliedern und doch meinte er, eine gewisse Reizigkeit durchdringe seinen ganzen Körper und trüge ihn wie auf schwebenden Schwingen empor. Nur seine Gedanken kamen schmerz und schweiß daher, und wenn er sie in geordnete Reihen zu bringen suchte, konnte keiner weisend den anderen erreichen.

Und dazwischen erliegen Geschlechter, die ihn mit seltsamen Wehagen erfüllten: Der Teich, an dem er beim Zusammenkreuzen mit der Baronin gestanden, glänzte plötzlich wie in einem geistlich wogenden Nebel in der Ferne auf und wich zurück, in einem wunderlichen Silberglanz und der darauf eingetretene Winter, dem zwei kleine Federn wie zwei schwarze färbige Segel über dem schillernden Schwanz hingen, wuchs zuweilen und kam zuletzt als ein voll aufgelautes Brachschiff dahergeschwommen, an dessen Bug zwei starke Äugen wie zwei Feueräder glühten.

In diesem seltsamen Dämmerzustand, dem er vorzüglich zu widerstreben suchte, drang plötzlich der schrille Ton der Wohnungsglocke. Die Baronin blieb laufend stehen, ohne einen Laut von sich zu geben, und ging erst auf den Zehenspitzen hin aus, als das Läuten gar kein Ende nehmen wollte, sondern immer heftiger wurde. Dann hörte Sermann wie eine zweite Frau herrlich und laut sprach, bis die Stimmen der Bedienten in einem leisen Getöse erklärten und Hermanns Gedanken ihren alten Lauf nahmen.

Hierbei den unendlich fernem blinzelnden See, dessen reglose Oberfläche nun kein Fahrzeug mehr durchschnitt, fuhr ein Schloß die Höhe, dessen Türme sich beugten, als ob sie unter anderen Gipfeln eines braunroten Fuchswaldes stünden. Dazwischen hörte Sermann aus weiter Ferne her seltsame Stimmen, denen er nachzudenken mußte: Sie schienen manchmal zu solcher Stärke an, daß er ein Sprachrohr zu hören meinte, und härten wieder wie im Füllhorn hin, das wie ein gewaltiger Lippenklang. Doch plötzlich war es ihm, als ob ein süßes Wehen sein Gesicht streifte, und aufstehend sah er, zwei Schritte von seinem Sitz entfernt, im Dämmer des Tages, weißes Mädchen stehen. Die Kleine trug ein sehr kurzes, weißes Kleidchen, das kaum bis an ihre Knie reichte, und von einer losen rosafarbenen Schürze, die fast auf den Boden fiel, zusammengehalten wurde; ihre Füße stakten in weichen rosigen Schuhen u. in ihren dunklen offenen Haaren lag ein dünner goldener Reif. Sie hielt ihren linken Zeigefinger an den fremden Herrn, der dem Kinde mit traurigen Augen auf den bingelte und sich vergebens hin und her blickte, wo er diesen unergründlichen Kinderaugen schon begegnet war. Doch ehe er eine Antwort finden konnte, kam ein junges Mädchen im Hut und Schleiter aus dem offenen Seitengang herbeigelaufen und nahm das Kind bei der Hand, worauf sie sich an Sermann wandte: „Frau Baronin von Sarona lassen den Herrn Doktor recht sehr im Entschuldigungs bitten. Sie hat in einer dringenden Familienangelegenheit sofort in die Stadt müssen und wird sich erlauben, dem Herrn Doktor nächster Tage zu schreiben.“

Schriftstellung: Anton Rudolph, Karlsruhe / Druck und Verlag von Ferdinand Schönermann in Karlsruhe.

